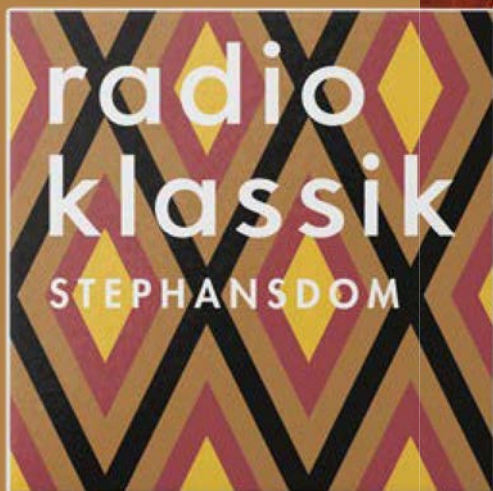


m a g a z i n KLASSIK

No. 39/^{winter}
2025/26 € 7,20

Retten
Sie
radio
klassik
Stephansdom.



Alle Infos auf S. 3 und auf
radioklassik.at/spenden



Dali Gutserieva und Adam Gutseriev S. 18
Die Eskapaden des Lorenzo da Ponte S. 38
Die Stimme im großen Raum S. 56



SILENT
VILLAS
THERME LAA

IHRE AUSZEIT IM PRIVATE HIDEAWAY

Wo das Weinviertel zur Ruhe einlädt: Exklusive Entspannung in den Silent Villas mit privatem Spa, In-Room Dining, Concierge Service und CO₂-neutraler Anreise – nur 60 Minuten von Wien.

Die Vorweihnachtszeit mit allen Sinnen genießen:
High-End Wellness, knisterndes Kaminfeuer und unvergessliche
Momente voller Entspannung in Ihrem Private Hideaway.



Jetzt buchen:
www.silent.villas



EDITORIAL

Es braucht dringend Ihre Unterstützung.
Jeder Beitrag zählt. Bitte helfen Sie jetzt!



COVER
Haben Sie sich schon einmal gefragt, wo Inguschetien liegt? Nicht? Sollten Sie aber, wenn sie mehr über die am Cover in Szene gesetzten Geschwister Dali Gutserieva und Adam Gutseriev erfahren möchten. Die beiden jungen Künstler stammen aus der kleinen autonomen Republik am Kaukasus und sind dabei, die internationalen Konzertbühnen zu erobern. Als ersten Einstieg empfehlen wir unseren Artikel ab Seite 18.

Für eine Zukunft von radio klassik Stephansdom

Bitte retten Sie radio klassik Stephansdom und spenden Sie jetzt: mit dem beigelegten Zahlschein oder auf www.radioklassik.at/spenden. Von Herzen DANKE!

Liebe Leserinnen und Leser,
wir haben das Jahr 2025 finanziell knapp geschafft. Sie wissen: radio klassik Stephansdom ist seit letztem Jahr auf die Unterstützung von Spenderinnen und Spendern angewiesen. Den Klassiksender gibt es nur dann weiterhin, wenn wir genug Mittel für den laufenden Betrieb zur Verfügung haben. Sonst gibt es keine Zukunft für radio klassik Stephansdom.

In unserem magazin KLASSIK präsentieren wir Ihnen vier Mal jährlich unsere Programmvietfalt und bereiten Ihnen spannende thematische Schwerpunkte und wirkliche Schmankerln aus der Musikgeschichte auf. Und ich sage es Ihnen ehrlich: Mein Team und ich würden das und unser 24-Stunden-Programm 7 Tage die Woche auf radio klassik Stephansdom auch weiterhin für unsere Hörerinnen und Hörer gestalten.

Deshalb bitte ich Sie von Herzen um Ihre Unterstützung: Bitte helfen Sie uns mit 1 Euro pro Tag, 30 Euro pro Monat oder 365 Euro pro Jahr. Es braucht jetzt dringend Ihre Spende, damit es weitergeht. Sonst ist es wirklich aus ...

Ich danke Ihnen für Ihre Verbundenheit und Ihr Interesse!

Herzlichst Ihr
Mag. Christoph Wellner
Chefredakteur
radio klassik Stephansdom/
magazin KLASSIK



ES BRAUCHT DRINGEND



„Für mich ist radio klassik Stephansdom unbedingt notwendig. Der Sender repräsentiert eine Kultur, was wesentlich ist, und vor allem auch Menschlichkeit. Deshalb schalte ich mich jetzt ein. Für eine Zukunft von radio klassik Stephansdom. Bitte helfen auch Sie!“

Gexi Tostmann, Unternehmerin und Ethnologin

Foto – Gexi Tostmann
© Franz Johann Morgenbesser

4 IHRE UNTERSTÜTZUNG.

„radio klassik Stephansdom ist in diesem großen medialen Einheitsbrei für meine Ohren immer ein Labsal. Ich wünsche dem Sender deshalb ein langes Leben. Ich bitte Sie, liebe Hörerinnen und Hörer: Retten wir gemeinsam radio klassik Stephansdom!“

Wolfgang Böck, Kammerschauspieler,
Intendant der Schlossspiele Kobersdorf



Foto – Wolfgang Böck © VOGUS





DANKE

an alle unsere
prominenten

Unterstützerinnen
und Unterstützer

WIR SIND NOCH NICHT ÜBER DEN BERG



6

radio klassik Stephansdom braucht dringend Ihre Unterstützung, damit es den Sender auch im Jahr 2026 gibt. Ohne die erforderlichen Mittel kann der Betrieb nicht weitergeführt werden. Bitte helfen Sie uns!

radio klassik Stephansdom hat das Jahr 2025 geschafft. Dank der großen Unterstützung von Spenderinnen und Spendern konnten wir weiterhin ein reichhaltiges Radioprogramm für Sie gestalten. Doch die Situation bleibt prekär und bedrängend. Es braucht noch eine große Kraftanstrengung, damit es auch nach diesem Jahr weitergeht. DER Klassiksender in Österreich ist jetzt dringend auf Ihre Hilfe angewiesen!

Im letzten Jahr mussten neben anderen großen Aufwendungen die nötigen Maßnahmen getroffen werden, damit radio klassik Stephansdom auch weiterhin die regelmäßigen Übertragungen und Eigenproduktionen aus dem Wiener Stephansdom leisten kann. Denn jedes Audiosignal, das den Wiener Stephansdom verlässt, stellt radio klassik Stephansdom zur Verfügung. Um dies weiterhin zu gewährleisten, war letztes Jahr eine Rundumwartung und -erneuerung der technischen Geräte erforderlich. Damit alles am notwendigen aktuellen Stand ist und bleibt, fielen Kosten von etwas mehr als 108.000 Euro an. „Technisch wird ganz Österreich von uns bespielt: sämtliche Radiostationen, das ORF-TV, der ORF-Stream im Internet, der ZDF in Deutschland und viele mehr“, sagt Martin Macheiner, der technische Leiter von radio klassik Stephansdom.

Bitte helfen Sie mit Ihrer Unterstützung, dass es radio klassik Stephansdom weiterhin gibt. Und damit auch die regelmäßigen Übertragungen aus dem Wiener Stephansdom! Nur mit Ihrer Hilfe schaffen wir es in das nächste Jahr.



BITTE RETTEN SIE RADIO KLASSIK STEPHANSDOM

Wir brauchen JETZT dringend Ihre Unterstützung, damit es auch nach 2025 mit radio klassik Stephansdom weitergeht.

51 %

Fortschritt Spendenkampagne 2025

Mit 1 Euro pro Tag,
30 Euro pro Monat oder
365 Euro pro Jahr
für die Zukunft von
radio klassik
Stephansdom.

„radio klassik Stephansdom macht den Ton für alles, was aus dem Wiener Stephansdom übertragen wird. Bitte helfen Sie uns sicherzustellen, dass Sie auch weiterhin Konzerte und Gottesdienste aus dem Dom hören können! Mit 1 Euro pro Tag. Jeder Betrag zählt und hilft uns sehr.“

Christoph Wellner,
Chefredakteur „radio klassik Stephansdom“



7



„Bitte rufen Sie uns an, wenn Sie Fragen haben: Ich freue mich auf Ihren Anruf!“

Anna Maria
Zirkovich:
Tel. 0043 1 512 4040-3037

Spenden Sie bitte mit dem beigelegten
Zahlschein und sichern Sie so
die Zukunft Ihres Klassiksenders.

Oder direkt an:
Stiftung Radio Stephansdom
IBAN: AT74 1919 0001 3922 7440
BIC: BSSWATWWXXX

Online auf:
www.radioklassik.at/spenden

CREDO

Sechs Komponistinnen und Komponisten, ein Glaubensbekenntnis

8

Foto – Partitur © Carus Verlag Stuttgart

Im Jahr 2025 jährt sich die Formulierung des Nizänischen Glaubensbekenntnisses (Symbolum Nicaenum) zum 1700. Mal. Dieses Jubiläum ist nicht nur ein theologisches, sondern auch ein kulturhistorisches Ereignis. Der Carus Verlag Stuttgart nimmt es zum Anlass für ein außergewöhnliches musikalisches Projekt: „CREDO Six Composers | Six Parts | One Christian Faith“. Sechs international renommierte Komponistinnen und Komponisten aus unterschiedlichen Kulturkreisen vertonen jeweils einen Abschnitt des Credo-Textes – ein musikalisches Zeichen für Einheit in Vielfalt. Die österreichische Uraufführung dieses Werks fand am 12. Oktober in der Mariahilferkirche Graz sowie am 19. Oktober in der Stiftskirche St. Paul statt. Das Vocalforum Graz unter der Leitung von Franz M. Herzog präsentierte das Werk im Rahmen eines etwa 70-minütigen Konzertprogramms, das historische und zeitgenössische Vertonungen des Credos vereint. Neben der Uraufführung erklangen Werke von Palestrina, Leontovych, Frescobaldi und Herzog selbst. Verbindende Gedanken zum Glaubensbekenntnis steuerten Weihbischof Johannes Freitag (Graz) und Arnold Mettnitzer (St. Paul) bei. Die sechs Sätze des neuen Credo-Werks stammen von Märten Jansson (Schweden), Keiko Harada (Japan), Grayston Ives (Großbritannien), Victoria Vita Poleva (Ukraine), Martín Palmeri (Argentinien) und Dominick DiOrio (USA). Jeder Satz reflektiert eine individuelle Klang-

Text – Christoph Wellner

sprache und kulturelle Perspektive, eingebettet in den gemeinsamen theologischen Rahmen des Symbolum Nicaenum. Die musikalische Umsetzung reicht von meditativer Innerlichkeit bis zu expressiver Dramatik – ein Spiegel der spirituellen Tiefe und emotionalen Bandbreite des Textes. Die Idee, das Credo durch sechs Stimmen aus sechs Ländern neu zu interpretieren, ist mehr als ein musikalisches Experiment. Sie ist ein bewusstes Zeichen für die ökumenische und interkulturelle Dimension des christlichen Glaubens. Die Komponistinnen und Komponisten bringen ihre je eigene musikalische Tradition ein – von skandinavischer Klangästhetik über japanische Avantgarde bis hin zu lateinamerikanischer Rhythmik. So entsteht ein Werk, das nicht nur musikalisch, sondern auch symbolisch für Verständigung und Vielfalt steht. Das Projekt versteht sich nicht als dogmatische Manifestation, sondern als künstlerische Auseinandersetzung mit den großen Fragen des Menschseins: Schuld und Erlösung, Hoffnung und Tod, Zugehörigkeit und Transzendenz. Die Musik wird dabei zum Medium des Dialogs – zwischen Konfessionen, Kulturen und Generationen. Die sechs Sätze des neuen Credos sind keine bloßen Vertonungen eines liturgischen Textes, sondern musikalische Antworten auf existentielle Fragen. Sie laden ein zur Reflexion, zum Hören und zum Verstehen. Die Einbindung historischer Vertonungen – etwa aus der „Missa Papae Marcelli“



Foto – Uraufführung in der Grazer Mariahilferkirche © Vocalforum Graz

von „Jahresregent“ Giovanni Pierluigi da Palestrina oder der „Missa lux caelestis“ von Franz M. Herzog – schafft einen dramaturgischen Bogen, der die Kontinuität und Wandlungsfähigkeit des Credo-Textes hörbar macht. Das Credo als musikalisches Thema hat eine lange Tradition. Seit dem 14. Jahrhundert gehört es zum festen Bestandteil des Ordinarium Missae. Komponisten wie Bach, Mozart, Beethoven, Bruckner oder Penderecki haben sich mit dem Text auseinandergesetzt – oft in monumentalen Vertonungen, die die theologischen Inhalte in klangliche Dramaturgie übersetzen. Auch die neue Komposition folgt dieser Linie, ohne sie zu kopieren. Sie setzt eigene Akzente, öffnet Räume für neue Klangfarben und

spirituelle Erfahrungen. „CREDO Six Composers“ ist ein Projekt von hoher künstlerischer und spiritueller Relevanz. Die Tatsache, dass das Projekt weltweit aufgeführt wird – unter anderem in Köln, wo die Erstaufführung stattfand – unterstreicht seine internationale Bedeutung. Es ist ein Beispiel dafür, wie Kirchenmusik heute wirken kann: nicht als museale Tradition, sondern als lebendige Kunstform, die Fragen stellt, Antworten sucht und Menschen verbindet. Die österreichische Uraufführung von „CREDO Six Composers | Six Parts | One Christian Faith“ in der Mariahilferkirche in Graz wurde zu einem großen Erfolg. Das begeisterte Publikum bedankte sich bei den Ausführenden mit langanhaltendem Applaus.

9

**OSTER
FESTIVAL
TIROL**



20.3.–5.4.2026
Innsbruck
Hall in Tirol

ZELENKA
CALDARA

DOWLAND

KRENEK, OCKEGHEM

LAMB (UA)
PALESTRINA u.a.

Collegium 1704

Cantando Admont

Hopkinson Smith

The Present

un_endlich

1700 Jahre Glaubensbekenntnis

CREDO IN UNUM DEUM

10

Foto – Rosace de la Trinité à l'église Saint-Antoine-des-Quinze-Vingts
© Wikicommons/Thomon/CC BY-SA 4.0

Im deutschen Sprachraum wird das Credo von Nizäa-Konstantinopel, das „große“ Glaubensbekenntnis, im Gottesdienst selten gebetet. Am Sonntag ist es vorgeschrieben, wird allerdings meist durch das kürzere Apostolische Glaubensbekenntnis ersetzt. Aber wer klassische Kirchenmusik schätzt, kennt es als Teil des feierlich gesungenen Hochamtes. Im Stephansdom und in anderen Kirchen wird diese Tradition weiter gepflegt. Viele Sängerinnen und Sänger sind mit dem lateinischen Text besser vertraut als mit dem deutschen, daher wird er im Folgenden auch zitiert. Überliefert wurden in den großen Zentren der Kirche zwei Versionen, eine griechische und eine lateinische. Es lohnt sich, auf das große Bekenntnis näher hinzuschauen.

Das Credo geht auf das erste Ökumenische Konzil zurück, das im Jahr 325 in Nizäa, heute İznik in der Türkei, veranstaltet wurde. Ein Konzil war damals etwas ganz Neues. Weil die Kirche, ausgelöst durch die Predigten und Lehren des Presbyters Arius, in einer Glaubenskrise war, berief Kaiser Konstantin eine Versammlung aller Bischöfe nach Nizäa ein. Konstantin hatte erst im Jahr 313 der Kirche einen Platz im Reich gegeben. Obwohl er noch nicht getauft war, sondern noch zu den Katechumenen zählte, fühlte er sich für die Einheit der Kirche verantwortlich. Das Konzil sollte eine Lösung finden, den gemeinsamen Glauben verbindlich formulieren und so die Einheit wiederherstellen. Dafür wurde ein Bekenntnis formuliert, eigentlich ein schon verwendetes erweitert. Neu war, dass dieses Bekenntnis dann allen vorgeschrieben wurde. Es dauerte allerdings einige Jahrzehnte, bis es sich auch wirklich durchsetzte.

Text – Hubert Philipp Weber

Bis heute verwenden wir dieses Bekenntnis in der etwas längeren Fassung des Ersten Konzils von Konstantinopel (381). Es ist heuer genau 1700 Jahre alt und vereint uns mit der Kirche des vierten Jahrhunderts. Es wird von der Ost- und der Westkirche gemeinsam verwendet, hat also echt ökumenischen Charakter, und darüber hinaus verbindet es uns, wie auch das Apostolische Glaubensbekenntnis, mit dem Glauben der Urkirche.

Der Kern des christlichen Glaubens ist der Glaube an den einen und dreifaltigen Gott. Es heißt: Ich glaube an den einen Gott, an den Vater, den Sohn



und den Heiligen Geist. Darauf lässt sich der ganze christliche Glaube konzentrieren. Das wird schon bei der Taufe deutlich, die auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes gespendet wird.

Festlich beginnt das Credo mit dem Glauben „an den einen Gott (credo in unum Deum), den Vater, den Allmächtigen (Patrem omnipotentem)“, der als Schöpfer proklamiert wird. Im zweiten Artikel ist vom Sohn die Rede. Zur Zeit des Konzils von Nizäa konzentrierte sich

die Frage, wie der dreifaltige Gott verstanden werden kann, auf das Verhältnis von Gott Vater und Gott Sohn. Die



Aus-sagen d a z u wurden in Nizäa erarbei-tet. Der Sohn ist „Gott von Gott (Deum de Deo), Licht vom Licht (lumen de lumine), wahrer Gott vom wahren Gott (Deum verum de Deo vero)“. Als Vater und Sohn sind sie unterschieden, als Gott geeint. Der Sohn ist „gezeugt, nicht geschaffen (genitum non factum)“, er ist kein Teil der geschaffenen Welt. Dann folgt die Kernaussage, über die am meisten diskutiert wurde. Der Sohn ist „wesensgleich dem Vater (consubstantialis Patri)“. Er ist Gott, wie der Vater Gott ist. Darauf kommt es an, Jesus Christus als Gottes Sohn, als Gott selbst anzunehmen.

Verhaltener werden die Töne, wenn von der Menschwerdung die Rede ist. Dieser Sohn ist in die Welt gekommen, „hat Fleisch angenommen durch den Heiligen Geist (et incarnatus est de Spiritu Sancto) und ist Mensch geworden (et homo factus est)“. Gott selbst kommt in die Welt, das Geheimnis von Weihnachten ist oft nachdenklich auskomponiert, wie auch das Wort von der Kreuzigung. Doch dann setzt mit der Auferstehung wieder eine andere, festliche Stimmung ein.

Der dritte Teil über den Heiligen Geist wurde erst beim Ersten Konzil von Konstantinopel im Jahr 381 entfaltet. Zuerst wird mit vielen Wendungen vom Geist dasselbe gesagt wie vom Sohn, nämlich dass er selbst Gott ist. Wir glauben an ihn als „Herrn und Lebensspender (Dominum et vivificantem)“. Die weiteren Aussagen sind dem Bekenntnis zum Geist untergeordnet. Die Kirche ist vom Geist gewirkt, genauso wie die Taufe, die für die Sakramente steht. Die Hoffnung auf die Auferstehung der Toten und das ewige Leben sind Teil des Glaubens, der nur mit der Kraft des Heiligen Geistes gelingen kann.

Vor 1700 Jahren wurde in diesem Text der lebendige Glaube zusammengefasst. Lebendig ist der Glaube bis heute, auch wenn uns die Formulierungen manchmal fremd erscheinen, überall dort, wo Menschen zum Glauben stehen, wo sie bewusst ihr Credo beten und leben.

Dr. theol. Hubert Philipp Weber arbeitet an der Pädagogischen Hochschule Niederösterreich; er lehrt außerdem Dogmatische Theologie an der Universität Wien und ist als Referent in der theologischen Erwachsenenbildung sowie in der Ausbildung von Priestern, Diakonen und Ehrenamtlichen tätig. Er war lange Zeit Sekretär von Kardinal Christoph Schönborn.

Buchtipps



Verlag Grünewald
ISBN 978-3-7867-3328-7
192 Seiten | Hardcover | 31,00 €

Von Hubert Philipp Weber
wird im Jänner 2026 ein
Buch erscheinen:

„Dreifaltig. Den christlichen
Gottesglauben verstehen.“

RICHARD HEUBERGERS



„DER OPERNBALL“

Ein Operettenschwindel?

12

Um kaum eine andere Operette ranken sich so viele Gerüchte wie um Richard Heuberger's „Der Opernball“ (1898). Eines handelt von der Entstehung des Hauptschlagers „Geh'n wir ins Chambre séparée“, seit der 1. Verfilmung von 1939 besser bekannt als „Komm mit mir ins Chambre séparée“. Geigenvirtuose Fritz Kreisler zufolge sei Heuberger eines Tages „ziemlich erregt“ mit einer neuen Partitur im Café Griensteidl aufgetaucht und habe den dort ansässigen Künstlerstammtisch – im Volksmund auch als „Café Größenwahn“ bekannt – um Hilfe angefleht:

Ein Prosadialog sei in Walzerform zu bringen. Hugo Wolf habe aus eigenem Unvermögen abgelehnt, aber stattdessen ihn, Kreisler, als geeigneten Kandidaten einer solchen Transformation vorgeschlagen. Während der ebenfalls anwesende Hugo Hofmannsthal den Text entsprechend adaptiert habe, hätte Kreisler „schnell einige Takte des Liedes“ hingeworfen. Mit den Worten „Gar nicht schlecht!“ sei der übergelückliche Heuberger schließlich von dannen geeilt. Die Geburt eines Welthits – zumindest, wenn es nach Fritz Kreisler geht.

Doch nicht nur die berühmteste Nummer aus dem „Opernball“ soll jemand anderer komponiert haben – Nämliches wird auch von der Ouvertüre behauptet. Also ausgerechnet jene beiden Stücke, die bis heute ein erfolgreiches Nachleben führen, werden Richard Heuberger abgesprochen. Wie kommt das?

Der Operettenprofessor

Richard Heuberger – 1850 in Graz geboren, 1876 aufgrund beruflicher Neuorientierung von Ingenieur auf Musiker nach Wien übersiedelt, daselbst Chorleiter, Komponist, Musikkritiker, Pädagoge und Musikschriftsteller (Stichwort: Schubert-Biographie).

Lesen sich diese Berufsfelder in dieser Abfolge recht unauffällig, bargen sie zu Heuberger's Lebzeiten jede Menge Zündstoff.

So wurde dessen Freund Robert Fuchs bereits scheel angesehen, weil der arrivierte Konservatoriumsprofessor auch als Komponist ernsthafte Ambitionen hegte – zwei Seelen, die nach Meinung der Zeitgenossen nicht in einer Brust zu wohnen hatten. Heuberger war nun nicht nur Pädagoge, sondern noch dazu Rezensent – also jemand, der über Musik anderer zu richten pflegte. Und so einer wollte plötzlich selbst zu den schöpferischen Geistern gehören? Spätestens mit seinem Aufstieg zu Eduard Hanslicks Stellvertreter bei der „Neuen Freien Presse“ wurde Heuberger in eine Kritiker-Machtsphäre katapultiert, die seiner Komponistenkarriere enormen Schaden zufügte.

Dem „Operettenprofessor“ traute man eben eher nüchterne, abgewogene Urteile, wissenschaftlich korrekte Zitate oder das Verfassen pädagogisch wirkamer Lehrwerke zu als das Schreiben eingängiger Melodien. Hanslick behauptete unverblümt: „Heuberger schreibt geistreich und witzig (als Kritiker) und dabei natürlich. Er komponiert geistreich, witzig und am liebsten unnatürlich.“ Für Jugendfreund Wilhelm Kienzl war klar: „Ja, es sieht sich eine solche Doppelposition, wie Du sie einnimmst, schöner an, als sie ist, denn sie muß stark bezahlt werden ...“ Und Heuberger bezahlte. Auf der einen Seite beneideten Rezensenten ihren Kollegen um dessen musikalische Einfälle. Auf der anderen fühlten sich Komponisten von dem Kritiker entweder ungerecht beurteilt oder neideten ihm dessen Einfluss über Wohl und Wehe ihrer eigenen Werke. An Feinden mangelte es Heuberger demnach wahrlich nicht. Ein prominentes Beispiel dafür ist Johann Strauss Sohn.

Foto – Bruckner und die „Bösen Buben“. Karikatur auf die Musikkritiker Eduard Hanslick, Max Kalbeck und Richard Heuberger von Otto Böhlert frei nach Heuberger's Erfolgsballett „Struwwelpeter“ (1898) © Wiki Commons

Seit einer Besprechung Heuberger's von dessen „Ritter Pás-mán“, in der der bekennende Strauss-Verehrer Heuberger lediglich das „Mosaik der Partitur“ bekrittelt hatte, war der Walzerkönig nicht nur verstimmt, sondern spuckte sprichwörtlich Gift und Galle. Bis zu seinem Tod verstieg sich Strauss in seinem Hass zu missgünstigen und, wie selbst Strauss-Biographen zugeben mussten, verlogenen und ordinären Verbalinjuri'en auf Heuberger. Zu seinem Glück tat er dies ausschließlich in privatem Rahmen, wie gegenüber seinem Schwager Simon. In einer dieser schriftlichen Äußerungen bezichtigte Strauss Heuberger sogar (ungerechtfertigterweise) des Plagiats – justament bei dessen Erfolgsoperette „Der Opernball“. Wie steht es nun tatsächlich um die Autorschaft Heuberger's an diesem Werk?

Schwindel-Reigen

Was die Kreisler-Geschichte über die Entstehung des „Chambre séparée“-Evergreens anbelangt, lässt sich diese relativ rasch als Humbug entlarven. Heuberger zählte weder zu den Griensteidl-Stammgästen, noch stand er mit den genannten Protagonisten in einem derart engen Freundschaftsverhältnis wie Kreisler es kolportierte – schon gar nicht mit Hugo Wolf.

Ein solches wäre aber zweifellos nötig gewesen, um einen renommierten Musikkritiker wie Heuberger dazu zu bewegen, sich in der Öffentlichkeit die Blöße zu geben, um Komponierhilfe dieser Art anzusuchen. Also ein harmloser Jux à la Kreisler, der es ja bekanntlich auch mit der Autorschaft bei einigen seiner eigenen Repertoirenummern nicht so genau genommen hat.

Im Fall der „Opernball“-Ouvertüre ist der Vorwurf, Heuberger sei nicht deren Urheber, jedoch weitaus weniger leicht zu entkräften. Schon rund um die Premiere des „Opernballs“ wurde es als offenes Geheimnis gehandelt, dass Alexander von Zemlinsky den in Zeitnot geratenen Freund und Förderer unterstützt habe. Als Entlohnung hätte eine Kiste Zigarren den Besitzer gewechselt. Und wirklich:

Die Ouvertüre strotzt nur so von der Notenfolge d-e-g, dem musikalischen Motto Zemlinsky's, das er über Jahrzehnte in seinen Kompositionen verwendete, u. a. am Beginn seines 2. Streichquartetts (1913). Doch macht die Verwendung dieser Notenfolge die „Opernball“-Ouvertüre deshalb automatisch zu einem Werk Zemlinsky's?



Die Wahrheit – und nichts als die Wahrheit?

In der Originalpartitur des „Opernballs“ finden sich tatsächlich mehrere Handschriften. Anders als bei Mozarts Requiem, wo Süßmayr in geradezu unheimlicher Manier seine Schreibweise an jene seines Lehrers anzupassen wusste, sind die Handschriften von Heuberger und Zemlinsky deutlich voneinander zu trennen. Eines der auffälligsten Merkmale ist Heuberger's „verkehrte“ Art, den Bassschlüssel wie ein „C“ zu notieren.

Fazit: Ja, Zemlinsky hat Heuberger geholfen, und zwar nicht nur beim „Opernball“, sondern auch bei etlichen weiteren Bühnenwerken bis hin zu dessen 1902 entstandener Operette „Das Baby“. Dabei beschränkte sich seine Mitarbeit stets auf die Instrumentierung, also eine Form der Unterstützung, was damals zur gängigen Praxis zählte. Zemlinsky's Hand lässt sich übrigens nur im 1. Akt des „Opernballs“ nachweisen; in der zur Diskussion stehenden Ouvertüre findet sich keinerlei Hinweis auf seine Beteiligung. Das bedeutet, auch wenn Heuberger seinen fulminanten Erfolg mit dem „Opernball“ nie zu wiederholen vermochte, so stammt dieses Werk doch gänzlich aus seiner Feder – der Feder eines „Operettenprofessors“.

Nachsatz

Bereits kurz nach der Premiere erschienen die gängigsten „Opernball“-Melodien in unzähligen Bearbeitungen. Eine davon trug den Titel „Mitternachtsglocken“ und avancierte zu einem Paradestück für Geiger. Sie stammt von Fritz Kreisler.



Radiotipp

OPERNABEND

Richard Heuberger
„Der Opernball“
12. Februar 2026, 20.00 Uhr



ZWISCHEN KLAGE UND



14

GNATY

Das Naghash Ensemble aus Armenien erfindet mittelalterliche armenische Klänge neu für das 21. Jahrhundert.

Es gibt Musik, die sich jeder Schublade entzieht, überrascht und dadurch ihre Kraft entfaltet. Das Naghash Ensemble aus Armenien gehört zu dieser Spezies. Es ist ein Klangkörper, der Altes neu denkt, Traditionen aufbricht und zugleich bewahrt. Eine musikalische Brücke zwischen Mittelalter und Moderne, zwischen Ost und West, zwischen Spiritualität und künstlerischer Avantgarde. Gegründet wurde das Ensemble vom armenisch-amerikanischen Komponisten John Hodian, dessen musikalische Vision aus einer tiefen persönlichen Erfahrung erwuchs. Als er die Sängerin Hasmik Baghdasaryan in einem heidnischen Tempel nahe Jerewan singen hörte, war er überwältigt von der archaischen Kraft ihrer Stimme und der Resonanz des Raumes.

Diese Begegnung wurde zum Ausgangspunkt einer musikalischen Reise, die ihn schließlich zu den Texten des mittelalterlichen Priesters und Dichters Mkrtich Naghash führte – einem Mann, der im 15. Jahrhundert in der Verbannung lebte und in seinen

Gedichten die existenzielle Not des „Ghareeb“, des heimatlosen Fremden, beschrieb. Mkrtich Naghash (1394–1470) war nicht nur Dichter, sondern auch Priester und Maler. Als Erzbischof von Diarbekr wurde er von den osmanischen Behörden ins Exil geschickt – angeblich, weil er einen Kirchturm errichtet hatte, der höher als die umliegenden Moscheen war.

Seine Gedichte sind Ausdruck einer tiefen spirituellen Auseinandersetzung mit Gott, mit Heimatverlust und innerer Zerrissenheit. Sie verbinden religiöse Reflexion mit weltlicher Klage, sind zugleich Gebet und Protest. Nur 16 Gedichte sind überliefert – Hodian hat sie alle vertont. Die daraus entstandene Trilogie „Songs of Exile“ ist ein Werkzyklus, der sich mit der Beziehung des Menschen zu Gott, mit Entwurzelung, Sehnsucht und spiritueller Suche auseinandersetzt. Die Musik ist dabei ebenso vielschichtig wie die Texte: Sie verbindet armenische Volksmusik, mittelalterliche Polyphonie, zeitgenössischen Postminimalismus, klassische Elemente und die Energie von Jazz und

Text – Christoph Wellner

Rock. Das Ergebnis ist ein Klangbild, das zugleich fremd und vertraut wirkt – meditativ und rhythmisch, melancholisch und kraftvoll.

Die Trilogie „Songs of Exile“ des Naghash Ensembles ist nicht nur ein musikalisches Werk, sondern ein sorgfältig kuratiertes Gesamtkunstwerk, das Musik, Literatur und visuelle Gestaltung miteinander verbindet. Die Ausgabe umfasst drei CDs, die zwischen 2010 und 2020 entstanden sind. Jede CD enthält eine Auswahl von Vertonungen der Gedichte des mittelalterlichen Dichters Mkrtych Naghash, komponiert von John Hodian. Die Musik ist tiefgründig, meditativ und rhythmisch – eine Fusion aus armenischer Volksmusik, klassischer Kammermusik, Jazz und spiritueller Klangkunst. Begleitet werden die CDs von drei liebevoll gestalteten Büchern im A5-Format, die weit über ein einfaches Booklet hinausgehen. Jedes Buch enthält Essays über Mkrtych Naghash, sein Leben und seine Rolle als Dichter, Priester und Exilant sowie Hintergrundinformationen zur Entstehung des Projekts und zur musikalischen Vision von John Hodian. Viersprachige Übersetzungen der Gedichte (Armenisch, Deutsch, Englisch und Französisch) erleichtern den Zugang zu den Texten und machen ihre Tiefe erfahrbar. Das Naghash Ensemble besteht aus drei Sängerinnen – Hasmik Baghdasaryan, Tatevik Movsesyan und Shahane Zalyan – sowie einigen der besten Instrumentalisten Armeniens. Besonders

prägend sind die traditionellen Instrumente: Die Duduk, eine Doppelrohrblattflöte aus Aprikosenholz, erzeugt einen warmen, melancholischen Klang, der oft als „Stimme Armeniens“ bezeichnet wird. Die Oud, eine Art Kurzhalslaute, bringt rhythmische Tiefe und melodische Flexibilität ins Ensemble. Die Dhol, eine zweiseitige Trommel, liefert pulsierende Energie und erdige Rhythmen. Ergänzt wird das Klangbild durch Hodians Klavierspiel, das die Brücke zur westlichen Musiktradition schlägt. Diese Besetzung erlaubt eine Klangvielfalt, die von kammermusikalischer Intimität bis zu orchesterlicher Wucht reicht. Besonders eindrucksvoll ist die Live-Version mit Streichorchester, die 2017 in der Oper von Jerewan uraufgeführt wurde und seither international gefeiert wird. Das Naghash Ensemble ist nicht nur musikalisch bemerkenswert, sondern auch kulturell relevant. Es führt die jahrtausendealte armenische Musiktradition in die Gegenwart, ohne sie zu folklorisieren. Es spricht Themen an, die heute aktueller denn je sind: Heimatverlust, spirituelle Orientierung, kulturelle Identität. Und es tut dies mit einer künstlerischen Tiefe, die berührt und herausfordert. In einer Zeit, in der musikalische Genres oft glattgebügelt und austauschbar wirken, ist das Naghash Ensemble ein Glücksfall. Es erinnert daran, dass Musik mehr sein kann als Unterhaltung – nämlich Ausdruck von Geschichte, Spiritualität und Menschlichkeit.

Foto – Das Naghash Ensemble © David Galst'yan

The Classic Reference

Das echte Stereo-Konzertenerlebnis zu Hause.

Pro-Ject Audio Systems,
eine österreichische Marke.

Designed in Austria.
Handmade in Europe.

www.project-audio.com

Pro-Ject
AUDIO SYSTEMS



Klassik mit Zukunft: Der club klassik fördert junge Talente und neue Projekte

16

In einer Zeit, in der die Kulturlandschaft oft mit finanziellen Engpässen, fehlender Unterstützung und der Dominanz populärer Musikrichtungen ringt, setzt der *club klassik* ein starkes Zeichen: Nachwuchsförderung, Leidenschaft und künstlerische Exzellenz stehen im Mittelpunkt seiner Arbeit. Junge Musikerinnen und Musiker finden hier nicht nur ein Netzwerk, sondern auch die Möglichkeit, Projekte zu verwirklichen, die sonst kaum realisierbar wären.

Zu den aktuellen Begünstigten zählt das *Trio Trianima*, das für seine außergewöhnliche Programmgestaltung und sein feinsinniges Zusammenspiel bekannt ist. Die drei Musikerinnen verbinden klassische Werke mit zeitgenössischer Literatur, schlagen stilistische Brücken und verleihen bekannten Kompositionen neue Perspektiven. Ihre CD „*re:colored*“ ist ein eindrucksvolles Zeugnis dieser Arbeit: ein Repertoire von großen Meisterwerken bis zu selten gespielten Stücken – eine Einladung, Musik neu zu entdecken. Für das Trio bedeutet die Unterstützung nicht nur die Realisierung einer Aufnahme, sondern auch die Chance, seine künstlerische Identität nachhaltig zu schärfen und international sichtbar zu machen.

Ein weiteres Projekt widmet sich dem *Duo Edlbauer Kuzo*, gegründet von der Saxophonistin Andrea Edlbauer und der Pianistin Oksana Kuzo. Das Debütalbum „*The Lovers*“ verspricht ein vielseitiges Programm aus klassischen Werken und zeitgenössischen Kompositionen. Ein besonderes Anliegen ist die Präsentation von Uraufführungen, darunter „*The Moment You Lost Your Love*“ von Viola Hammer, „*Monody*“ von Theodor Burkali sowie das temperamentvolle Titelstück „*The Lovers*“ des amerikanischen Komponisten Steve Bryant. Ergänzt wird das Programm durch

feministisch interpretierte Klassiker wie Piazzollas „*Le Grand Tango*“ oder Muczynskis Sonate sowie die zarten Klavierbagatellen des ukrainischen Komponisten Valentin Silvestrov. Die CD wird Anfang des Jahres im Rahmen eines Künstlergesprächs im Bank Austria Salon im Alten Rathaus präsentiert.

Diese CD-Produktionen sind mehr als Einzelinitiativen. Sie stehen exemplarisch für eine Haltung: Klassische Musik braucht Förderung, um auch in Zukunft relevant zu bleiben. Junge Künstlerinnen und Künstler müssen die Chance bekommen, ihre Kunst nicht nur im Proberaum, sondern auch auf der Bühne und in professionellen Medienformaten zu entfalten.

Der *club klassik* versteht sich dabei nicht als Ersatz für staatliche Kulturförderung, sondern als Ergänzung und Impulsgeber. Er bringt Menschen zusammen, die an die Kraft der Musik glauben, und macht es möglich, dass Visionen Realität werden.

Die kommenden Monate werden für den *club klassik* und die beteiligten Musikerinnen intensiv und wegweisend. Während die CDs „*re:colored*“ und „*The Lovers*“ entstehen, wächst auch die Gemeinschaft, die hinter diesen Projekten steht. Unterstützer*innen, Zuhörer*innen und Kulturfreund*innen sind eingeladen, diesen Weg mitzugehen – sei es durch den Besuch von Konzerten, durch ideelle Begleitung oder durch konkrete Förderbeiträge.

Weitere Informationen über den Förderverein *club klassik* finden Sie unter:

www.clubklassik.at

Text – Klaus Dollnig

Foto – Duo Edlbauer Kuzo © Michael Kramer

Foto – Trianima © Lukas Lorenz

KAMMER TÖNE

Kammermusiktage
Langenlois
09.–11. Jänner 2026

Foto – Vitus Eckert © privat



Strauss und seinem Vater, dem Hornisten Franz Joseph Strauss. Den Samstag gestaltet das Ballhausorchester Wien zusammen mit der Mezzosopranistin Anna Manske. Das Programm bietet Raritäten ebenso wie Klassiker – etwa die Arie des Ruggiero aus Georg Friedrich Händels „Alcina“, Gioachino Rossinis Ouvertüre zu „Wilhelm Tell“, Kammermusik von Pietro Bottesini, die

Urfassung der „Havanaise“ der Carmen von Georges Bizet sowie Musik von Franz Lehar und Johann Strauss.

Der Sonntag bringt „Nix als Weiberg’schichtn – Mozart und die Frauen“, ein Soloprogramm von Chris Pichler, begleitet durch Manfred Schiebel (Klavier) und Vitus Eckert (Bassbariton) mit Musik von Mozart. Das Bäsle bekommt Briefe, die Schwester Eheratschläge, Baronin Waldstetten Anzüglichkeiten, mit Aloysia Weber hätte er gern mehr als nur musiziert. Die Frauen verehrten ihn, und er huldigte ihnen.

www.kulturlangenlois.at

Bereits zum vierten Mal bildet die winterliche Kulisse des Kampitals rund um Langenlois den Rahmen für ein Kammermusikfestival, das den Jahresauftakt mit Esprit und künstlerischem Anspruch gestaltet. Die harmonisch gestaltete Veranstaltungsreihe „Kammertöne“, unter der künstlerischen Leitung von Vitus Eckert, verspricht mit einer Mischung aus Musik und Literatur ein Wochenende mit Esprit und Anspruch.

Zum Auftakt der Kammertöne 2026 bringen Vitus Eckert (Bassbariton), Manfred Schiebel (Klavier), Marcus und Sebastian Schmidinger (Horn) sowie Taner Türker (Cello) ausgewählte Stücke für Gesang, Klavier und Horn vom „Mühlrad“ von Conradin Kreutzer über „Liebes Thal, warum so stille“ des Schöpfers der tschechischen Nationalhymne, František Škroup, hin zu Richard



Foto – Ballhaus Orchester © Hannes Strassl

TAPETEN



WECHSEL

**Zum 100er von Hildegard Knef.
Eine letzte Hommage von Madeleine Joel.**

Am 28. Dezember 2025 wäre die Schauspielerin, Autorin und Chansonnière Hildegard Knef hundert Jahre alt geworden. Ihre Lieder, oft selbst getextet, sind bis heute Ausdruck einer kompromisslosen Lebenskunst. Zu diesem Jubiläum widmet die österreichische Sängerin und Saxophonistin Madeleine Joel der Knef ein musikalisches Denkmal: Das Album *Tapetenwechsel*, veröffentlicht am 26. September 2025, ist eine Hommage und ein Abschied zugleich. Joel, die seit über zehn Jahren mit ihrer Band „The Hildegards“ Knef-Lieder neu interpretiert, hat sich mit diesem Projekt einen Namen gemacht. Ihr erstes Album *Alles oder Nichts* wurde zum Bestseller, ihre Duett-Reihe mit prominenten Gästen wie Viktor Gernot und Ulrike Beimpold sorgte für mediale Aufmerksamkeit. Nun folgt der künstlerische Schlusspunkt – ein Album, das Knef in die Gegenwart holt, ohne sie zu imitieren. *Tapetenwechsel* ist mehr als ein Titel. Es ist ein programmatischer Neuanfang.

Joel interpretiert sechs Knef-Songs in neuen Klanggewändern – mal jazzig, mal elektronisch, stets eigenständig. Der Titelsong *Tapetenwechsel* wird zum modernen Popstück mit elektronischer Produktion. Saxophon-Sounds, von Joel selbst eingespielt, verleihen dem Lied eine melancholische Tiefe. In Zusammenarbeit mit Produzent Georg Luksch entstand ein atmosphärischer Sound, der Knef neu erfahrbar macht. Besonders berührend ist die Ballade

Das Glück kennt nur Minuten. Joel präsentiert sie als Jazzquartett mit dem amerikanischen Pianisten Robert Bargad, Pišta Bartuš am Bass und Klemens Marktl am Schlagzeug. Ihre Interpretation ist zurückhaltend, reflektiert – ein Lied über das flüchtige Glück, das Joel mit persönlicher Note versteht: „Glück ist kein Ziel, an dem ich ankomme. Es ist nicht etwas, das ich besitze. Ich fühle es – mal mehr, mal weniger. Und jeden Tag anders.“

Ein Höhepunkt des Albums ist das Duett *Ich lieb’ dich ganz pauschal* mit Viktor Gernot. Ursprünglich ein Song von Cole Porter, von Knef ins Deutsche übertragen, wird er hier als beschwingtes Liebeslied neu erzählt. Die Stimmen von Joel und Gernot harmonieren warm und ausdrucksstark – ein musikalisches Gespräch voller Charme und Leichtigkeit. Das Jubiläumskonzert am 27. Dezember 2025 im Porgy & Bess in Wien wird der krönende Abschluss der Hommage. Joel kündigt an, das Projekt danach ruhen zu lassen: „Ich möchte das Kapitel Knef zur Ruhe legen, wenn es am schönsten ist.“

Text – Christoph Wellner

Webtipp

madeleine-joel.com



Handwerk, das von Herzen kommt

Der Online-Shop
für handgefertigte Produkte
aus dem Alpenraum

servusmarktplatz.com

KLANG- GESCHWISTER

DIE MUSIKALISCHE
REISE VON

DALI
GUTSERIEVA
UND ADAM
GUTSERIEV

Die Geschwister Dali Gutserieva und Adam Gutseriev stammen aus Inguschetien, einer Region mit reicher kultureller Tradition. Inguschetien ist die kleinste autonome Republik der Russischen Föderation. Sie liegt im Süden Russlands, an den nördlichen Hängen des Großen Kaukasus zwischen Nordossetien-Alanien im Westen und Tschetschenien im Osten. Im Süden wird die Republik durch den Hauptkamm des Kaukasus von der georgischen Region Mzcheta-Mtianeti getrennt. Eine direkte Straßenverbindung nach Georgien gibt es nicht. Musik war für Dali Gutserieva und Adam Gutseriev kein Zufall, sondern eine Entscheidung, die früh getroffen wurde – und zwar gemeinsam mit ihren Eltern. Adam, Jahrgang 2005, erinnert sich daran, wie ihn die Klaviertasten schon als Kleinkind faszinierten. Dali, sechs Jahre älter, begann ihre Ausbildung mit

einem Auftritt ist die Anspannung groß. Aber wenn man spielt und das Publikum berührt, ist das Gefühl unbeschreiblich.“ Beide betonen, dass Musik für sie mehr ist als ein Beruf – sie ist Ausdruck, Verbindung, manchmal auch Trost. Adam beschreibt die emotionale Bandbreite eines Stücks als „von Melancholie bis Aggression“, während Dali beim Spielen an etwas Schönes denkt, ohne die technische Präzision aus dem Blick zu verlieren. Obwohl ihre Instrumente – Klavier und Cello – selten im direkten Zusammenspiel stehen, ist ihre Beziehung von gegenseitiger Unterstützung geprägt. Adam nennt Dali sein Vorbild, Dali sieht in Adam einen Künstler mit eigener Stimme. Konkurrenz? Fehlanzeige. Stattdessen: Respekt und Freude über die Erfolge des anderen. Diese Haltung zeigt sich auch in ihren jüngsten Auftritten im Wiener

Text – Christoph Wellner



sieben, doch die Musik war schon vorher Teil ihres Lebens: „Als ich drei oder vier war, habe ich sie gespürt – sie war einfach da.“ Diese frühe Prägung führte beide auf internationale Bühnen. Adam gewann mit elf Jahren den Amigdala-Wettbewerb in Italien und wurde später in Manchester, Kopenhagen, Salzburg und Tokio ausgezeichnet. Dali errang Grand-Prix-Titel in Paris, New York und Salzburg und wurde von José Carreras mit dem BraVo-Preis geehrt. Was ihre Laufbahn besonders macht, ist nicht nur die Vielzahl an Preisen, sondern die Haltung, mit der sie ihrer Kunst begegnen. Adam spricht offen über die tägliche Disziplin: „Es ist harte Arbeit. Drei bis vier Stunden am Tag – jeden Tag.“ Dali ergänzt: „Vor

Musikverein: Im vergangenen Oktober spielte Dali das Cellokonzert von Camille Saint-Saëns mit der Covent Garden Sinfonietta unter Emmanuel Plasson. Drei Tage später spielte Adam Griegs Klavierkonzert – ebenfalls mit dem renommierten Londoner Ensemble. Zwei Abende, zwei Solisten – ein familiäres Klangbild. In einer Zeit, in der musikalische Karrieren oft von Marketing und Oberflächlichkeit geprägt sind, wirken Dali Gutserieva und Adam Gutseriev wie wohlthuende Ausnahmen. Ihr Auftreten ist bescheiden, ihr Engagement authentisch. Vielleicht ist es genau das, was sie so unverwechselbar macht: familiäre Verbundenheit und kulturelle Tiefe.

Foto – Dali Gutserieva und Adam Gutseriev © Martin Felber - Agentur für Kultur

Foto – Geschwister Dali und Adam © Martin Felber - Agentur für Kultur

ADELA ZAHARIA

„ICH HATTE KEINE AHNUNG, WIE MAN SÄNGERIN WIRD – ICH WUSSTE NUR, DASS ICH MUSIK MACHEN WILL.“

In den vergangenen Wochen war ein Name an der Wiener Staatsoper von besonderem Interesse: Adela Zaharia, die rumänische

Sopranistin, die in Mozarts „Don Giovanni“ die Donna Anna und in Donizettis „Lucia di Lammermoor“ die Titelpartie sang. Zaharia, geboren 1987 in Arad, Rumänien, begann ihre musikalische Laufbahn früh – zunächst am Klavier, später in Musikwissenschaft. Ihre Gesangsausbildung führte sie über die Gheorghe Dima Musikakademie bis zur Komischen Oper Berlin und schließlich zur Deutschen Oper am Rhein, wo sie in ihre internationale Karriere startete. „Ich komme aus einer ganz normalen Familie, nichts mit Kunst oder Kultur“, sagt sie. Und doch war der Wunsch nach Musik früh da – mit sechs Jahren begann sie ihre Ausbildung an einer Musikschule in Rumänien. Der Weg war nicht immer leicht: „Ich wollte oft aufgeben. Aber ich wusste: Ich kann nichts anderes.“

Der internationale Durchbruch kam spät – mit 29 Jahren gewann sie den renommierten Wettbewerb Operalia. „Ich bin kein Fan von Wettbewerben. Aber ich wusste: Ich muss etwas Großes für mich tun. Ich wollte nicht einfach nur da sein – ich wollte beeindrucken.“ Diese Haltung zieht sich durch ihre gesamte Karriere. Für sie zählt nicht nur die Stimme, sondern auch die Darstellung. „Singen und Schauspiel müssen auf dem gleichen Niveau sein. Wenn ich nicht ganz in die Figur eintauchen kann, bin ich nicht zufrieden – egal wie sehr das Publikum jubelt.“

In Wien hat sie im Herbst zwei sehr unterschiedliche Rollen gesungen – Donna Anna und Lucia. Für sie sind beide Frauen stark. „Lucia widersetzt sich ihrem Bruder, sie kämpft. Auch wenn sie am Ende zerbricht – das ist für mich eine Form von Stärke.“ Ihre Karriere plant sie mit Bedacht. „Ich habe mein Pensum bewusst begrenzt – nicht mehr als zwei Rollendebüts pro Saison. Ich will meine Stimme nicht überfordern.“ Die Gesundheit der Stimme steht für sie an erster Stelle. „Da bin ich konsequent. Wenn mir jemand sagt: ‚Andere machen das auch‘, sage ich: ‚Das ist mir egal. Ich will das Beste für meine Stimme.‘“ Ein Angebot für eine „Traviata“ in Wien lehnte sie ab – obwohl es direkt nach dem Operalia-Sieg kam: „Es war verlockend, wäre mein Rollendebüt gewesen. Aber es war einfach zu früh und der Druck wäre gewaltig gewesen. Wenn ich in Wien auftrete, dann mit meiner besten Leistung.“

Bis 2031 ist ihr Kalender bereits gefüllt. Neue Rollen im Belcanto, mehr Verdi, ein Ausflug ins französische Repertoire – alles mit Bedacht gewählt. „Ich arbeite am besten, wenn ich entspannt bin. Ich bin nicht die Sängerin, die eine Rolle in fünf Tagen lernt und ohne Probe auf die Bühne geht.“ Ihr Zuhause ist derzeit München – zumindest theoretisch. „Ich lebe aus dem Koffer. Mein Apartment sieht meine Kleidung öfter als mich.“

Text – Christoph Wöllner

Foto – ADELA ZAHARIA © Oana Vedinas



WENN MUSIK DEN RAUM ERFÜLLT

Foto – Steinway & Sons



als säße der Pianist im Raum; ein Jazz-Standard pulsiert mit derselben Energie, mit der er einst gespielt wurde. Die

Musik entsteht unmittelbar dort, wo sie hingehört: im Flügel, im Raum, im Herzen des Zuhörers. Der Spirio | r eröffnet damit eine neue Dimension des Musikhörens – eine, in der man nicht konsumiert, sondern

In einer Welt, in der Musik oft aus Lautsprechern kommt, bleibt bis heute eines unvergleichlich: der Moment, wenn ein Flügel den Raum selbst erfüllt.

Wenn Klang nicht übertragen wird, sondern entsteht. Wenn Schwingungen durch Luft und Körper gehen und Musik wieder zu dem wird, was sie immer war – eine Begegnung.

Der Steinway & Sons Spirio | r ist die vollendete Verbindung aus traditioneller Klavierbaukunst und moderner Präzision. Er spielt nicht digital, sondern physisch. Jede Taste bewegt sich, jeder Hammer trifft die Saite – so, wie es ein Pianist tun würde. Doch hier ist es die Perfektion einer aufgezeichneten Interpretation, die das Instrument selbst zum Leben erweckt. Man hört nicht eine Aufnahme, man erlebt das Spiel. Ein Chopin-Nocturne klingt,

teilnimmt. Er schenkt jene Intensität zurück, die im digitalen Zeitalter verloren zu gehen drohte: das Gefühl, dass Musik etwas Lebendiges ist. So verwandelt sich jedes Zuhause in einen Ort der Inspiration – ein privater Konzertsaal, in dem Kunst wieder physisch spürbar wird.

Steinway & Sons Spirio | r – wo Musik nicht abgespielt, sondern geboren wird. Das Zuhause für den Traum vom Flügel findet man am Opernring in Wien – solange bis man den Traum selbst zuhause stehen hat!

www.steinway.at



Foto – Steinway & Sons

ORCHESTER

Jouni Kaipainen
South by Northeast

Interpretieren –
Juhani Lagerspetz (Klavier),
Tampere Philharmonic
Orchestra, Hannu Lintu
Label – Alba
EAN – ABCD 472

Weltersteinspielung des Klavierkonzerts (1987) des früh verstorbenen finnischen Komponisten Jouni Kaipainen (1956–2015). Klingt gemäßigt modern, erinnert sympathisch an Bartók. Ist eine Entdeckung wert. Ergänzend zwei symphonische Dichtungen – einmal in Sibelius-Nachfolge, einmal auf Ethnokurs.



César Franck,
Charles-Marie Widor
Grande Pièce Symphonique
op. 17 für Orgel und Orchester
Interpretieren – Christian
Schmitt (Orgel), Bamberger
Symphoniker, Fabien Gabel

Hier bleiben keine Wünsche
offen! Ein orchestraler Orgel-
Klassiker nun erstmals im
Orgel/Orchester-Arrangement
vom Organisten, Komponisten
und Pädagogen Zsigmond
Szathmáry. Groß! Dazu noch
eine echte Rarität: Eine
orchestrals Walpurgisnacht
von Widor.

Label – cpo
EAN – 761203563227

György Ligeti
Violinkonzert
Interpretieren – Isabelle Faust
(Violine), les siècles,
François-Xavier Roth

Diskussionen über den Diri-
genten beiseite – hier sind
drei große Konzerte von Ligeti
in mustergültigen Interpretati-
onen aufgenommen: Român-
esc, Klavier (mit Jean-Frédéric
Neuburger); aber vor allem
das Violinkonzert mit Isabelle
Faust setzt Maßstäbe.

Label – Harmonia mundi musique
EAN – 3149020950685

KAMMER- MUSIK

div.

Raphaëla Gromes – Fortissima

Interpretieren –
Raphaëla Gromes (Cello),
Julian Riem (Klavier), Deut-
sches Symphonie-Orchester
Berlin, Anna Rakitina
Label – Sony Music
EAN – 0198029329025

Zugegeben – nur die erste CD
dieses Doppelalbums ist Kammer-
musik. Aber für Sonaten, Medita-
tionen und Konzerte gilt: Eine der
wichtigsten Zusammenstellun-
gen von (Cello-)Werken, die aus-
schließlich von Komponistinnen
geschrieben wurden. Das Album
zum Buch: „Verdrängte Komponis-
tinnen und wie sie meinen Blick
auf die Welt verändern“.



Leopold Brauneiss
Kykloi für Streichorchester
Interpretieren –
Leopold Brauneiss (Klavier),
Adrés Añazco (Klavier),
Kremerata Baltica, KLK String
Orchestra u. a.

Besetzungen vom Soloklavier
bis zum größeren Streichor-
chester lassen den komposito-
rischen Horizont von Brauneiss
(Jg. 1961) erahnen.

Anspieltipps: Métamorphoses
nocturnes und ein wunderba-
res Arrangement des Purgato-
rio aus Mahlers 10. Symphonie.

Label – Neos
EAN – 4260063125324

Fritz Kreisler
Fritz Kreislers Erben
Interpretieren – Andrea Lins-
bauer (Klavier), Daniel Auner
(Violine), Ekaterina Frolova
(Violine), Leonhard Baumgart-
ner (Violine), Christian Alten-
burger (Violine),

Benjamin Schmid (Violine)
Die Pianistin erkundet den
Kosmos Kreisler und macht
sich mit fünf Geigerinnen und
Geigern auf den Weg.
Entstanden sind faszinierend
persönliche Interpretationen
von Kreislers „all-time grea-
test hits“.

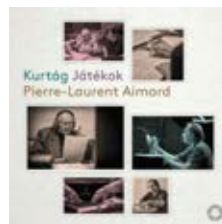
Label – Gramola
EAN – 9003643992986

TASTEN

György Kurtág
Játékok (Games)

Interpretieren –
Pierre-Laurent Aimard
(Klavier)
Label – Pentatone
EAN – 8717306260305

Eine meisterhafte Interpreta-
tion dieser musikalischen (Kin-
der-)Spiele. Miniaturen, die mit
kinderleichter Ernsthaftigkeit ge-
spielt werden müssen. Aimard hat
in der Vergangenheit öfters Schu-
berts Tänze mit den Werken Kur-
tágs kombiniert. Er weiß, warum!



div.
20th Century Foxtrots Vol. 7
Interpretieren –
Gottlieb Wallisch (Klavier)

Jetzt ist das Foxtrott-Projekt
abgeschlossen. Wallisch hat
sich ein Mammut-Programm
aufgebürdet. Meistens eher
für Spezialisten, lohnt aber
die Beschäftigung mit diesen
tänzerischen Miniaturen. Hier
ist das nördliche Europa ver-
treten, das in diesem Falle von
Schottland bis Finnland reicht.

Label – Grand Piano
EAN – 0747313995011

div.
Anna Lapwood – Firedove
Interpretieren – Anna Lapwood
(Klavier)

Der weibliche Orgel-Pop-Star
kehrt mit einem erfrischenden
Album zurück. Hier kombiniert
sie mit einer gewissen Frech-
heit Filmmusik, Popmusik und
moderne „klassische“ Musik.
Wirkt in Spotify-Zeiten mit
Einzeltitelhören vielleicht
nicht so gut, als wenn man
sich die Zeit nimmt, das ganze
Album zu hören.

Label – Sony Classical
EAN – 198028092722

OPER

Henry Purcell
Dido & Aeneas
 Il Pomo d'Oro,
 Maxim Emelyanychev
 Label – Erato
 EAN – 5021732284884

Das könnte eine neue Referenz-aufnahme dieser barocken Kost-barkeit sein. Purcell erschafft einen kompletten Opernkosmos in unter einer Stunde. Maxim Emelyanychev gestaltet grandios, Joyce DiDonato ist eine ideale Dido, Michael Spyres ein eben-bürtiger Aeneas. Und Fatma Said als Belinda ist der geheime Star dieser Einspielung.



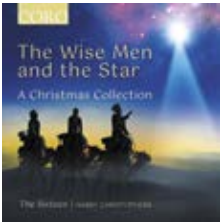
Johann Adolf Hasse
Piramo e Tisbe
 Interpreten – Akademie
 für Alte Musik Berlin,
 Bernhard Forck
 Beim Anhören dieser 1768
 in Wien uraufgeführten Oper
 fällt erneut auf, was für
 ein genialer Musikdramatiker
 Hasse war. Es lohnt, sich in
 dieses Stück – wie überhaupt
 in seine Musik – einzuhören.
 Anett Fritsch als Piramo
 und Roberta Mameli als Tisbe
 glänzen.
 Label – harmonia mundi musique
 EAN – 3149020954546

Giovanni Bononcini
Astarto
 Interpreten – Enea Barock
 Orchestra, Stefano Montanari
 Die Handlung zu erklären,
 scheint auf wenigen Zeilen
 unmöglich. Giovanni Bonon-
 cini vorzustellen, lohnt schon
 eher. Er war in den Londoner
 Zeiten der größte Konkurrent
 von Händel. Ein packendes
 Musikdrama, das großartig
 eingespielt wurde. Mitschnitt
 aus Innsbruck, 2022.
 Label – cpo
 EAN – 761203559121

STIMME

div.
The Sixteen –
The Wise Men and The Star
 Interpreten – The Sixteen,
 Harry Christophers
 Label – Coro
 EAN – 828021621529

The Sixteen und Harry Christo-phers sind Garanten für exzellente Aufnahmen. Hier riskieren sie ein Weihnachtsalbum mit hauptsäch-lich modernen Kompositionen: Da fehlt der süßliche Zuckerguss, den viele erwarten. Aber das Ergebnis ist eines der schönsten Weihnachts-alben der letzten Jahre.



Arvo Pärt
Geistliche Werke –
 „I heard a voice“
 Interpreten – Ene Salumäe
 (Orgel), Vox Clamantis,
 Jaan-Eik Tulve
 Vox Clamantis unter ihrem
 Leiter Jaan-Eik Tulve haben
 viele Jahre gemeinsam mit
 Arvo Pärt gearbeitet.
 Das merkt, spürt, hört man
 bei jedem Ton, bei jedem
 Atmen, bei jeder Pause.
 Nunc dimittis, Sieben Magnifi-
 cat-Antiphone, Kleine Litanei,
 Für Jan van Eyck, O Holy
 Father Nicholas und das Titel-
 stück zeigen den Chorkompo-
 nisten Pärt.
 Label – ECM
 EAN – 0028948774159

Christoph Graupner
Lamentare
 Interpreten – Lisa Rombach
 (Sopran), Pandolfis Consort,
 Elzbieta Sajka-Bachler
 Die Sopranistin Lisa Rombach
 macht den bewundernswerten
 Versuch, einen der großen
 Unbekannten erneut vor den
 Vorhang zu bringen:
 Christoph Graupner (1683–
 1760) hatte das Pech, in der
 Zeit von Händel und Bach ge-
 lebt zu haben. Er hat ein riesi-
 ges Œuvre hinterlassen. Viel-
 leicht hilft diese Aufnahme
 neues Interesse zu wecken?
 Label – Gramola
 EAN – 9003643993532

ALTERNATIV

Zaho De Sagazan
La Symphonie Des Éclairs
 (Orchestral Odyssey)
 Interpreten –
 Zaho De Sagazan,
 Orchestre National de Lyon
 Label – Virgin
 EAN – 0602478390425

La Symphonie Des Éclairs ist als
 Debüt bereits 2023 erschienen und
 war ein rein elektronisches Pop-
 album mit französischen Texten.
 Sagazan ist eine Chanson-Sän-
 gerin, Komponistin, Elektronik-
 musikerin. In Frankreich hat sie
 mittlerweile Superstar-Status. Hier
 findet sich eine meisterhafte Re-
 Interpretation der eigenen Songs
 mit dem Orchestre National de
 Lyon (und Elektronik).



Sinfonia de Carnaval
Human Faces
 Interpreten – Anna Lang
 und Alois Eberl
 Hätten Sie gedacht, dass
 Cello und Posaune zusammen-
 passen? Anna Lang und Alois
 Eberl liefern einen eindeuti-
 gen Beweis ab. Wie diese
 Musik klingt? Sinfonia de
 Carnaval nennen sie sich und
 schreiben „sinfonic art pop &
 jazz“ auf ihr Album.
 Mag sein. Aber nur beim An-
 hören erschließt sich diese
 geniale Musik. Empfehlung!
 Label – Neuklang
 EAN – 4012116429732

Sven Helbig
Requiem A
 Interpreten – René Pape
 (Bass), Dresdner Kreuzchor,
 Staatskapelle Dresden,
 Martin Lehmann
 Die Aufnahme erscheint an-
 lässlich des 80. Jahrestages
 des Endes des Zweiten Welt-
 kriegs am 9. Mai 2025. Bereits
 am 9. Februar 2025 in der
 Dresdner Kreuzkirche urauf-
 geführt, erklang das Werk mit
 den Wiener Symphonikern auf
 dem Wiener Heldenplatz. „A“
 steht für Anfang. Helbig kom-
 poniert und kombiniert routi-
 niert Klassik und Elektronik.
 Label – Deutsche Grammophon
 EAN – 0028948672127

SALIERI UND DIE SEHNSUCHT NACH



26

Foto – Venusbrüstchen im Stil des 18. Jh.,
eine Kreation von Terre del SUD © Dario Santangelo/terredelsud.at

„CAPEZZOLI DI VENERE“

Antonio Salieri war möglicherweise einer der am meisten verleumdete und negativ dargestellten Künstler aller Zeiten. Eine ihm zugeschriebene Sache, die aber bei allen auf Sympathie stößt, ist seine Vorliebe für Süßes, insbesondere für die „Capezzoli di Venere“, Pralinen aus Kastanien und Schokolade ... Was, wenn Salieri sie nie gekostet hat?

„Salieri war von mehr kleinem als großem Wuchse ... Er trank nur Wasser, liebte aber ungemein Back- und Zuckerwerk ...“. Das erzählt uns Ignaz Franz von Mosel (österreichischer Komponist und Musikschriftsteller) in der Biographie „Über das Leben und die Werke des Anton Salieri“ (1827), in der er zwei Jahre nach dessen Tod über den Musiker, Freund und Lehrer schreibt. Salieri selbst bestätigt seine Leidenschaft für Süßigkeiten in einer Kindheitserinnerung, die Mosel zu Beginn der Biographie mit den Worten des Meisters wiedergibt. Aber woher kommt der Mythos, dass Salieris Lieblingsdessert die „Capezzoli di Venere“ (Venusbrüstchen) waren? Mosel erwähnt diese nicht, und es gibt keine historischen Quellen, die sich auf Salieri oder andere beziehen, die die berühmte Süßigkeit erwähnen. Das Gleiche gilt für Kochbücher oder andere kulinarische Quellen aus dieser Zeit.

Der Mythos

Die „Capezzoli di Venere“ erlangten durch Peter Shaffers Theaterstück „Amadeus“ aus dem Jahr 1978 Berühmtheit. Erstmals zu sehen waren sie in dem gleichnamigen Film „Amadeus“ von Miloš Forman, der auf Shaffers Komödie basiert. Obwohl Shaffers Stück auf dem Theaterstück „Mozart und Salieri“ von Aleksandr Puškin aus dem Jahr 1830 beruht, in dem es um Neid geht, gibt es hier keine Spur von Salieris süßen Gelüsten oder den „Capezzoli di Venere“.

In Legnago, Salieris Geburtsstadt, befindet sich die antike Konditorei Scarpato, die 1888 von Pierluigi Scarpato gegründet und später von seinem Sohn Luigi und seinem Enkel Pietro fortgeführt wurde. Letzterer soll in den 70er-Jahren des letzten Jahrhunderts das originale und alte Rezept der berühmten Süßigkeiten entdeckt haben. Somit wurden sie bereits vor dem Film „Amadeus“ in der Konditorei Scarpato hergestellt. Waren sie es, die Shaffer und Forman inspiriert haben? 1985 stellte Pietro Scarpato den 14-jährigen Cristiano Pizzinato als Lehrling ein, der heute Eigentümer und Chef-Konditor der Pasticceria Scarpato ist. Er ist es, der das berühmte Originalrezept geerbt hat. Pizzinato stellt heute die Konfekte her, die Salieri so geliebt haben soll. Diese sind in einer musealen Vitrine in einer Ecke der Konditorei ausgestellt, begleitet von einem Kärtchen, das über den Musiker Salieri und seine Liebe für sie berichtet, die auch Mozart geteilt haben soll. Mit diesen Süßigkeiten ist auch eine eher unglaubliche Geschichte verbunden, deren Quelle unbekannt ist. Es wird erzählt, dass Salieri diese Pralinen so sehr liebte, dass er sie, wenn er nach Legnago kam, nicht nur für sich selbst kaufte, sondern auch

als Geschenk für den damaligen Wiener Hof.

Aber nicht nur Legnago und seine Protagonisten beanspruchen die Urheberschaft und Originalität des Rezepts für sich, sondern auch die Stadt Salzburg. Anlässlich des 200. Todestages von Mozart (1991) kreierte Ludwig Rigaud, damaliger Besitzer der „Specerey Stranz & Scio“ in Mozarts Geburtshaus, eine köstliche Praline aus dunkler Schokolade, gefüllt mit Kastanien-nougat und mittig einer würzigen Sauerkirsche. Die Kreation von Rigaud ist von einem nicht präzisierten Rezept aus der Barockzeit inspiriert. Heute sind sie als „Original Salzburger Venusbrüstchen ©“ bekannt und konkurrieren mit dem Produkt aus Legnago um den Titel der Liebblingssüßigkeit von Salieri und Mozart. Und sie sind nicht die Einzigen: Im Internet gibt es unzählige Rezepte für diese Pralinen, präsentiert von Food-Bloggern bis hin zu improvisierenden Schokoladeliebhabern. Zu guter Letzt kommen noch die Pralinen aus dem Film „Chocolat“ hinzu, die von der sinnlichen Juliette Binoche hergestellt werden, die in dem Film eine Chocolatière spielt, für die Schokolade die Quintessenz des Lebens ist.

Aber was sind diese „Capezzoli di Venere“? Ein Phönix, der seit fünf Jahrzehnten wiederauferstanden ist und in der ohnehin schon umfangreichen Mythologie um Salieri wütet? Fast immer handelt es sich um gefüllte Halbkugeln mit einer kleinen Spitze, dem Häubchen, das farblich einen Kontrast zur Halbkugel bildet, sodass das Ganze wie eine appetitliche Brustwarze aussieht. Die Halbkugel ist mit einer weißen oder dunklen Glasur überzogen. Im ersten Fall kann es sich um weiße Schokolade oder Zuckerguss mit weißer Schokolade handeln, im zweiten Fall meist um Zartbitterschokolade, manchmal aber auch um Milkschokolade. Das Häubchen variiert zwischen dunkler Schokolade, weißer Schokolade und Zuckerguss, der meist rosa gefärbt ist. Die Füllung besteht bevorzugt aus einer cremigen Masse aus Kastanien, Schokolade oder Kakao, Butter, Likör und sie ist in der Regel nicht gewürzt. Bei jenen von Binoche besteht die Füllung nicht aus Kastanien, sondern aus Mandeln. Dieser Variante sind viele Rezepte nachempfunden, bei denen klar ist, dass die Autoren noch nie von Salieri gehört haben, sondern nur den Film „Chocolat“ kennen.

So köstlich all diese Pralinen auch sein mögen, sie können nicht jene sein, die Salieri so geliebt hat, vorausgesetzt, Salieri hat jemals Konfekt namens „Capezzoli di Venere“ gegessen. Warum das so ist? Beginnen wir mit der Schokolade, die im 18. Jahrhundert sehr beliebt war. Schokolade war damals

hauptsächlich ein Getränk, bitter und manchmal mit Chili gewürzt. Die getrockneten Kakaobohnen wurden gemahlen, um eine Paste herzustellen. Diese wurde Kakao genannt, und wenn sie zu einem Getränk verarbeitet wurde, Schokolade. Im 18. Jahrhundert wurde Kakao bereits in einigen Süßspeisen verwendet, die sich jedoch deutlich von unseren heutigen Schokodesserts unterscheiden. Die Kakaobutter wurde durch Kochen in Wasser und Abschöpfen gewonnen. Die Schokolade, wie wir sie kennen, ist eine Mischung aus Kakaopulver, kaltgepresste Kakaobutter und Zucker. Um kaltgepresster Kakaobutter zu erhalten, musste man bis 1828 warten, als der niederländische Chemiker Coenraad Johannes van Houten eine hydraulische Presse zur Gewinnung von Kakaobutter erfand. Van Houten hat auch die Methode entwickelt, Kakaobohnen mit Alkalisalzen zu einem feinen Pulver zu verarbeiten. Von hier aus vergingen nur noch wenige Jahre bis zur Erfindung der ersten Tafel Schokolade. Es war der englische Chocolatier Joseph Fry, der 1847 die erste Tafel Schokolade herstellte. Aber erst 1912 gab es die ersten Schokopralinen. Und es dauerte bis 1930, bis die Welt die erste Tafel weißer Schokolade verkosten konnte. Die Erfindung der weißen Schokolade geht auf Nestlé zurück – eine Möglichkeit, die Vorräte an Kakaobutter und Milchpulver aus dem Ersten Weltkrieg zu verwerten. Es ist also unwahrscheinlich, dass Salieri und auch Mozart sich mit den bisher beschriebenen „Capezzoli di Venere“ vollgestopft haben und dass die vermeintlichen Originalrezepte, falls es jemals welche gab, jene sind, die heute als solche gefeiert werden.

Was alle suchen und niemand findet, was ist das?

Die Antwort auf dieses Rätsel lautet: die Leere. Und genau das gilt auch für diese Süßigkeit, denn es gibt eine historische Leere. Alle reden davon, aber es gibt keine Dokumente, Rezepte oder Hinweise, die auf ihre Existenz zur Zeit Salieris hinweisen. Auch wenn der suggestive Name dieser Süßigkeit im Stil des 17. und 18. Jh. ist. In dieser Zeit entstehen verschiedene Süßspeisen, die an die weiblichen Reize erinnern. Hier nur zwei, die auch heute noch sehr beliebt sind:

In Sizilien, in Catania, gibt es seit dem 17. Jh. die „Minne di Sant’Agata“ (Brüste der Hl. Agatha), die sich zwischen dem 18. und 19. Jh. zu ihrer heutigen Form entwickelt haben. Aus Altamura in Apulien in der Provinz Bari hingegen stammen die „Sise delle Monache“ (Nonnenbrüste) aus dem Klarissenkloster, die sogar im 16. Jh. entstanden sind und ihre heutige Form Ende des 18. Jh. erhalten haben.

Im 18. Jahrhundert hatte die Mode der Schokolade auch erotische Aspekte. Das Getränk galt als aphrodisierend, vielleicht wegen seiner Schärfe durch Chili. In Venedig interessierte sich auch Casanova dafür, nicht nur weil es trendig war, sondern auch

weil es als Getränk galt, das das Feuer der Leidenschaft entfachte. Die Verbindung von Sinnlichkeit und Süßigkeiten ist zwar nicht ausschließlich im 18. Jh. zu finden, aber in diesem Jahrhundert erreicht sie einen Gipfel, der in verschiedenen Texten über die Liebe erläutert wird. Wie könnte man also nicht glauben, dass es Süßigkeiten namens „Capezzoli di Venere“ gegeben haben könnte? Die Frage ist, wie diese Süßigkeiten nach den Zutaten und Techniken der damaligen Zeit wohl aussahen.

Così fan tutti ... i „Capezzoli di Venere“

Um Mozart zu zitieren, der wie Salieri in diese Querele um die Venusbrüstchen verwickelt ist. Uns scheint es angebracht,

diesem Konfekt eine für das 18. Jahrhundert passende Form zu geben. Wir haben unser Rezept mit damals verfügbaren Produkten entwickelt, für die Fülle gekochte Edelkastanien, rohe und nicht alkalisierte Kakaomasse, gereiften und hoch aromatisierten Rum, unraffinierten Rohrzucker und Almbutter aus Rohmilch verwendet. Die Füllung ruht auf einem Mürbeteigboden, wie es damals üblich war. Ebenfalls den damaligen Modetrends folgend verwendeten wir Karamell für die erste Schicht des Konfektüberzugs. Darüber eine einfache Zuckerglasur, nur aus Wasser und Zucker. Eine zweite Glasur, die der ersten gleicht, jedoch mit Kakao gefärbt ist, rundet das Konfekt mit dem klassischen Häubchen ab. Wer weiß! Vielleicht hätte es sogar Salieri und Mozart geschmeckt.

Zur Rezeptbeschreibung weiter auf Seite 28.



WINTER-GENUSS

IN GASTEIN: PISTEN UND THERMEN MIT JAZZKLÄNGEN UND SCHNEESKULPTUREN.

Foto – Snow Jazz Gastein 11.-15.3.2026 © Gasteinertal Tourismus GmbH, Markt Photography



mit hochkarätigen Veranstaltungen von Klassik über Jazz bis zu bildender Kunst. Bereits in der Adventzeit verzaubert traditionelles Brauchtum das gesamte Tal. Das festliche *Neujahrskonzert des Kurorchesters* in Bad Gastein läutet stilvoll das neue Jahr ein, während im März das „*Musik:Wohnzimmer*“ in Bad Hofgastein mit Livebands für gemütliche Konzertatmosphäre sorgt.

Ein weiteres Highlight seit 2002 ist „*Snow Jazz Gastein*“, das Mitte März das Tal sowie das Skigebiet in eine einzigartige Konzertbühne verwandelt. Internationale Jazzkünstler sorgen in außergewöhnlichen Locations – von der dampfenden Felsentherme über Hütten mitten im Skigebiet bis hin zu historischen Sälen – für unvergessliche Musikerlebnisse im Jazzstyle.

Fantastische und beeindruckende Skulpturen aus Schnee und Eis überraschen alle Skifahrer und Winterwanderer auf den Pisten Gasteins Anfang Februar. Beim Kunstfestival „*Art on Snow*“ präsentieren

Künstler aus aller Welt beeindruckende Skulpturen aus Schnee und Eis. Das diesjährige Motto „*Comic & Co*“ inspiriert zu fantastischen Kreationen, die die winterliche Landschaft in eine coole Kunstausstellung verwandeln.

Diese einzigartige Verbindung von Wintersport, heilsamem Thermalwasser und hochkarätigen Kulturereignissen macht Gastein zu einem außergewöhnlichen Reiseziel für den Winterurlaub.

29

Webtipp



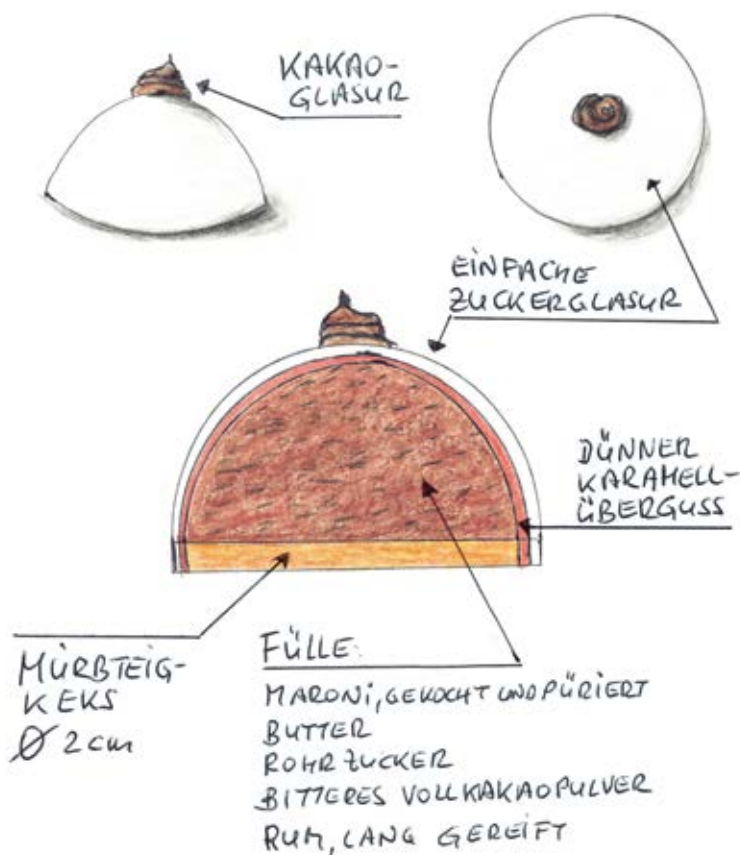
Weitere Infos zu den Kunst- & Kulturangeboten in Gastein

Der Winter in Gastein ist ein Fest für alle Sinne. Eingebettet in den österreichischen Alpen im Süden von Salzburg bietet das Gasteinertal perfekten Pistenspaß auf über 200 km und heilsame Entspannung in seinen berühmten Thermalquellen. Das Gasteiner Thermalwasser, das aus 17 Quellen entspringt, wirkt wohltuend auf Körper, Geist und Seele.

Für Ski- und Winterbegeisterte ist Gastein durch sein abwechslungsreiches Skigebiet und seine Höhenlage ein Schneeparadies bis 1. Mai. Von sanften Hängen für Anfänger bis zu anspruchsvollen Abfahrten für Profis ist für jeden etwas dabei. Doch vor allem ist Gastein seit jeher für Kunst- und Kulturliebhaber ein „place to be“



Foto – Art on Snow 31.1. – 6.2.2026 © Gasteinertal Tourismus GmbH, Foto Atelier Wolkersdorfer



POURQUOI PAS!

Capezzoli di Venere nach den Techniken des 18. Jahrhunderts.

Das Kreieren eines Rezepts ist kein kreativer Akt, der von Unordnung und Genie geleitet wird. Vielmehr wird es bestimmt und beeinflusst vom technischen Wissen und der Fähigkeit, Geschmäcker und Aromen zu erahnen, die aus der täglichen Praxis des Kochens stammen. Dies gilt insbesondere, wenn man ein Dessert kreiert.

Um dieses „Konfekt“ nach Art des 18. Jahrhunderts herzustellen, mussten wir eine präzise Planungsphase durchlaufen, der eine Recherche der Techniken, Werkzeuge und typischen Zutaten der Epoche vorausging, in der wir unser Produkt positionieren wollten. Wir haben uns bei allen Schritten an originale Techniken, Werkzeuge und Produkte gehalten und sind nur zweimal davon abgewichen, ohne jedoch etwas zu tun, was damals nicht möglich gewesen wäre. Warum und wie, werden wir später beschreiben.

Wie wir unsere Capezzoli di Venere hergestellt haben:

Beginnen wir mit der Füllung, die zu 4 Teilen aus gekochten Kastanien besteht. Die gekochten Kastanien wurden mit einem Marmormörser zerstoßen, dazu haben wir Almbutter aus Rohmilch hinzugefügt, die auf Raumtemperatur gebracht wurde, damit sie besser formbar ist. So konnte sie perfekt in die gekoch-

ten und zerstoßenen Kastanien eingearbeitet werden, die sich so in eine weiche Creme verwandelten. Wir haben diese Creme mit Zimt und Muskatnuss gewürzt.

Um die Füllung zu vervollständigen, haben wir Vollkakaopulver hinzugefügt (d. h. Kakao, dem nicht die Butter entzogen wurde und der keinen Alkalisierungsprozess durchlaufen hat). Dieses Pulver hat eine gröbere Körnung als modernes Kakaopulver. Wir haben es mit einem aromatischen Jahrgangsrum zu einer Creme verarbeitet. In dieser Form wurde es der Kastanien-Butter-Creme hinzugefügt. Dann kam der Rohrohrzucker an die Reihe.

Danach haben wir die Füllung in eine halbrunde Form gegeben. Solche Formen gab es damals auch schon, aber sie waren aus Kupfer. Wir haben eine moderne Form aus Silikon verwendet, aber mit dem gleichen Ergebnis. Dann haben wir die Form bei 8 °C in den Kühlschrank gestellt, damit die für die Füllung verwendete Butter fest wurde. Das war die zweite Abweichung. Achtung, wir haben den Kühlschrank benutzt, aber man muss sagen, dass dieses Produkt nur in der Küche eines reichen Hauses hergestellt werden konnte. Zu dieser Zeit gab es in diesen Häusern raffinierte Köche, und man bewahrte Schnee in den Kellern auf, um Lebensmittel zu kühlen und zu konservieren, so wie wir es heute mit Kühlschränken

tun. Die Füllung haben wir auf einen Mürbeteigkeks mit einem Durchmesser von 2 cm gegeben, der aus Vollkorn-Dinkelmehl, Almbutter, Ei, Rohrohrzucker und einer Prise Salz hergestellt wurde. Das Backen erfolgte in einem modernen Backofen, jedoch im statischen Modus, was einem Backofen mit einer Kammer in einer gemauerten Holz- oder Kohleofen-Küche am nächsten kommt, wie sie damals verwendet wurden.

Die Entscheidung, Kekse mit einem Durchmesser von 2 cm herzustellen, beruht auf der Absicht, Konfekt zu produzieren, das damals klein war und hauptsächlich aus karamellisierten Trockenfrüchten wie Walnüssen, Mandeln, Haselnüssen usw. oder aus kandierten Früchten bestand. Manchmal wurden diese Zubereitungen je nach ihrer Form auf kleine runde oder ovale Mürbeteigscheiben gelegt und dann mit karamellisiertem Zucker überzogen. Auf jeden Fall eine Delikatesse für wohlhabende Leute.

Aus diesem Grund haben wir die Konfekte zweimal glasiert, zuerst mit einer leicht bitteren Karamellsauce. Diese erhält man, indem man das Karamell kurz aufkocht und dann kochendes Wasser hinzufügt. Ein Vorgang, der etwas schwierig ist und viel Sorgfalt erfordert, um sich nicht an den Spritzern zu verbrennen. Die so hergestellte Karamellsauce härtet nicht aus und kann nach dem Abkühlen über die Konfektstücke und ihre butterreiche Füllung gegossen werden. Dieser Vorgang versiegelt auch die Füllung und macht sie bereit für die Zuckerglasur.

Die Glasur ist ganz einfach: Wasser und Zucker werden mit einem Schneebesen zu einer dickflüssigen Creme verrührt, die dann über die Konfektstücke gegossen wird. Wir haben zwei Varianten verwendet: Zucker und Wasser sowie Zucker und Milch. Die zweite Variante ist weniger transparent als die erste. Beide haben einen gewissen Grad an Transparenz, sodass die Füllung darunter teilweise sichtbar ist. Ein Teil der so erhaltenen Glasur wurde mit etwas Kakao vermischt, um eine braune Creme zum Verzieren der Spitze des Konfekts zu erhalten.

Der Geschmack der Konfekte überrascht durch seine Zartheit, seine Rundheit und einen deutlichen Kastaniengeschmack, aber auch die Kakaonote ist klar erkennbar, obwohl sie mit dem Rest verschmolzen ist. Die Süße ist nicht übertrieben und wird durch die leicht bittere Karamellsauce gut ausgeglichen. Nach der Verkostung klingen die Aromen am Gaumen langsam ab und lassen die raffinierte Note des lang gereiften Rums hervortreten.



Foto © Tosca Santangelo

Tipp

Dario und Manuela Santangelo sind ein Paar im Leben und als Kochbuchautoren. Neben Ihren beruflichen Aktivitäten haben sie immer ihr Interesse für Reisen, gutes Essen, Kochen, raffinierte Patisserie sowie Volkskultur, Geschichte und Gastronomie kultiviert. Kurz gesagt, sie lieben Gastrosophie. Unter der Marke „terre del SUD“ schreiben sie Kochbücher und bieten Kochkurse, kulinarische Reisen und Showcooking an.

www.terredelsud.at

mahlerlaw*
Rechtsanwälte

**Ihre kompetenten Berater für
Erbrecht und Vermögensweitergabe**

www.mahlerlaw.at

**Mahlerstraße 13
1010 Wien**

RETTEN SIE radio klassik Stephansdom!

František Jánůška
Pianist und Komponist
Jánůška Ensemble

Meine Spende
für die Zukunft!



Mit nur einem Euro am Tag sichern Sie
das Überleben Ihres Klassiksenders.
Unsere Zukunft beginnt mit Ihrer Unterstützung.

radioklassik.at/spenden



RADIO PROGRAMM

Winter 2025

Live aus dem Dom

radio klassik Stephansdom überträgt jeden Sonn- und Feiertag um 10.15 Uhr die Heilige Messe aus dem Wiener Stephansdom sowie die MittagsGottesdienste dienstags und donnerstags, jeweils 12.00 Uhr.

- 07.12. Rheinberger: Messe in G-Dur, op. 151
08.12. Mozart: Große Credo-Messe
14.12. Menschick: Missa „De Angelis“
21.12. Fauré: Messe basse
24.12. Mozart:
Vesperae solennes de confessore [16.30 Uhr]
25.12. Mitternachtsmette [00.00 Uhr]
25.12. Schubert: Messe in B-Dur
25.12. Gänsbacher:
Weihnachtsvesper in D-Dur [16.30 Uhr]
26.12. J. Haydn: Schöpfungsmesse
28.12. Mozart: Pastoral-Messe
31.12. J. Haydn:
Chöre aus „Die Schöpfung“ [16.30 Uhr]
01.01. Hochamt mit Orgelmusik
04.01. Rheinberger: Missa in nativitate Domini
06.01. Mozart: Krönungsmesse
11.01. Brixi: Missa Aulica
18.01. Hochamt mit Orgelmusik
25.01. Mozart: Missa brevis in B-Dur
01.02. Refice: Missa in honorem Sanctae Clarae
08.02. Hochamt mit Orgelmusik
15.02. J. Haydn: Mariazeller Messe
18.02. Gesänge zum Aschermittwoch [18.00 Uhr]
22.02. Rheinberger: Messe in g-Moll

Aktuelles finden Sie unter www.wiener-dommusik.at

„Welch Zauber Dich auch hergeführt ...“

Eine Sendung zum 60. Todestag des
Tenors Franz Völker von und mit Wolfram Huber.
06.12., 15.00 Uhr (Da Capo 08.12., 21.00 Uhr)

„Wie ein blutig Eisen“

Zum 100. Jahrestag der Uraufführung
von Alban Bergs ‚Wozzeck‘.
Eine Sendung von und mit Markus Vorzellner.
14.12., 15.00 Uhr (Da Capo 16.12., 19.00 Uhr)

AufgeMUKt!

Die Musik und Kunst Privatuniversität
der Stadt Wien auf radio klassik Stephansdom.
Eine Sendereihe von Marion Eigl.
21.12., 15.30 Uhr
(Da Capo 23.12., 19.00 Uhr)

Geschichten aus dem Archiv

Eine Reise durch internationale
Musikarchive mit Otto Biba.

Weihnachtsmusik von Wiener Hofmusikern.

06.12., 09.05 Uhr

(Da Capo 08.12., 20.00 Uhr)

Die Musiksammlung der Staats- und Universitäts-
bibliothek Hamburg.

10.01., 09.05 Uhr

(Da Capo 12.01., 20.00 Uhr)

Das Musikarchiv des Stiftes Vorau (Steiermark).

07.02., 09.05 Uhr

(Da Capo 09.02., 20.00 Uhr)

Liszt aus Raiding

Konzertmitschnitte vom Liszt Festival Raiding,
präsentiert von Christoph Wellner.

Wiener Kammerorchester, Pianistin Kateryna

Titova unter der Leitung von Francisco Navarro

Lara mit Liszt: Klavierkonzert Nr. 1 und

Beethoven: Symphonie Nr. 5. Mitschnitt vom

9. Oktober 2025. 06.12., 14.00 Uhr

(Da Capo 10.12., 20.00 Uhr)

Orchester Wiener Akademie unter Martin

Haselböck mit Liszt: Ungarische Rhapsodien

(Orchesterfassung). Mitschnitt vom

12. Oktober 2025. 10.01., 14.00 Uhr

(Da Capo 14.01., 20.00 Uhr)

Boris Bloch zum 75. Geburtstag. Ausgewählte

Klavieraufnahmen des Jubilars Boris Bloch mit

Werken von Franz Liszt.

07.02., 14.00 Uhr

(Da Capo 11.02., 20.00 Uhr)

Die Eskapaden des Lorenzo da Ponte

Eine Spezi alsendung mit Elisabeth Hilscher (ÖAW)

14.02., 09.05 Uhr (Da Capo 17.02., 19.00 Uhr)

Zum Haydn – die Haydnregion Niederösterreich auf radio klassik Stephansdom

11.10., 09.05 Uhr (Da Capo 13.10., 20.00 Uhr)

15.11., 09.05 Uhr (Da Capo 17.11., 20.00 Uhr)



Ein Strauss „Wiener G'schichten“ zum 200-Jahr-Jubiläum des Walzerkönigs

Der ewige Donauwalzer? Johann Strauss in Film & Neujahrskonzert. Stefan Schmidl im Gespräch mit Historiker Franz Fillafer.

Gestaltung: Monika Jaroš
27.12., 15.00 Uhr
(Da Capo 29.12., 21.00 Uhr)

Hauptwerke und Positive

Orgelmusik ausgewählt und präsentiert von Peter Planyavsky.

Musik zum Advent.
14.12., 14.00 Uhr
(Da Capo 19.12., 20.00 Uhr)
Allerlei aus Alt-Österreich.
11.01., 14.00 Uhr
(Da Capo 16.01., 20.00 Uhr)
Erlesene, aber auch unnötige
Orgelmusik aus den richtig
verstaubten Ecken des Archivs.
08.02., 14.00 Uhr
(Da Capo 13.02., 20.00 Uhr)

34

Opernsalon

Aus dem Veranstaltungsprogramm
der Freunde der Wiener Staatsoper.
Moderation: Thomas Dänemark.

KS Sona Ghazarian.
Mitschnitt: Mozarthaus Vienna,
21. September 2025 21.12., 14.00 Uhr
(Da Capo 22.12., 20.00 Uhr)
Maria Nazarova
Mitschnitt: Mozarthaus Vienna,
22. November 2025
25.01., 14.00 Uhr
(Da Capo 30.01., 20.00 Uhr)
Artur Ruciński
Mitschnitt: Mozarthaus Vienna, 22. November 2025.
22.02., 14.00 Uhr
(Da Capo 27.02., 20.00 Uhr)

Aus dem Wiener Burgtheater

Künstlergespräche der Gesellschaft
der Freunde des Burgtheaters,
moderiert von Haide Tenner.

Nils Strunk, diesjähriger Orth-Preisträger,
und Sarah Viktoria Frick.
Mitschnitt vom 30. November 2025.
08.12., 14.00 Uhr
(Da Capo 13.12., 18.00 Uhr)

Auf An.TON Bruckner

In Zusammenarbeit mit der
Anton Bruckner Privatuniversität.
07.12., 14.00 Uhr
(Da Capo 12.12., 20.00 Uhr)

Archivar? Archiwie? Archiwo?

Wissenswertes aus der Historie des Wiener
Wahrzeichens und der Bundeshauptstadt in einem
„Radio-WIKI“ von Monika Jaroš und Stefan Hauser.
Domkapellmeister Markus Landerer über August Weirich
und dessen Weihnachtsklassiker
„Christus redemptor omnium“.

17.12., 17.30 Uhr

Werner Michael Schwarz über Wärmestuben
in Wien im Laufe der Zeit.

14.01., 17.30 Uhr

Gerhard Murauer über 200 Jahre Rathaus &
Friedrich Schmidt begleitend zur aktuellen
Ausstellung in der Wienbibliothek.

11.02., 17.30 Uhr

RESOUND – 1985 bis heute

Martin Haselböck präsentiert seine Aufnahmen als
Organist und Dirigent und die Aufnahmen seines
Orchesters Wiener Akademie. Musik im Klang ihrer Zeit
– gespielt auf den Instrumenten der Epoche.

„Barocke Weihnacht in Österreich“ – Werke von Kaiser
Ferdinand III., J. J. Fux, H. I. F. Biber und Kaiser Josef I.

27.12., 09.05 Uhr (Da Capo 29.12., 20.00 Uhr)

Mozarts Ballvergnügen – Serenaden und Tänze.

31.01., 09.05 Uhr (Da Capo 02.02., 20.00 Uhr)

Wer war Hugo Distler? –

Die Einspielung seiner Cembalokonzerte.

28.02., 09.05 Uhr (Da Capo 02.03., 20.00 Uhr)

Eine Grenze erkennt man erst, wenn man sie überschritten hat

Zum 10. Todestag von Nikolaus Harnoncourt.

Eine vierteilige Sendereihe von und mit Markus Vorzellner.

28.02., 10.05 Uhr (Da Capo 02.03., 21.00 Uhr)

07.03., 10.05 Uhr (Da Capo 09.03., 21.00 Uhr)

14.03., 10.05 Uhr (Da Capo 16.03., 21.00 Uhr)

21.03., 10.05 Uhr (Da Capo 23.03., 21.00 Uhr)

Takt.Gefühl – Die Wiener Symphoniker

Eine Sendereihe von und mit Michael Gmasz.

27.12., 14.00 Uhr (Da Capo 31.12., 19.00 Uhr)

31.01., 14.00 Uhr (Da Capo 04.02., 20.00 Uhr)

28.02., 14.00 Uhr (Da Capo 04.03., 20.00 Uhr)

Libratus on air

Der monatliche Talk zum Zeitgeschehen.

20.12., 14.00 Uhr

31.01., 16.00 Uhr (Da Capo 03.02., 19.00 Uhr)

28.02., 16.00 Uhr (Da Capo 03.03., 19.00 Uhr)

Wiener Lied. Klassisch

Richard Schmitz und Peter Havlicek plaudern mit ihren
Gästen über Wiener Musik.

28.12., 14.00 Uhr (Da Capo 02.01., 20.00 Uhr)

01.02., 14.00 Uhr (Da Capo 06.02., 20.00 Uhr)

01.03., 14.00 Uhr (Da Capo 06.03., 20.00 Uhr)

Music’S’cool – Die Musikschule Wien

Einblicke in die facettenreiche musikalische
Jugendförderschiene in der
Musikhauptstadt Wien. Eine Sendereihe von Mi-
chael Gmasz.

21.02., 14.00 Uhr

(Da Capo 25.02., 20.00 Uhr)

Ein Thema, ein Sendetag, zahlreiche Bei- träge von 08:00 bis 18:00 Uhr

02.12. Steinway – live aus dem Steinway Flagship-Store

05.12. Österreichische Ordenskonferenz

15.12. Haus der Musik

02.01. Dreikönigsaktion

Thomas Moser

Eine Hommage zum 80. Geburtstag

27.12., 17.00 Uhr.

(Da Capo 30.12., 19.00 Uhr)

Perspektiven

Reportagen und Berichte, Ge-
spräche und Hintergründe. Jeden
Montag und Mittwoch, 17.30 Uhr.

01.12. Mit Aids leben.

P. Gerhard Lagleder OSB ist Gründer
und Leiter der südafrikanischen
Hilfsorganisation des Malteserordens
„Brotherhood of Blessed Gérard“ im
Einsatz für aidskranke Menschen.

Gestaltung: Stefan Hauser.

03.12. Arts for Health – Über den Beitrag
von Kunst und Kultur zu Gesundheit
und Wohlbefinden, von Veronika Bonelli.

10.12. Die Waffen nieder. 120 Jahre und zwei

Weltkriege sind vergangen, seit die
österreichische Pazifistin und Autorin Bertha
von Suttner den Friedensnobelpreis erhielt.

Monika Fischer spricht mit Abrüstungsexperte

Alexander Kmentt über Militarisierung,
Atomwaffen, KI und den Traum vom Frieden.

15.12. Zurück ins Leben – auch an Weihnachten.

Menschen, die in Armut leben, eine Drogensucht
besiegt oder eine psychische Krise überstanden haben,

verlieren oft den Anschluss. Der Verein LOGIN

bringt sie zurück ins Miteinander – auch am Heiligen

Abend. Von Gerlinde Petrić-Wallner.

22.12. Eine Sprache der Liebe?

Veronika Bonelli über das Schenken.

29.12. Clowns im Altersheim.

Mit viel Musik und noch mehr Feingefühl begegnen
Ella Propella und Lilli Liesing alten und dementen Menschen.

Eine Reportage von Monika Fischer.

02.01. Vom Wachsen der Weltkirche. Jutta Becker und
Simone Sommer von den Päpstlichen Missionswerken
schildern ihre Eindrücke von einer Reise nach Tansania und

Uganda. Gestaltung: Stefan Hauser.

Cellissimo

Eine Sendung rund um das Violoncello von und
mit Ingrid Fuchs.

Cellisten um Johannes Brahms, 1. Teil: Wiener Cellisten
und David Popper.

13.12., 09.05 Uhr (Da Capo 15.12., 20.00 Uhr)

Cellisten um Johannes Brahms, 2. Teil: Hausmann,
Klengel, Becker.

21.02., 09.05 Uhr (Da Capo 23.02., 20.00 Uhr)

Kreative Ekstase – Komponisten im Film

Eine Sendereihe von und mit Werner Telesko und
Stefan Schmidl (ÖAW.) Gestaltung: Monika Jaroš.

Schubert. 24.01., 14.00 Uhr

(Da Capo 27.01., 19.00 Uhr)

Impuls für den Tag

Montag bis Freitag, jeweils 06.45 Uhr,
samstags 07.45 Uhr.

Die Evangeliumslesungen der jeweiligen Woche und
was sie für die Gegenwart und für unser Leben bedeu-
ten. Dazu sprechen Theologinnen und Theologen.

Quergehört

Aus den Sendungen der Wortredaktion.

Freitags, 17.30 Uhr.

05.01. 30 Jahre Obdachlosenzeitung Augustin. Seit 1995 gehören der
AUGUSTIN und seine Verkäuferinnen und Verkäufer zum Stadtbild Wiens.
„Österreichs erste Boulevardzeitung“ ist als soziales Projekt, kritisches
Sprachrohr und Plattform für Menschen in Armut wichtiger denn je.
Gestaltung: Michaela Necker.

07.01. Das Ende der Angst. Kriege, Krisen oder Geldsorgen machen die
Angst zu einem Hintergrundrauschen unserer Zeit. Anfangssymptome
wie Stress und Erschöpfung entwickeln sich zu Depressionen,
Herz-Kreislauf-Erkrankungen und noch weiter. Doch können wir
diese Ängste überwinden? Antworten darauf gibt

Neurobiologe Marcus Täuber. Gestaltung: Stefan Hauser.

12.01. Zum Tag des Judentums. Ein Gespräch mit Eric Frey,
Journalist und Präsident der liberalen jüdischen Gemeinde in
Wien. Eine Sendung von Stefan Hauser u. Stefan Kronthaler.

19.01. Flucht macht Theater.

Das Theater der Unterdrückten und das Pfarrnetzwerk
Asyl bringen das Thema Migration auf die Bühne.

Eine Sendung von Monika Fischer.

21.01. Abfahrt in die Hölle? Die Streif von Kitzbühel
verlangt Skirennläufern alles ab, körperlich und
seelisch. Wie sie damit umgehen, darüber

sprechen u. a. Marco Odermatt, Daniel

Hemetsberger und Aleksander Aamodt Kilde.

Gestaltung: Stefan Hauser.

16.02. Die 10 Gebote der digitalen Welt.

Für eine gute digitale Zukunft haben
Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler
der Future Foundation klare Regeln auf-
gestellt.

Eine Sendung von Monika Fischer.

18.02. Neubeginn oder bleibt alles
gleich? Eine Sendung zum Beginn
der Fastenzeit von Stefan Hauser.



Sendereihe: Die Farbe Weiß

Weiß steht für Reinheit, Leere und Neubeginn. Im Jänner und Februar richten wir den Blick auf diese Farbe: Wir fragen, was möglich wird, wenn wir Weißraum zulassen, was Weiß mit Unschuld und Erleuchtung zu tun hat – und wie wir das Winterweiß retten können, bevor es verschwindet. Eine Sendereihe über eine Farbe, die physikalisch keine ist – und kulturell umso mehr bedeutet. Jeweils um 17.30 Uhr in den Reihen Lebenswege und Perspektiven!

25.01. Die Schneekugelmacherin.

Vor über 120 Jahren erfand Sabine Perzys Großvater die Schneekugel – mitten in Wien. Heute führt sie die älteste Schneekugelfabrik der Welt. Dort entstehen Miniaturwelten aus Glas – darunter auch der eingeschnelte Stephansdom.

Von Gerlinde Petrić-Wallner.

26.01. Alles ist möglich? Ein neues Jahr, ein leerer Kalender und so viele Möglichkeiten.

Monika Fischer über den Weißraum in unserem Leben und wie wir ihn nutzen können.

28.01. Reinweiß. Über Unschuld,

Jungfräulichkeit und Erleuchtung. Eine Sendung von Veronika Bonelli.

02.02. Das letzte Weiß. Unser Winter wird wärmer, der Schnee seltener, das Weiß zur Erinnerung.

Doch einige geben nicht auf: Der Verein

36 POW – Protect Our Winters – kämpft für das, was uns bald fehlen könnte. Von Gerlinde Petrić-Wallner.

04.02. Die Erfindung der „weißen Rasse“.

Über ein Konzept, das Millionen Menschen das Leben kostete und selbst nicht totzukriegen ist.

Eine Sendung von Monika Fischer.

Passionswege

Mutige Menschen und ihre Geschichten.

Eine Sendereihe in der Fastenzeit.

Jeden Samstag 19.00 bis 20.00 Uhr sowie Da Capo am darauffolgenden Mittwoch, 21.00 bis 22.00 Uhr.

21.02. Der kanadische Künstler Chris Handwerker.

Als er einen Schlaganfall erleidet, durchlebt der bildende Künstler Handwerker starke Nahtoderfahrungen.

In seinen Bildern verarbeitet er das Geschehene.

Es sind berührende Studien spiritueller Erfahrungen.

Gestaltung: Michaela Necker.

Weitere Termine: 28.02. sowie März 2026.

Per Opera ad Astra

Die Welt der Oper mit Richard Schmitz.

Ludwig van Beethoven: Fidelio. **13.12., 14.00 Uhr**
(Da Capo 17.12., 20.00 Uhr)

Giuseppe Verdi: Luisa Miller. **17.01., 14.00 Uhr**
(Da Capo 21.01., 20.00 Uhr)

W. A. Mozart: La Clemenza di Tito. **14.02., 14.00 Uhr**
(Da Capo 18.02., 20.00 Uhr)

Oper, öffne dich!

Die Sendereihe der Oper Graz.

22.12., 19.00 Uhr (Da Capo 02.01., 13.05 Uhr)

02.02., 19.00 Uhr (Da Capo 06.02., 13.05 Uhr)

02.03., 19.00 Uhr (Da Capo 06.03., 13.05 Uhr)

Orgel City Vienna – Wien zieht alle Register

Präsentiert von Peter Frisée.

Redaktion: Martin Macheiner.

Jeden Sonntag, 22.00 Uhr.

www.facebook.com/orgelcityvienna

Im Ohrensessel durch den Advent

Mit Michaela Krauss-Boneau.

Eine Sendereihe von Monika Fischer.

Ab 30.11. bis inkl. 21.12.

jeweils am Sonntag um 13.30 Uhr

(Da Capo immer am darauffolgenden

Mittwoch, 19.00 Uhr und am

Mi, 24.12. um 14.00 Uhr)

Ein Thema, ein Sendetag

Zahlreiche Beiträge von 08:00 bis 18:00 Uhr.

02.12. Steinway & Sons. Ein Thementag live aus dem Flagship Store in Wien. Gestaltung: Christoph Wellner.

05.12. Ordenstagungen 2025 – Begegnung, Spiritualität und Austausch im Zeichen der Orden. Gestaltung: Stefan Hauser.

09.12. Resonanzen: Les femmes – Festival Alter Musik im Wiener Konzerthaus 2026. Gestaltung: Michael Gmasz.

15.12. Haus der Musik. Wien's klingendes Erlebnismuseum für die ganze Familie. Gestaltung: Marion Eigl.

02.01. Sternsingen 2026: Gemeinsam Gutes tun.

Dreikönigsaktion der katholischen Jungschar.

Gestaltung: Monika Fischer.

Lebenswege – wie ich wurde, wer ich bin

Jeden Sonntag um 17.30 Uhr.

07.12. Der Buchhändler, der Brücken baut. Miroslav Prstojević flieht mit 47 vor dem Krieg in Sarajevo, landet in Wien und gründet hier die Knjižara MI, die Bücherei WIR – Österreichs einzige Buchhandlung für bosnische, kroatische und serbische Literatur. Von Gerlinde Petrić-Wallner.

14.12. Lebenslang lernen. Mit Veronique Gorris – Ärztin, Mitbegründerin der Pachamama Schule und Honorargeneralkonsulin von Österreich in Ecuador, Mutter, Körpertherapeutin, Lehrende und Künstlerin. Eine Sendung von Veronika Bonelli.

21.12. Konstantin Wecker. Der deutsche Liedermacher über die Kraft der Musik in der Bewältigung von Lebenskrisen. Gestaltung: Stefan Hauser.

28.12. Gustav Schörghofer. Der Kunsthistoriker und Theologe ist Rektor der Jesuitenkirche in Wien, Künstlerseelsorger und Vorsitzender der Jury des Msgr. Otto Mauer Preises. Ein Gespräch zwischen Kunst und Kirche mit Veronika Bonelli.

11.01. Lizz Görgl. Von der Speedqueen über Dancing Stars und Gesang hin zur Coachin.
Gestaltung: Stefan Hauser.

Musik & Reisen



Berlin, Gendarmenmarkt © JFL Photography - stock.adobe.com



Le week-end in Paris

Le week-end Reisebegleitung:
Mag. Elke Tschakner & Mag. Christian Scheib

8. - 12.4.26 Flug ab Wien, Transfers, ****Hotel/NF u. 2x Abendessen, Eintritte, Stadtrundgänge/-fahrten, RL **€ 2.180,-**
„Orchestre de Paris / Esa-Pekka Salonen“ Philharmonie Paris
Renaud Capuçon - R. Strauss, Bartók, Sibelius ab € 64,-

València

+ Ausflug nach Teruel und Albarracín

28.4. - 2.5.2026 Flug ab Wien, Transfers, Ausflug, ****Hotel/NF u. 1x Paella-Essen, Eintritte, RL **€ 1.390,-**
„Salome / Richard Strauss“ Les Arts València ab € 97,-

Höhepunkte Thüringens: Erfurt - Eisenach - Weimar

4. - 8.5.2026 Bus inkl. Zubringer ab Wien, ****Hotels/NF und 1 Abendessen, Eintritte, RL **€ 1.285,-**
„Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg“
Wartburg Eisenach (2. Kategorie) € 85,-

Paris - ausführlich

+ Schloss Versailles, Louvre u. Seine-Schiffahrt

10. - 14.5.2026 Flug ab Wien, Transfers, ****Hotel/NF, Stadtrundgänge, Eintritte, RL **€ 1.560,-**
„Rusalka“ Opéra Bastille ab € 64,-

OpernReise Leipzig - Berlin

15. - 20.5.2026 Bus inkl. Zubringer ab Wien, ****Hotels/NF, 1 Abend- u. 1 Mittagessen, Schiffahrt, Eintritte, RL **€ 1.475,-**
„La Traviata“ Oper Leipzig - mit Athanasia Zöhrer, ... ab € 90,-
„Aida“ Staatsoper - mit Y. Eyvazov, René Pape, ... ab € 115,-

Berlin mit Potsdam

+ Neues Museum mit Nofretete-Büste

28. - 31.5.2026 Flug ab Wien, Transfers, zentrales ****Hotel/NF, Spree-Schiffahrt, Stadtrundgänge, Eintritte, RL **€ 1.060,-**
„Die schweigsame Frau“ Staatsoper Unter den Linden -
ML: Christian Thielemann ab € 92,-

Hamburg mit Elbphilharmonie

+ „Luisa Miller“ Staatsoper Hamburg
+ „Philharmonisches Konzert“ Elbphilharmonie
Mit Jean-Christophe Spinosi - „ZeitSpiel BEETHOVEN/
TERRANOVA“ Philharmonisches Staatsorchester

28.5. - 1.6.2026 Flug ab Wien, Transfers, Ausflug Lübeck, zentrales ****Hotel/NF, Alster- und Hafenrundfahrt, Eintritte u. Eintrittskarten, RL **€ 1.690,-**

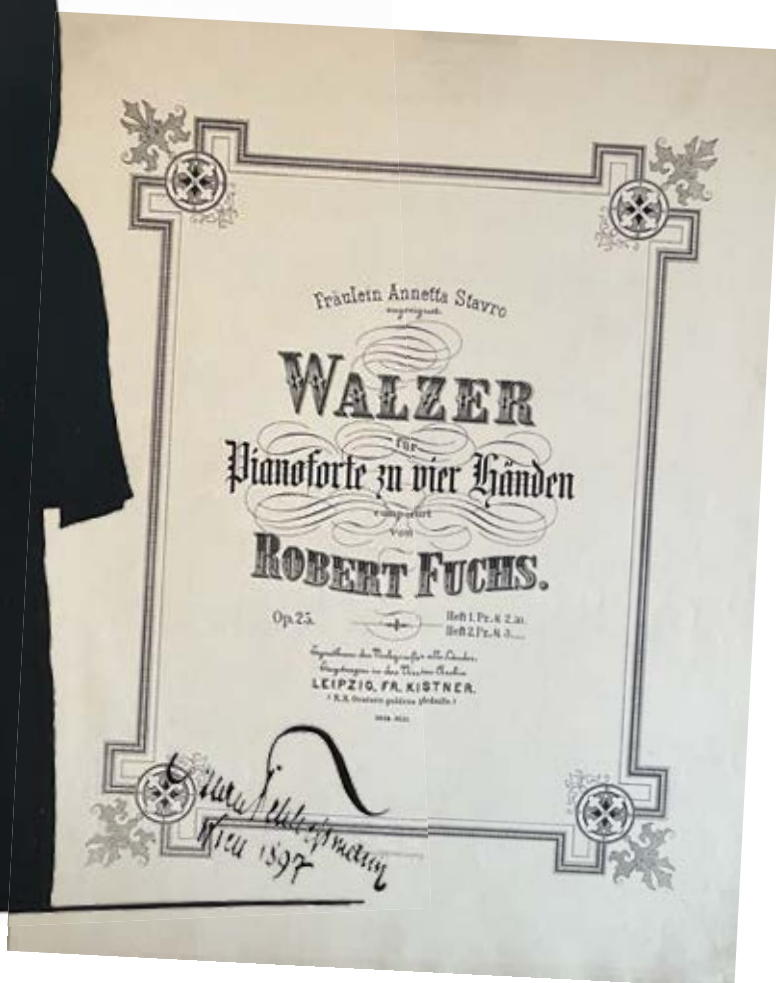
Bregenzer Festspiele

+ Blumeninsel Mainau u. Bühnenführung auf der Seebühne

13. - 16.8.2026 Bus inkl. Zubringer ab Wien, ****Hotel/HP in Dornbirn, Eintritte, RL **€ 1.150,-**
„La Traviata“ Seebühne ab € 135,-

ZWEI SCHUBERT- APOSTEL

AUS DER STEIERMARK



38

Im September 1827 verbrachte Schubert drei Tage als Gast auf Schloss Wildbach bei (heute: in) Deutschlandsberg. Komponiert hat er dort nichts, aber mit den aus Graz mitgekommenen Freunden Marie Leopoldine Pachler, Anselm Hüttenbrenner und Johann Baptist Jenger sowie Einheimischen musiziert. Die Schlossbesitzerin, Anna von Massegg, hat dazu auch ausdrücklich Patriz Fuchs, Schullehrer in Frauenthal, eingeladen. Patriz Fuchs war ein rühriger Musiker, der einmal wöchentlich bei sich daheim Musikabende veranstaltete, die Kirchenmusik leitete, den Orgeldienst versah, auch komponierte, und im

weiten Umkreis als musikalische Kapazität bekannt war. Bei einem mit und für Franz Schubert auf Schloss Wildbach veranstalteten musikalischen Abend, einer „Schubertiade“, wie man damals sagte, sang Maria Massegg, die Tochter der Schlossbesitzerin, am Flügel begleitet von Patriz Fuchs, u. a. Schuberts Lied „Der Wanderer“. Fuchs erzählte darüber, dass Schubert bei diesem Lied „die Augen dunkelten“. – Die damals übliche Umschreibung, wenn Männer feuchte Augen bekamen, weil dies als unmännlich galt.

Er hat vor und für Schubert klavierspielt, und Schubert hat bei einem von ihm begleiteten Lied

Foto – Walzer Klavier 4hdg. op. 25, Erstausgabe 1880 © Fuchs Robert

Text – Otto Biba

feuchte Augen bekommen: Diese Erlebnisse begleitete Patriz Fuchs offensichtlich sein ganzes Leben; er hat gerne davon gesprochen. Darin liegen wohl auch die Wurzeln der Schubert-Begeisterung seiner 1842 und 1847 geborenen Söhne Johann Nepomuk und Robert. Beide gingen nach Wien, haben dort am Konservatorium studiert und eine musikalische Laufbahn eingeschlagen. Johann Nepomuk machte eine Karriere als Dirigent, wurde Kapellmeister an der Wiener Hofoper, Vizehofkapellmeister und Direktor des Konservatoriums der Gesellschaft der Musikfreunde. Robert war Professor am Konservatorium – Gustav Mahler, Hugo Wolf, Alexander Zemlinsky und Franz Schmidt zählten zu seinen Schülern – und Hoforganist.

Als die Brüder Fuchs nach Wien kamen, war Schubert im Wesentlichen als Lied-Komponist berühmt und beliebt. Die anderen WerkGattungen waren im Musikleben weniger, manche gar nicht präsent. Das Oeuvre Franz Schuberts konnte also „Apostel“ gut brauchen, um in seiner Gesamtheit dem Publikum bekannt und vertraut zu werden. Seine wichtigsten Apostel stammten nicht aus Wien, sondern aus der Steiermark:

Johann Nepomuk Fuchs hat als Hofopernkapellmeister dort Schuberts „Fierrabras“ auf den Spielplan gesetzt, anderswo für Aufführungen von Schuberts Opern gesorgt oder diese gar erst ermöglicht, manche bearbeitet und auch Opernfragmente vervollständigt; er hat sich für die seit 1884 erscheinende Schubert-Gesamtausgabe engagiert, aber auch praktische Einzelausgaben Schubert’scher Werke herausgegeben.

Robert Fuchs hat als Komponist gezeigt, was er alles aus der Kenntnis von Schuberts Werk gelernt hat, ohne dass er jemals den Zug eines Epigonen gehabt hätte. Nein, er setzte vielmehr dort fort, wo Schubert aufgehört hatte, freilich nicht kompositionstechnisch, sondern „von Schubert’schem Geist angehaucht“.

So hieß es 1880 in der „Deutschen Musikzeitung“ in der Rezension der Uraufführung von Fuchs’ Klavier-sonate op. 19, und der große Kritiker Max Kalbeck hat 1888 konstatiert, Fuchs’ Es-Dur-Symphonie „schließt sich an Schubert’s große Symphonie in C an“, also an dessen letzte Symphonie, „und besonders in ihren ersten beiden Sätzen ... ist der Zusammenhang zwischen Schubert und Fuchs nicht abzuleugnen.“

Die Begeisterung für Schubert hat bei Johann Nepomuk Fuchs zu sehr praktischen Folgen geführt – zu Aufführungen. Bei Robert Fuchs hat sie inspirierend gewirkt und das oft angesprochene vermeintliche Vakuum in der Wiener Musikszene zwischen Schubert und Brahms erfolgreich überbrückt, also das in der Abfolge der musikalischen Stile immer gesuchte Evolutionsdenken befriedigt.

Brahms hat Schubert verehrt, ist aber Beethoven nachgefolgt, der eigentliche Schubert-Nachfolger war damals Brahms’ Freund Robert Fuchs. Besonders schön ist das auch in Klavierkompositionen von Robert Fuchs zu erkennen. Da gibt es Walzer, die nicht jenen seines Freundes Johann Strauss (Sohn) entsprechen, sondern irgendwo zwischen steirischen Ländlern und Schubert’schen Walzern stehen, freilich in der harmonischen Welt von zwei Generationen nach Schubert. Sie vertreten also Schubert’schen Geist in der damals aktuellen neuen Musik und zeigen, wie auch manche Sätze in seiner sonstigen Instrumentalmusik, dass dieser Geist seinen Rückhalt auch in der Volksmusik hatte, ob in der Wiener oder in der steirischen.

Keine weiteren Details, nur eine Bekräftigung: Was die Brüder Fuchs – jeder auf seine Weise – für Schubert geleistet haben, war ein steirisches Geschenk an Wien, so wie Schuberts Besuche in Graz wie auf Schloss Wildbach und der tiefe Eindruck, den er bei Vater Fuchs hinterlassen hat, ein Wiener Geschenk an die Steiermark waren.



Wiener
Kabinett
Orchester

Silvester Janiba
Akkordeon & Gesang

Judith Waldschütz
Kontrabass

Julia Kainz
1. & 2. Violine



Das kleinste Neujahrskonzert der Welt

Das Wiener Kabinett Orchester präsentiert das Neujahrrepertoire der Wiener Philharmoniker in Kabinettfassung – mit vier MusikerInnen. In Wien, Niederösterreich und dem Burgenland spielt das Ensemble 10 Konzerte an den ungewöhnlichsten Orten (Schloss, Bibliothek, Stadl, Theater). Erleben Sie Wiener Musik unmittelbar, wie kaum irgendwo und starten Sie in das Neue Jahr mit einem Lächeln.

www.wienerkabinettorchester.at



3 Bundesländer
10 Konzerte

Premiere am 6. Jänner in
Wiener Neustadt.
weitere in: Wimpasing ♦
Krems ♦ Jedenspeigen ♦
Wien ♦ Guntersdorf ♦
Oberwaltersdorf ♦

Termine
&
Tickets



DIE ESKAPADEN



DES LORENZO DA PONTE

40

Wissen Sie, wie der erste Opern-Impresario von New York hieß? Eine Frage, wie gemacht für die Millionenshow, die selbst große Opernkennerinnen und -kenner nur selten beantworten können. Es war ein konvertierter venezianischer Jude, der sich – unter dem Schutz des geistlichen Standes – als Gelegenheitsdichter durchschlug, bis er seine Berufung als Librettist fand. Mit rund 40 Jahren emigrierte er in die Neue Welt. Sein Name? Lorenzo da Ponte. DIESER da Ponte? Genau dieser!

Was sich in der Kürze wie ein „glatter Lebensweg“ anhört, war ein Mäandrieren durch unterschiedliche Berufe und Städte, gezeichnet von Intrigen, Liebschaften, Schulden, Gönnern und Neidern. Das kommt Ihnen bekannt vor? Es ist nicht zu leugnen, dass die

Memoiren des Lorenzo da Ponte (ab circa 1820 in New York verfasst) denen von Giacomo Girolamo Casanova aus den Jahren 1789/90 in vielen Aspekten ähneln. Allerdings entstanden beide nachweislich unabhängig voneinander: als Memoiren zweier für das späte 18. Jahrhundert typischer Lebenskünstler.

Memoiren sind zwar meist amüsant zu lesen, doch als historische Quellen von höchst zweifelhaftem Wert, da sie als Rechtfertigung des eigenen Lebens geschönt und geglättet werden. Und wenn für eine größere Öffentlichkeit bestimmt, mussten die erzählten Episoden in geschickter Dramaturgie zu einem kunstvollen „Roman des Lebens“ gewoben werden mit einem strahlenden Helden als Erzähler. Historische Genauigkeit war hier weniger gefragt,

sollte doch das „dramma giocoso“ des Lebens für die Leserinnen und Leser spannend gestaltet werden, um schließlich – ganz Oper – mit einem lieto fine, einem happy end, zu schließen. Doch ebenso wichtig war es Casanova wie da Ponte, sich als „Kinder der Aufklärung“ zu präsentieren, denen die Freiheit des Geistes über alles ging, die sich durch das Leben treiben ließen, ungebunden und nicht bereit, für andere Verantwortung zu übernehmen – ganz dem Bild des „Libertin“ entsprechend, dem Freidenker und Freigeist, der in seiner exzessiven Form keine Regeln kennt außer jene der eigenen Lust und Moral und Sitten zynisch verlacht. Der Vicomte de Valmont sowie die Marquise de Merteuil in Pierre-Ambroise-François Choderlos de Laclos Briefroman „Le Liaisons dangereuses“ (1782, besser bekannt durch die Verfilmung 1998 unter dem Titel „Gefährliche Liebschaften“) sind solche rücksichtslosen Libertins, ebenso da Pontes Gestalten des Don Giovanni bzw. Don Alfonso in „Così fan tutte“.

Und da Ponte selbst? Der war wohl eher ein „Möchtegern-Libertin“, auch kein Zyniker und blieb in letzter Instanz immer seiner katholischen Erziehung verpflichtet. Ganz Kind des ancien régime spielte er gekonnt mit dem alles durchdringenden Patronage-System. Und eine Spielernatur war da Ponte von ganzem Herzen: in den Ridotti (Casinos) von Venedig ebenso wie auf den Bühnen Europas, selbst sich in zahllosen „Rollen des Lebens“ präsentierend, um, wenn es brenzlich wurde, sich wie seine Bühnenfigur Don Basilio in „Le nozze di Figaro“ unter den Schutz und Sicherheit versprechenden Rock des Geistlichen zu flüchten. Fast autobiographisch hört es sich an, wenn Don Basilio singt: „una pelle di somaro“ [„eine Eselshaut“] habe ihm Frau Phlegma „in quegli anni in cui val poco la mal pratica ragion“ [„in jenen Jahren, in denen der unerfahrene Verstand wenig wert ist“] geschenkt – und egal, ob es nun blitzt und donnert, immer schütze ihn die Eselshaut (in Aufklärerkreisen ein Synonym für priesterliche/geistliche Kleidung) vor Unbill. Die Lehre, die Don Basilio daraus zieht,

scheint direkt aus dem Munde da Pontes entsprungen: „Così conoscere mi fe' la sorte / ch'onte, pericoli, vergogna e morte / col cuoio d'asino fuggir si può.“ [„So lehrte mich das Schicksal, / dass man Schande, Gefahr, Scham und Tod / in der Eselshaut entgehen kann.“] („Le Nozze di Figaro“, 4. Akt, Szene 7)

Eine geistliche Laufbahn war dem am 10. März 1749 in der kleinen Stadt Ceneda (heute ein Teil von Vittorio Veneto) auf dem Festland von Venedig geborenen Sohn eines jüdischen Leder- und Pelzhändlers keineswegs in die Wiege gelegt. 1763 konvertierte die gesamte Familie zum Christentum und nahm den Namen des Bischofs an – aus Emmanuele Conegliano wurde somit Lorenzo da Ponte. Die katholische Kirche bot in dieser Zeit neben einer spirituellen Heimat auch die Möglichkeit von Bildung und sozialem Aufstieg – und nach beidem strebte der junge Lorenzo. Weniger aufgrund innerer Berufung als mit der Aussicht auf eine lebenslängliche Versorgung fiel 1768 der Entschluss, die Priesterlaufbahn einzuschlagen. Dass ihm Dichtung und Rhetorik mehr lagen als Theologie, hatte da Ponte rasch herausgefunden und er konnte auf eine Reihe prominenter Vorbilder verweisen, die sich ebenfalls unter dem Schutz von Kirche und Weihe eher mit Musen als mit Heiligen beschäftigten: Der kaiserliche Hofpoet Pietro Metastasio war ebenso Priester wie Antonio Vivaldi, der sich aus Krankheitsgründen vom Messelesen dispensieren hatte lassen, um dann das aufreibende Leben eines Virtuosen und Opernimpresarios zu leben. Man musste es nur geschickt anstellen ...

1773 erhielt da Ponte die niederen Weihen, was ihm die Nutznießung der Benefizien der katholischen Kirche ermöglichte, ohne sich den Einschränkungen, die die Priesterweihe seinem nach Freiheit strebenden Geist auferlegt hätte, unterwerfen zu müssen. Doch sein Umzug zum „ewigen Maskenball“ nach Venedig sorgte dafür, dass der junge Abate sich mehr anderen Studien hingab als denen der Theologie. 1779 wurde da Ponte wegen Ehebruchs und Konkubinats für



universität
wien

Postgraduate Center

DAS OPTIMALE GESCHENK FÜR LEBENSLANGE NEUGIER:

Wertgutschein für das Studium Generale

NACHBERUFLICH STUDIEREN AN DER UNIVERSITÄT WIEN

Weitere Infos und Gutscheine unter:
www.postgraduatecenter.at/studiumgenerale

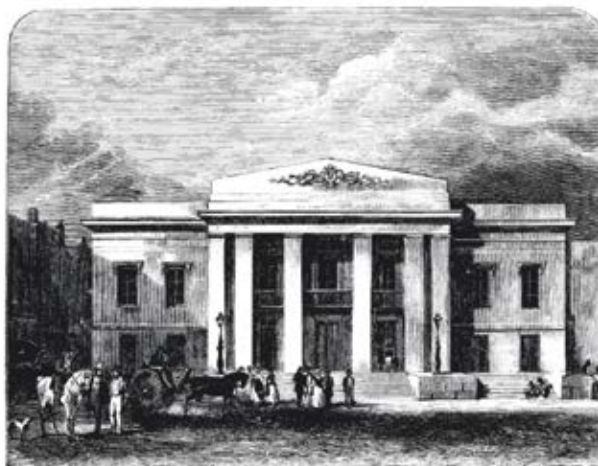


15 Jahre aus Venedig verbannt und über Görz und Dresden von Caterino Mazzolà 1783 nach Wien dem aufgeklärten Kaiser Joseph II. empfohlen (ein geschickter Schachzug des Dichter-Kollegen, um den lästigen Konkurrenten loszuwerden).

Obwohl da Ponte schon eine Reihe an Huldigungsgedichten und Satiren verfasst hatte, fehlte ihm jegliche Erfahrung als Librettist. Doch scheute der Kaiser keineswegs vor dessen „jungfräulicher Muse“ zurück und spannte den „Opern-Novizen“ mit dem „alten Hasen“ Antonio Salieri zusammen, der nun dem 34-jährigen Abaten das Libretto-Schreiben beizubringen hatte. Da Ponte lernte faszinierend schnell und schrieb alleine in den Jahren 1783–1791 19 Libretti und einen „Bühnen-Hit“ nach dem anderen – „La scuola de' gelosi“, „Il ricco d'un giorno“, „Le nozze di Figaro“, „Una cosa rara“, „Il dissoluto punito ossia il Don Giovanni“, „Axur, re d'Ormus“ oder „Così fan tutte“. Die Theaterwelt des josephinischen Wien war jedoch alles andere als bieder und züchtig, sondern ein Mittelding aus Wespennest und Schlangengrube, überzogen mit einer „Glasur“ exzessiver Feste und garniert mit Frau Venus und ihren „Priesterinnen“ – und da Ponte war mitten drinnen. Höhepunkt von da Pontes Wiener Eskapaden und Exzessen war der Säureanschlag eines Nebenbuhlers, der da Ponte zwar nicht das Leben, aber seine Zähne kostete.

Nach dem Tod Josephs II. musste da Ponte weiterziehen und reiste über Prag und Dresden nach London, um dort auf neuem Terrain sein Glück zu versuchen. Aufgrund seiner hohen Sprachbegabung und einer noch stark italienisch geprägten europäischen Theaterlandschaft war es ihm immer rasch gelungen, sich an neuen Orten zu etablieren – zur Not verdingte er sich anfangs als Lehrer für die italienische Sprache. Doch der Sprachlehrer wurde in London bald wieder zum Librettisten: Ab 1793 gingen am King's Theatre in zehn Jahren 28 Premieren basierend auf da-Ponte-Libretti über die Bühne. Auch die „Weiberg'schichten“ fanden in London ein Ende, als ihm mit der 20 Jahre jüngeren Nancy Grahl im King's Theatre die Frau seines Lebens über den Weg lief, die aus dem Möchtegern-Libertin rasch einen Pantoffelhelden machte.

Doch zwielichtige Geldgeschäfte brachten da Ponte ab 1800 auch hier in ernste Bedrängnis, sodass er 1804 zuerst seine Familie nach Amerika schickte und 1805 selbst vor seinen Gläubigern dorthin flüchtete. Ganz Glücksritter versuchte er sich zuerst in unterschiedlichen Sparten, bevor er wieder zur angestammten Profession des Sprachlehrers für Italienisch zurückkehrte und 1825 sogar eine Professur am Columbia College (dem Vorgänger der Columbia University) in New York erhielt. Und die Theater- und Opernwelt? Die war selbst in großen Städten Amerikas noch kaum vorhanden. Wer Oper wollte, musste diese selbst organisieren. Das tat der nunmehrige Professor, indem er 1825 Mozarts (und seinen) „Don Giovanni“ erstmals in den USA aufführen ließ. Ab 1830 sammelte da Ponte für die Errichtung eines ersten ständigen Opernhauses in New York, das 1833 als „Italian Opera House“ eröffnet wurde.



OLD NATIONAL THEATRE, CORNER OF LEONARD AND CHURCH STREETS.

Doch der Erfolg des Hauses war mäßig, bereits 1836 fiel es einem Brand zum Opfer und wurde schließlich 1839 demoliert. Dennoch war es da Ponte gelungen, den „Opern-Virus“ auf das amerikanische Publikum zu übertragen, was er, wie er stolz am Schluss seiner Memoiren festhielt, auf seine hervorragenden Texte (und wohl auch ein wenig auf die nicht minder hervorragende Vertonung derselben) zurückführte:

„Ein Amerikaner, ein großer Musikliebhaber und Kenner der italienischen Sprache, saß bei der Aufführung einer sehr beifällig aufgenommenen italienischen Oper neben mir. In der Mitte des ersten Aktes sagte er zu mir: ‚Herr Da Ponte, nach Beendigung der Arie, die gerade gesungen wird, möchte ich ein bißchen schlafen. Bitte versprechen Sie mir, mich zu wecken, wenn wieder eine schöne Arie kommt. Diese Oper ist das beste Schlafmittel, das ich kenne; sie gleicht darin allen, die aus Italien kommen.‘ Ich wußte nicht, was ich ihm antworten sollte. Schon nach einigen Minuten hörte ich ihn schnarchen. [...] Drei Tage später wurde wieder ‚Don Giovanni‘ gegeben. Ich ging schon morgens ins Theater, sah den Namen dieses Amerikaners auf der Liste der Billett-Bestellungen und setzte meinen Namen neben den seinigen. [...] Am Ende des ersten Aktes wollte ich ihm etwas sagen, aber er gebot mir Stillschweigen. Nach Schluß der Vorstellung entschuldigte er sich und fragte, was ich ihm hätte sagen wollen. ‚Ich wollte Sie nur fragen, ob Sie wieder Lust zu schlafen hätten, und Ihnen versichern, daß ich gern bereit gewesen wäre, Sie wie vor einigen Tagen zu wecken.‘ ‚Vielleicht morgen‘, erwiderte er, ‚aber bei einem solchen Stück schläft man nicht nur nicht ein, sondern ist derart ergriffen, daß man die ganze Nacht wachbleiben möchte.‘ Dieses Kompliment schmeichelte meiner Eigenliebe um so mehr, als ich beobachtet hatte, daß er die Rezitative ebenso aufmerksam angehört hatte wie die erhabenen Stücke.“ [Lorenzo da Ponte, Mein abenteuerliches Leben. Die Memoiren des Mozart-Librettisten. Deutsche Neufassung von Walter Klefisch. Hamburg 1960, S. 232–233.]

Wo Glaube und Kultur zur Reise werden.

Die Reisewelt lädt 2026 ein zu Wegen, die Herz, Verstand und Seele öffnen.

Vier Reisen – ein gemeinsamer Klang von Glaube, Geschichte und Gastfreundschaft.



Pompeji – Vesuv – Apulien in der Karwoche | mit Deadalus

29.03. – 04.04.2026 | ab € 2.270,- p.P.

Flug mit Austrian, Rundreise mit Halbpension.

Spirituelle Begleitung: Prof. Dr. Arnold Mettnitzer & Franz A. Schodritz



„Der Sehnsucht folgen – Das 5. Evangelium –

Pilgern für den Frieden“ 29.04. – 16.04.2026 | ab € 2.585,- p.P.

Flug, Rundreise mit Halbpension, täglich Hl. Messen an den heiligen Stätten.

Spirituelle Begleitung: Missio und Prof. Dr. Karl Wallner



Irland – mystisch, magisch, grün und unberührt | mit Deadalus

01.08. – 08.08.2026 | ab € 2.698,- p.P.

Flug, Rundreise mit Halbpension.

Spirituelle Begleitung: Prof. Dr. Arnold Mettnitzer & Franz A. Schodritz



Sonderflugreise zum neuen Papst Leo XIV. nach Rom



Höhepunkt der Reise: Generalaudienz beim Neuen Pontifex Leo XIV

18. – 22.05.2026 | ab € 1.395,- p.P.

Flug ab/bis Wien, Nächtigung im guten Mittelklassehotel, Frühstück, 1 x Mittagessen, 2 x Abendessen, Besichtigungen, Eintritte laut Programm, Reiseleitung uvm.

Programmverlauf:

1. Tag: Anreise ab Wien nach Rom
2. Tag: Besichtigung des barocken Roms mit Spanischer Treppe und Piazza Navona, weiter zur prunkvollen Kirche Santa Maria Anima
3. Tag: Vatikan: Papstaudienz am Petersplatz – Besuch Petersdom
4. Tag: Besuch der Basilika Santa Maria Maggiore, der Grabstätte des Papstes Franziskus I.
5. Tag: Besichtigung der Katakomben, anschließend Spaziergang im pulsierenden Herz Roms – Altstadtviertel Trastevere – Rückflug nach Wien



Im Zeichen des Heiligen Assisi Jahres 2026 – unterwegs zu Quellen des Friedens.
Die Reisewelt veranstaltet 2026 zahlreiche Reisen mit der Bahn ab Wien, St. Pölten, Linz & Salzburg.
Lesen Sie in Kürze im "Der Sonntag".

Fragen Sie nach allen Detailprogrammen bei uns im Büro!

Reisewelt Wienerberg | Marion H. Brandl, MSc

1100 Wien | Wienerbergstraße 7/4. Stock

+43 1 6071070 67442 | m.brandl@reisewelt.at





Das Dreimäderlhaus

44

SCHUBERT ZWISCHEN DREIMÄDERLHAUS UND HEISSEN TRÄNEN

Der unter der Regie von Ernst Marischka gedrehte Film *Das Dreimäderlhaus* (1958) spielt in der Rezeption Franz Schuberts eine herausragende Rolle. Zusammen mit *Franz Schubert – Ein Leben in zwei Sätzen* aus dem Jahr 1953 unter der Regie von Walter Kolm-Veltée gehört Marischkas Streifen zu den wichtigsten Dokumenten der Schubert-Renaissance der Nachkriegszeit. Im Film *Das Dreimäderlhaus* nehmen die Landschaften in und um Wien eine dominierende Rolle ein. Sie werden zum Sinnbild des Strebens nach Freiheit aus städtischer Enge, zu einem Sehnsuchtsort, der als frei von Bindungen jeglicher Art gezeichnet ist und deshalb als kongenialer Ort für die Entfaltung von Emotionen und für das

Text – Werner Telesko

Komponieren von Musik steht. Wird Beethoven mit der Metropole Wien, mit dem Heroisch-Titanenhaften sowie dem Kristallinisch-Gesteinshaften verbunden, so ist dagegen schon in frühen Romanen die Tendenz deutlich, Schubert mit dem gefühlsmäßig aufgeladenen Floralen zu verknüpfen. Fritz Lehnerts *Notturmo – Mit meinen heißen Tränen*, eine dreiteilige Produktion des Jahres 1986, geht hingegen von einem Anti-Biedermeier aus, da nun versucht wird, die harten Lebensrealitäten und die unhygienischen Verhältnisse in den Mittelpunkt zu rücken. Hören (der Musik), Schreiben und Arbeiten des Komponisten sind dabei die essentiellen Tätigkeiten, wobei die Stille als Kennzeichen des Films fungiert.

Foto – Udo Samel als Franz Schubert in MIT MEINEN
HEISSEN TRÄNEN (1986) © Alamy

Nach dem Höhepunkt von Zuschreibungen, die nur im Kontext nationaler Identitätsbildungen verständlich sind, tritt somit ab den Bruchstellen der 1960er- und 70er-Jahre der Komponist stärker als polyvalente Reflexionsfigur hervor. Wir beleuchten diese verschiedenen Zuschreibungen und Mythenbildungen in unserer nächsten Folge der Sendereihe „Kreative Ekstase – Komponisten im Film“.



Radiotipp

Kreative Ekstase – Komponisten im Film

Eine Sendereihe von und mit Werner Telesko und Stefan Schmidl (Österreichische Akademie der Wissenschaften)

Teil 2: Schubert
24. Jänner 2026, 14.00 Uhr (Da Capo
27. Jänner 2026, 19.00 Uhr)

die MUK

FWF Österreichischer Wissenschaftsfonds

MUSIKSTADT :LEIPZIG

Leipzig begeistert mit hochkarätigen Musikfestivals

Für viele Musiker war Leipzig inspirierend. Johann Sebastian Bach, Felix Mendelssohn Bartholdy, Clara und Robert Schumann, Richard Wagner und viele mehr sind eng mit der Stadt verbunden. Die Musikmetropole lebt ihre Tradition und begeistert Klassikfans mit hochkarätigen Festivals und einem beeindruckenden musikalischen Terminkalender:

FESTTAGE DER OPER LEIPZIG

Lortzing-Festival
24. April - 3. Mai 2026

BACHFEST LEIPZIG

„Im Dialog“
11. - 21. Juni 2026

MENDELSSOHN-FESTTAGE

Mehr als Romantik
1. - 8. November 2026

GEWANDHAUS-FESTTAGE

Beethoven-Festival
11. - 23. Mai 2027

Weitere Informationen & Reiseangebote unter www.leipzig.travel/musikstadt

JOHANN STRAUSS



Foto – Bernhard Wicki als Johann Strauss in „Ewiger Walzer“ (1954) © Alamy

IM FILM

Als Filmfigur hat Johann Strauss Sohn eine lange Karriere gemacht. Darin ist er durchaus den anderen „ewigen“ Celluloid-Komponisten wie Mozart, Beethoven, Schubert und Chopin vergleichbar. Etwas unterscheidet die Kinolaufbahn von Strauss allerdings doch von jenen der Genannten: Sie blieb in der grundsätzlichen Zeichnung der Figur erstaunlich konsistent. Während sich etwa in den Filmen zu Franz Schubert ein enormes Spektrum an Deutungen seiner Person – vom harmlosen Hedonisten bis hin zum abseitigen Syphilitiker – aufgetan hat, ist die Charakterisierung

von Johann Strauss im Kino eigentlich immer dieselbe geblieben: jene des mühelos schaffenden, aufs Innigste mit seiner Vaterstadt Wien verbundenen Frauenliebhabers, dessen Lebensweg ihn geradewegs in den Olymp des Musikhimmels führt.

Immerhin offeriert die Strauss-Filmographie dabei Nuancen. Dazu zählen die von Fernand Gravey zur Schau gestellte Aggressivität in *The Great Waltz* (1938), die von Bernhard Wicki verkörperte herbe Männlichkeit in *Ewiger Walzer* (1954) sowie die von Oliver Tobias ausgestrahlte Lüstertheit in Franz

Antels *Johann Strauß – Der König ohne Krone* (1987). Interessant erscheint in dieser Hinsicht, dass kaum auf die depressive Veranlagung des Komponisten eingegangen worden ist, wo doch ein solches psychisches Krankheitsbild sonst als vorzüglicher Motor dramatischer Komponisten-Biopics dient.

Dies hätte sich außerdem bestens dazu geeignet, einen Charakter vorzuführen, der sich zur musikalischen Unbeschwertheit des Donauwalzers und der Fledermaus denkbar diskrepant verhält. Aber gerade das wäre wahrscheinlich als allzu irritierende Störung des Images des Walzerkönigs empfunden worden. Vermutlich liegt es aber auch an einem pragmatischen Grund, denn von Strauss existieren kaum tragische Kompositionen, die sich als musikalische Illustration innerer Zustände angeboten hätten.

Von wechselnden Bedeutungsgebungen kann man eher in Hinblick auf seine Werke sprechen, besonders in Bezug auf den Donauwalzer. Ins kulturelle Gedächtnis hat sich diesbezüglich vor allem Kubricks *2001 – Odyssee im Weltraum* (1968) eingeschrieben. Weniger berühmt, aber umso erwähnenswerter ist Ridley Scotts Serienmörder-Komödie *Hannibal* (2001), in der die „Schöne blaue Donau“ zu einem grotesken „Gourmet Valse Tartare“ umkomponiert wird – schließlich begleitet die Musik den Leinwand-Kannibalen Hannibal Lecter (Anthony Hopkins) bei seiner kannibalischen Leidenschaft. Dem Nimbus des Walzers und seines Urhebers hat dies natürlich keinen Abbruch getan. Beides, die Figur Johann Strauss und seine Musik, sind im kollektiven Bewusstsein ungebrochen als Chiffre für die „leichte“ Seite des Daseins verankert. Ein ewiger Walzer eben.



Radiotipp

EIN STRAUSS „Wiener G'schichten“

Zum 200-Jahr-Jubiläum des
Walzerkönigs

Teil 5: Der ewige Donauwalzer?
Johann Strauss in Film &
Neujahrskonzert.

Stefan Schmidl im Gespräch
mit Historiker Franz L. Fillafer
27. Dezember, 15.00 Uhr

(Da Capo 29. Dezember, 21.00 Uhr)

KIRCH'KLING

festival
salzammergut

2026

20. März – 15. August

mit

Martin Haselböck,
Orchester Wiener Akademie,
Wiener Sängerknaben, Maria Ladurner,
David Franke, Megan Kahts,
Tomasz Konieczny, Zita Nauratyll,
Thomas Hampson, Jeremy Joseph,
Karl Markovics u.v.a.m.

KIRCH'KLING ist Musik in Bewegung – über Raum, Zeit
und Generationen hinweg. Unter der künstlerischen
Leitung von Martin Haselböck verwandelt das Festival
Kirchen und Schlösser des Salzkammerguts in Resonanz-
räume für klassische Musik auf höchstem Niveau.

Glanzvolle Angebote
– 15 % auf Online-Buchungen bis 7. Jan. '26

kirchklang.at
+ 43 (0) 676 - 408 42 18



MUSIK I

Susanne Heiter Dörte Schmidt (Hg.)
Ereignis und Geschichte –
Die Internationalen Ferienkurse
für Neue Musik,
Darmstadt 1962–1994

Brillante Dokumentation einer essentiellen Institution. Manchmal durch die wissenschaftliche Transkription anstrengend zu lesen. Aber viele Einzelkapitel lassen diese Epoche bildhaft wiedererstehen.

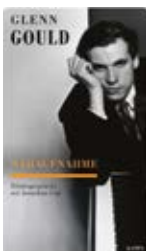


Verlag Edition text + kritik
ISBN: 978-3-96707-010-1
560 Seiten
Taschenbuch | 50,50 EUR

MUSIK II

Glenn Gould, Jonathan Cott
Glenn Gould –
Nahaufnahme. Telefongespräche
mit Jonathan Cott

Ein seltener Einblick in ein exzentrisches Künstlerleben. Drei mehrstündige Telefonate sind Basis dieses Buchs. Faszinierend sind die Themenwelten, die in den Gesprächen aufkommen. Ursprünglich für den *Rolling Stone*.



Kampa Verlag
ISBN: 978-3-311-14058-0
128 Seiten
gebunden mit Schutzumschlag |
23,50 EUR

MUSIK III

Michael Behrendt
Verhört, verkannt, vereinnahmt –
99 ½ missverstandene Songs

Ein neues Buch des großen Pop-Historikers. Sehr gute Auswahl aus mehreren Jahrzehnten der Popmusik. Mit viel Wissen und gut verständlich geschrieben. Mit QR-Code kann man auf die Playlist zugreifen und beim Lesen mithören. Aber: Wo ist Bobby Brown?



Reclam Verlag
ISBN: 978-3-15-011543-5
264 Seiten
Taschenbuch | 19,00 EUR

WIEN I

Johannes Sachslehner
Jeder Platz ein Geheimnis –
Wiener Plätzen auf der Spur

Ein ideales Buch für Wienbesucher, auf jeden Fall auch für historisch interessierte Wienerinnen und Wiener. Zwölf Plätze der Bundeshauptstadt werden detailliert beschrieben und ihre Geschichte(n) erzählt.



Styria Verlag
ISBN: 978-3-222-13747-1
224 Seiten
Hardcover | 33,00 EUR

WIEN II

Norbert Philipp
So tickt Wien

Das ist quasi eine humoristisch-philosophische Gebrauchsanweisung für alle, die „die liebenswert verschrobene Weltstadt“ verstehen wollen. Zum Schenken und Selberlesen ...



Verlag Kremayr & Scheriau
ISBN: 978-3-218-01489-2
176 Seiten
Taschenbuch | 27,00 EUR

WIEN III

Harald Havas
Der Tag, an dem Tintifax grün wurde

Das ideale Weihnachtsgeschenk für alle über 50! Hier werden charmant und klug die 70 Jahre in Wort und Bild für jene dargestellt, die ihre Kindheit in diesem Jahrzehnt erlebt haben. Und dieser Zielgruppe muss man auch nicht erklären, wer Tintifax war. Und grün war er immer schon. Nur gab es bis dorthin kein Farb-TV...



Elsengold Verlag
ISBN: 978-3-96201-149-9
Hardcover | 144 Seiten
27,00 EUR

KÜCHE I

Tiroler Bäuerinnen
Knödelzeit ist Glückszeit –
Die 50 besten Rezepte aus der
bäuerlichen Küche

Vor-, Haupt- und Nachspeisen, kalt und warm zubereitet und jeweils nach Jahreszeiten(!) geordnet. Dieses Kochbuch macht Spaß und verleitet zum Experimentieren. Auch Nicht-Köche werden hier glücklich werden ...



Tyrolia Verlag
ISBN: 978-3-7022-4303-6
152 Seiten
Hardcover | 26,00 EUR

KÜCHE II

Martina Salomon
Salon Salomon – 50 Menschen,
60 Rezepte.
Gespräche mit Geschmack

Das Rezept ist einfach: Man nehme eine prominente Journalistin, wähle fünfzig ihrer interessantesten Gesprächspartner aus der österreichischen Gesellschaft. Und mixe dazu sechzig Lieblingsgerichte der passionierten Gastgeberin. Gelungen!



Verlag edition a
ISBN: 978-3-99001-880-4
304 Seiten
gebundene Ausgabe |
25,00 EUR

BIER

Ludwig Waldmüller
Hopfen & Himmel
Faszination Klosterbier –
Geschichten, Anekdoten,
Wissenswertes

Der Autor blickt hinter die Geheimnisse der europäischen Klosterbiere und -brauereien, geht auf Rezepturen und den Brauvorgang ein und zeigt Verbindungen zur Bibel auf. Außerdem bringt er die wunderschönen Brauerei-Orte bildhaft nah.

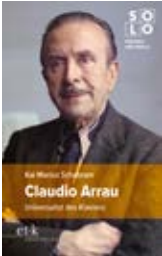


Benno Verlag
ISBN: 978-3-74626-856-9
128 Seiten
gebundene Ausgabe, mit
zahlreichen Farbfotos |
25,00 EUR

MUSIK IV

Kai Marius Schabram
Claudio Arrau –
Universalist des Klaviers

Universalität – Seriosität – Virtuosität. Zentrale Merkmale des Pianisten Claudio Arrau. In Chile geboren, als Wunderkind bestaunt, dann in Deutschland ausgebildet und später auf der ganzen Welt gefeiert. Fundiert geschriebene, interessante Biographie.



Verlag edition text+kritik
ISBN: 978-3-96707-788-9
214 Seiten
kartoniert | 27,50 EUR

MUSIK V

Neil Young
Interviews aus Gold.
Ein Leben in Gesprächen
Übersetzt von Georg Deggerich
und Cornelius Reiber

Auf seinen großen Hit „Heart Of Gold“ anspielend finden sich sehr persönliche Interviews in sehr direkten = wörtlichen Transkriptionen. Ist einerseits authentisch, wirkt manchmal leider plump. Dennoch zu empfehlen. Am besten mit den Alben „Harvest“ oder „Comes A Time“...



Kampa Verlag
ISBN 978-3-311-14057-3
144 Seiten
gebunden mit
Schutzumschlag | 22,70 EUR

PHILOSOPHIE

Maxime Rovere
Die Idioten –
Wie man mit Idioten umgeht,
ohne selbst einer zu bleiben

Der Untertitel sagt alles ...
Man kann sich vorstellen, wie viel Spaß der Autor beim Verfassen dieser ernst gemeinten Lebenshilfe hatte. Beim Lesen stellt sich neben Dauerglinsen immer wieder ein erkenntnisreiches „Aha!“ ein.

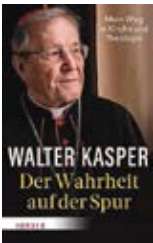


Picus Verlag
ISBN: 978-3-7117-3503-4
160 Seiten
gebundene Ausgabe |
23,00 EUR

BIOGRAPHIE

Walter Kasper
Der Wahrheit auf der Spur –
Mein Weg in Kirche und Theologie

Kardinal Kaspar gelingt es vortrefflich, keine simple Autobiographie vorzulegen, sondern den „immensen Zeiten- und Kirchenwandel“ im Laufe seines Lebens zu beschreiben und die dramatischen „Zeichen der Zeit“ theologisch zu deuten.

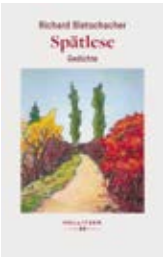


Herder Verlag
ISBN: 978-3-451-02503-7
208 Seiten
Hardcover | 25,50 EUR

LYRIK

Richard Blutschacher
Spätlese. Gedichte 1997–2025

Oftmals nachdenkliche Gedichte des ehemaligen Chefdramaturgen der Wiener Staatsoper. Dass „der lyrische Vogel nicht nur in jungen Jahren zu singen geneigt ist und auch die späten Jahre ihre Melodien haben“, hat dem Autor das Alter gezeigt.



Hollitzer Verlag
ISBN: 978-3-99094-602-2
180 Seiten
Hardcover | 20,00 EUR

KRIMI

Joesi Prokopetz
Die Blume aus dem Gemeindebau
Ein 70er Jahre Krimi

Nach dem „Hofer“ ein weiterer 70er-Jahre-Krimi und ein großartiger Austro-Pop-Krimi von einem der besten Texter. Wiener Rotlicht-Milieu, Gewalt, Leichen, Liebe. Ideale Mixtur und sehr gut geschrieben.



Verlag edition a
ISBN: 978-3-99001-841-5
208 Seiten
gebundene Ausgabe |
23,00 EUR

SALZBURG

Franziska Lipp
The Sound Of Salzburg

Dieses Büchlein ist ein Reiseführer in eine Welt, die für die meisten Österreicherinnen und Österreicher nah und fern gleichzeitig ist: Die Autorin führt uns in das Salzburg des Filmes „The Sound Of Music“. Man kann viel lernen. Ob man die Faszination nachvollziehen kann, muss jede/jeder selbst herausfinden.



Servus Verlag
ISBN 978-371040-406-1
80 Seiten
12,00 EUR

GESCHICHTE

Manfred Stoy
Geschichte der Wiener Staatsoper
von 1938 bis 1945,
Band II (1. September 1938 bis
Februar/März 1941)

Der zweite Band einer dreiteiligen Reihe, die sich mit der Wiener Staatsoper in der Nazi-Zeit beschäftigt. Unglaublich detailreich recherchiert, staunt man über die Fülle an Dokumenten, die der Autor verarbeitet. Für Spezialisten und solche, die es werden wollen.



Verlag Der Apfel
ISBN: 978-3-85450-352-1
gebunden | 509 Seiten
79,00 EUR

PSYCHISCHE
GESUNDHEIT

Golli Marboe & Caroline Culen
Jugend unter Druck.
Wie Mental Health gefördert
und gestärkt werden kann

Was brauchen Jugendliche heute wirklich? Die psychische Gesundheit steht im Fokus wie nie zuvor. Ein Buch, das helfen soll „mental health“ zu fördern und zu stärken. Wichtig!



Residenz Verlag
ISBN: 978-3-70173-649-2
224 Seiten
Klappenbroschur | 24,00 EUR

DENKEN MACHT GLÜCKLICH – UND GESUND



50

Mit ihrem Buch „Von jedem guten Geist verlassen? Warum wir uns in einer maßlosen Gesellschaft auf antike Tugenden besinnen müssen“ nimmt uns Michaela Masek mit auf eine Zeitreise in die alte griechische und römische Philosophie.

In unserer „taumelnden Welt“ (so der Pastoraltheologe Paul M. Zulehner) tut eine Rückbesinnung auch auf das antike Erbe gut. Die Autorin unterrichtete Latein, Griechisch sowie Psychologie/Philosophie am Gymnasium in der Wasagasse (Wien 9) und lehrte auch Philosophie an der Universität Wien. Einfach gesagt: Es geht auch gegenwärtig darum, vernünftig zu denken und zu handeln.

„Das Glück in der Antike ist Denksache“, stellt die Autorin konträr zu den unzähligen und oft vereinfachenden Glücksratgebern unserer Zeit fest. Wichtiges und auf verblüffende Weise Aktuelles haben uns Philosophen wie etwa Pythagoras, Platon, Aristoteles oder Epikur zu sagen. Wenn heute Wissen zur Ware verkommt und Philosophie als Luxus abgetan wird, so plädiert dieses Buch für die umfassende Klugheit. Denn die griechischen Tugenden sind moralische Kernkompetenzen, sie dienen der Lebenskunst. So banal es klingen mag, entscheidend ist damals wie heute eine grundlegende Tugend: das rechte Maß – in einer maßlosen Zeit. Und natürlich auch die Tugend des „gesunden Menschenverstandes“. Denn „von jedem guten Geist verlassen“ zu sein ist schließlich keine Option für die Zukunft. Die Autorin erläutert auch dankenswerterweise die eigentliche Bedeutung der „Askese“, die bis hinein in theologische Kreise fälschlich oft als „Enthaltsamkeit“ bezeichnet wird.

„Askese“ meint schlicht „intensive Übung“ und wird richtig als Training für Geist und Körper verstanden. Berührend ist das Schlusskapitel über „Glaube, Liebe, Hoffnung“ anlässlich des Amoklaufes eines jungen Mannes an einer Grazer Schule am 10. Juni 2025 – mit elf Toten.

Die Autorin plädiert dafür, den Glauben an mehr Menschlichkeit, Liebe und Hoffnung in dieser Welt zu stärken. Anders gesagt: Wir brauchen mehr Fürsorge, Mitgefühl und Solidarität – in der Familie, in Freundschaften, in Partnerschaften und auch im sozialen Engagement. Ansonsten werden die Menschen, auch wenn sie ständig online sind, immer beziehungsärmer und letztlich auch krank. Gerade die antike Philosophie macht „den Menschen menschlicher“, wie die Autorin schreibt, und auch gesünder.

Text – Stefan Krontaler

Buchtipps



Wiener Dom-Verlag
ISBN 978-3-85351-338-5
256 Seiten, durchgehend
farbig illustriert
Hardcover | 29,00 €

Michaela Masek
Von jedem guten Geist verlassen?
domverlag.at

RETTEN SIE radio klassik Stephansdom!

Gexi Tostmann
Unternehmerin

Meine Spende
für die Zukunft!



Mit nur einem Euro am Tag sichern Sie
das Überleben Ihres Klassiksenders.
Unsere Zukunft beginnt mit Ihrer Unterstützung.

radioklassik.at/spenden



IM FLOW SEIN

Erfolgreiche Menschen kennen das Gefühl, so vertieft in eine Sache zu sein, dass sie sich fast wie von allein erledigt. Dieser Zustand des Flows lässt uns über uns hinauswachsen, er fühlt sich magisch an. Darüber hat die ehemalige Skirennläuferin Lizz Görgl mit dem Mentaltrainer Michael von Kunhardt das Buch „Die Magie des Flows“ geschrieben. Darin

finden sich spannende Einblicke in die Denk- und Lebenswelt von Top-Performerinnen und -Performern. Görgl bringt es mit folgender Erfolgsformel auf den Punkt: „Innehalten, wirklich hinschauen und dann gespannt sein, was es in der eigenen Tiefe alles zu ergründen gibt.“

TALENT DER MUTTER MITBEKOMMEN

Elisabeth „Lizz“ Görgl stammt aus dem steirischen Mürztal, aus Parschlug bei Kapfenberg: „Die Steiermark ist meine Heimat, da bin ich geboren und geprägt worden.“ Apropos: Skifahrerische Prägung erhält sie von ihrer erfolgreichen Mutter, der ehemaligen Skirennläuferin Traudl Hecher-Görgl, der Bronzemedailengewinnerin der Olympischen Spiele in Squaw Valley 1964 und letzten Gewinnerin des Damenabfahrtslaufes von Kitzbühel. Nicht nur Lizz, sondern auch ihre beiden Brüder sind hervorragende Skifahrer, Stephan, einer davon, ist wie Lizz auch im Weltcup erfolgreich. Grundlage für den Erfolg ist die Aufnahme von Lizz in der Skihandelschule Schladming: „Die Aufnahmeprüfung habe ich mit Ach und Krach geschafft. Bewegung war immer mein Ding“.

Anton, der Vater der drei, ist Religionslehrer und gibt ihnen den nötigen psychischen Rückhalt, die Mama mit ihren Erfahrungen aus dem Rennsport leistet das Übrige. Lizz gewinnt bereits im Jugendalter die Rennen in ihrer Klasse im Riesentorlauf. Auch drei Kreuzbandrisse werfen sie nicht zurück. Im März 2000 gibt Görgl im Slalom von Sestriere ihr Debüt im Weltcup, verpasst aber mit Rang 31 um gerade einmal einen Rang den „Cut“ für den zweiten Lauf. Die ersten Weltcuppunkte holt sie dann 2002 als 13. des Slaloms von Val-d’Isère. Drei Wochen später gelingt ihr mit dem zweiten Platz im Slalom von Bormio die erste Podestplatzierung in einem Weltcuprennen.

Text – Stefan Hauser

ZWEI MAL GOLD IN GARMISCH

Höhepunkt der Karriere von Lizz Görgl sind die Alpinen Ski-Weltmeisterschaften 2011. Ein Jahr vorher macht sie sich im Sommer auf, um die Strecke abzugehen, sie kommt dort auch an jene Stelle, wo im Jänner 1994 Ulli Maier beim Abfahrtslauf durch einen Verschneider bei 100 km/h tödlich verunglückte. „Der Gefahren beim Skirennlauf ist man sich bewusst, daher war für mich immer Krafttraining gepaart mit Sprungkraft und Schnelligkeit wichtig“, unterstreicht Lizz Görgl.

In die Magie des Flows kommt Lizz Görgl dann eben bei der Ski-WM 2011 in Garmisch-Partenkirchen. Sie gehört zum erweiterten Favoritenkreis

für die Medaillen, singt bei der Eröffnungsfeier das offizielle WM-Lied „You’re the Hero“ und gewinnt am darauffolgenden Tag die Goldmedaille im Super-G. Dann holt sie auch noch Gold in der Spezialabfahrt mit fast einer halben Sekunde Vorsprung vor Lindsey Vonn und Maria Riesch, den beiden Dominatorinnen der vorangegangenen 15 Abfahrten.

Im Juni 2017 gibt Görgl ihr Karriereende bekannt. Seither ist sie als Sängerin tätig, gewinnt 2019 bei der ORF-Tanzshow „Dancing Stars“ und ist gefragte Keynote-Speakerin zu den Themen Potenzialentfaltung, Motivation und Durchhaltevermögen.

DEN FLOW ERKENNEN UND SPÜREN

Nun ihr erstes Buch über „Die Magie des Flows“. Beim Interview mit radio klassik Stephansdom schildert sie zu diesem Thema: „Erfolgreiche Menschen kennen das Gefühl, so vertieft in eine Sache zu sein, dass sie sich fast wie von allein erledigt. Dieser Zustand des Flows lässt uns über uns hinauswachsen, er fühlt sich geradezu magisch an.“ Gemeinsam mit dem Mentaltrainer Michael von Kunhardt entstand das Buch mit Tipps, wie man in den unterschiedlichsten Lebenslagen in einen Flow kommen kann. Görgl: „Ich bin jemand, der oft nachdenkt, reflektiert und analysiert. Im Moment zu sein, in der wirklichen Präsenz, das ist der Schlüssel, das macht uns glücklich und lässt uns den Moment in seiner Tiefe erfassen. Das Einzige, was zählt, ist, wo ich jetzt bin, agiere und handle und das ist eine Anregung, in den persönlichen Flow zu kommen.“



Sendungstipp

Lebenswege

mit Lizz Görgl

11. Jänner 2026, 17.30 Uhr

Buchtipp



Campus Verlag
224 Seiten
ISBN 978-3593520957
29,50 €

Lizz Görgl,
Michael von Kunhardt
Die Magie des Flows
Wie Sie über sich
selbst hinauswachsen



80 JAHRE

54



„DIE FURCHE“

Ein Solitär in der österreichischen Medienlandschaft

Foto – Cover der ersten Ausgabe © DIE FURCHE

Wenn eine Zeitung ihren 80. Geburtstag feiert, ist das mehr als ein Jubiläum. Es ist nicht nur ein Moment der Rückschau, der Selbstvergewisserung, sondern auch eine Vorschau mit der leisen, aber bestimmten Frage: „Wohin geht die Reise?“ Am 1. Dezember 1945 erschien die erste Ausgabe DER FURCHE.

Der Name war Programm: Der Boden, verhärtet durch Krieg und Verheerung, sollte aufgebrochen werden – damit Neues wachsen kann. Bis 1955 hieß die Zeitung auch (selbst)bewusst „Die österreichische Furche“. Friedrich Funder, der Gründer, hatte diese Vision nach seiner Internierung im KZ Dachau. DIE FURCHE war von Beginn an ein antifaschistisches Projekt, getragen von christlichen Werten, aber nie konfessionell enggeführt. Heute, 80 Jahre später, ist sie mehr denn je ein

Text – Christoph Wellner

Solitär in der österreichischen Medienlandschaft. „DIE FURCHE ist ein Qualitätsmedium“, sagt die Chefredakteurin Doris Helmberger-Fleckl im Gespräch. „Mehr als eine Wochenzeitung, weil wir natürlich digital geworden sind.“ Ab 2019 werden sämtliche Inhalte seit 1945 digitalisiert – ein Schatz, der heute über den sogenannten „Navigator“ zugänglich ist. Dieses Tool erlaubt nicht nur das gezielte Auffinden historischer Texte, sondern verknüpft sie semantisch mit aktuellen Beiträgen.

Wer etwa einen Artikel aus dem Jahr 1946 über Auschwitz liest, findet darunter eine Zeitleiste mit thematisch verwandten Texten bis in die Gegenwart. Ein Angebot, das nicht nur für (journalistische) Recherche, sondern auch für Schulen, Universitäten etc. von unschätzbarem Wert ist. Doch DIE FURCHE ist nicht

nur Archiv, sondern auch ein lebendiges Medium. Sie versteht sich als Wochenzeitung mit Tiefgang, als Ort für Analyse und Kommentar – jenseits des hektischen Schlagzeilenwettbewerbs. „Der Trend geht in Richtung Wochenzeitung“, so Helmburger-Fleckl. „Zeit für Analysen, Zeit für Kommentare.“ Gerade in einer Medienlandschaft, die zunehmend von schnellen News-Plattformen geprägt ist, behauptet sich DIE FURCHE mit ihrer klar definierten Zielgruppe und ihrem Anspruch auf Orientierung. Diese Orientierung ist nicht beliebig. Sie speist sich aus einer christlichen Wertebasis, aus einer katholischen Prägung, die sich über die Jahrzehnte gewandelt hat. Offen für andere Stimmen, für andere Konfessionen – etwa in der Kolumne „Glaubensfrage“ – bleibt DIE FURCHE dennoch ihrem Fundament treu. Sie ist weltoffen und zugleich traditionsbewusst, ein Medium, das sich nie dem Zeitgeist anbietet, sondern ihn kritisch begleitet. Auch wirtschaftlich war DIE FURCHE nie ein „fetter Tanker“. „Wir haben nie Fett angesetzt“, sagt die Chefredakteurin



mit einem Lächeln im Gesicht: „Wir haben immer geschaut, dass wir effizient sind.“ Die Zeitung lebt von treuen Abonnentinnen und Abonnenten, die sie oft über Jahrzehnte begleiten. Der Einzelverkauf spielt eine untergeordnete Rolle. Und obwohl sie Teil eines größeren, gewinnorientierten Konzerns ist, fühlt sich die Redaktion nicht nur geduldet, sondern geschätzt. DIE FURCHE war immer gefährdet und hat immer gekämpft. Aber jetzt kämpfen alle.“ Mit der Jubiläumsausgabe, die am 1. Dezember 2025 erscheint, soll ein starkes Lebenszeichen gesetzt werden: Acht große Fragen – beginnend mit „Warum?“ und „Wohin?“ – bilden das thematische Gerüst. Namhafte Stimmen, unterschiedliche journalistische Genres und ein digitaler Auftritt mit Videos und interaktiven Elementen sollen die Ausgabe zu einem besonderen Ereignis machen. Ein großes Fest wie früher etwa den legendären Furche-Heurigen wird es nicht geben. Die Ressourcen fließen heute in Inhalte und Infrastruktur – eine Entscheidung, die die Redaktion bewusst getroffen hat. „Da stehen wir heute noch dazu.“

Foto – Gründer Friedrich Funder © DIE FURCHE

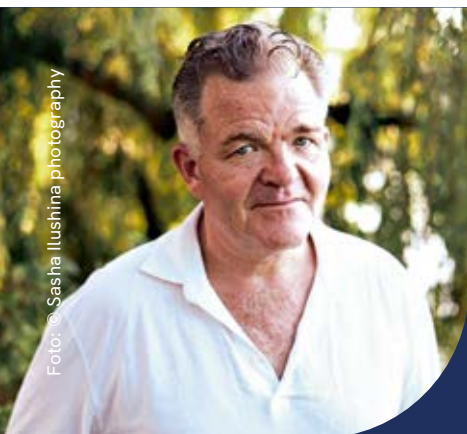


Foto: © Sasha Ilushina photography

Oikocredit: 50 Jahre nachhaltig investieren

„Mit meiner sozialen Geldanlage bei Oikocredit unterstütze ich Frauen, die ihre Familien zusammenhalten. So ermögliche ich Einkommen, Bildung und Hilfe zur Selbsthilfe – kein Geschenk, sondern ein Darlehen für mehr Gerechtigkeit. Und das seit 50 Jahren!“

Cornelius Obonya
unterstützt Oikocredit



Ab 200 Euro Wirkung entfalten – jetzt verantwortungsvoll investieren!



ISRAEL- PALÄSTINA

EINE KLAFFENDE WUNDE



Zwei unvergessliche Tage: Der mörderische Terror-Überfall der Hamas auf unschuldige jüdische Menschen am 7. Oktober 2023 und die ersehnte Rückkehr der noch lebenden Verschleppten am 13. Oktober 2025. Dazwischen lagen zwei Kriegsjahre mit verheerenden Folgen für die palästinensische Bevölkerung im Gaza-Streifen. Hat der vom US-Präsidenten vollmundig verheißene ewige Frieden inzwischen Kontur gewonnen? Die AKADEMIE am DOM widmet sich im Jänner 2026 in einem Veranstaltungsreigen dem Zusammenleben der Völker in „Nahost“ in der Vergangenheit, Gegenwart und – so die Hoffnung – in einer guten Zukunft. Folgende Aspekte werden im AKADEMIE-am-DOM-Schwerpunkt thematisiert:

Israel, die Völker und das Verheißungsland

Ein erster Blick geht zurück in biblische Zeit: Das Alte Israel brauchte das Land als Raum, um durch die Tora des Mose als Modellgesellschaft Gottes für die Völker zu leben. Doch gab es für diese Landzusage feste Regeln. Von einer kriegerischen Eroberung wie unter Josua war in dieser Verheißung nicht die Rede. Für diese endgültige Sammlung Israels kündigten die Prophetenbücher auch ein neues Verhältnis Israels zu den Völkern an. Was bedeutet die biblische Prophetie für Israel und die Völker, die heute im Land der Verheißung leben?

Die Christen in Gaza

Gaza (Stadt) mit seinem Umland, einst blühender Landstrich am östlichen Mittelmeer, nie Teil des biblischen Verheißungslandes, sondern war seit biblischer Zeit sein südliches, von Philistern bewohntes Grenzgebiet – bekannt durch den starken, aber tragisch endenden „frühen Selbstmordattentäter“ Simson. Er ist bis heute für Juden wie für manche Palästinenser eine Symbolfigur für den je eigenen Kampf – und für eine nicht endende Gewaltspirale, unter der auch die heute noch in der Region lebenden etwa 500 Christinnen und Christen leiden. Die teils wechselvolle, teils vergessene Geschichte kirchlichen Lebens in der Region reicht bis in die Spätantike zurück, hat ein reiches Erbe hinterlassen und droht nun zu Ende zu gehen. Gibt es für die christliche Gemeinde Hoffnung auf eine Zukunft in ihrer Heimat?

... und Minderheiten im Nahen Osten

Nicht nur die Wiege des Christentums steht im Nahen Osten. Vielmehr leben dort neben den inzwischen ausgebluteten christlichen Gemeinden zahlreiche andere religiöse und ethnische Minderheiten, die in diesem politisch-religiösen Schmelztiegel ebenfalls marginalisiert und diskriminiert werden. Ihr Schicksal droht in der medialen Berichterstattung über die großen Konflikte im Nahen Osten unterzu-

Text – Ingrid Fischer



Foto – Stadtvignette Gaza (Madaba)
© gemeinfrei

Foto – Israel
© Rodolfo Quevenco auf Pixabay

gehen. Eine Kontextualisierung der Situation u. a. der Christen, Aleviten, Kurden, Drusen und Jesiden will auf jene Personengruppen aufmerksam machen, die in der Öffentlichkeit oft als stimmlose Minderheiten wahrgenommen werden: Wie sehen ihre historischen Wurzeln, ihr heutiger Alltag, wie ihre Zukunftsaussichten aus?

In dem erschütternden Zyklus von Besetzung und Landnahme, Widerstand und Terror, Selbstverteidigung und Krieg in Israel-Palästina erscheint die vielbeschworene Zwei-Staaten-Lösung als utopisch, eine Abkehr von der Siedlungspolitik oder das Kriegsziel der Vernichtung der Hamas als unrealistisch. Ein Blick in die Zukunft der Region, die Frage nach einer möglichen Lösung und der Preis für den Frieden – das sind die brennenden Themen, die ein Vortrag aus muslimisch-philosophischer Sicht aufgreift.

Frieden finden nach 100 Jahren Krieg?

Der ORF-Nahost-Korrespondent aus der politischen Redaktion Karim El-Gawhary in Kairo hat seit langem Einblick in das von Krisen, Konflikten und tiefgreifenden gesellschaftlichen Umbrüchen und seinen politischen und religiösen Akteuren geprägte Leben, kennt den Alltag unter Hochspannung im Nahen Osten. Die lokale Bevölkerung in den Krisengebieten, u. a. im Westjordanland, leidet unter militärischer Besetzung, eingeschränkter Bewegungsfreiheit, hoher Arbeitslosigkeit und Perspektivenmangel.

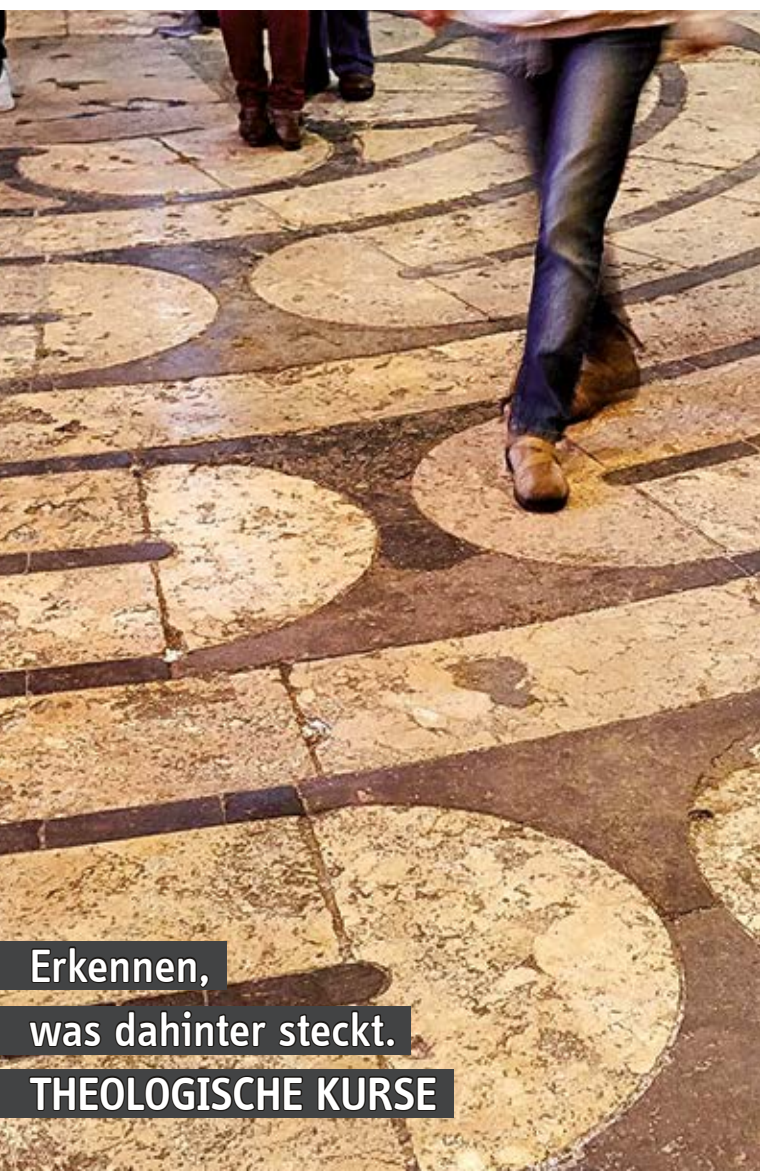
Gibt es Hoffnungsmomente trotz der düsteren Lage?

Dieselbe Frage stellt die frühere Kriegsbericht-erstatteerin Petra Ramsauer: Ob jüdische oder arabische Israelis, christliche, jüdische oder muslimische Palästinaenser, religiöse oder säkulare Juden, Christen oder Muslime, Frauen, Männer, Kinder oder Alte – fast alle teilen inzwischen die Erfahrung von Gewalt, Terror, Krieg und Vertreibung, Hass und Tod. Vermeintliche Sicherheiten sind ebenso zerstört wie die Seelen der diesseits wie jenseits der Grenzen, Mauern und Minenfelder leidenden Bevölkerung. Die Traumata sind tief, Generationen scheinen ebenso ‚verloren‘ wie hoffnungsvolle Initiativen zur gegenseitigen Verständigung. Doch Menschen brauchen ‚belebende‘, aufbauende Gedanken und Visionen, sonst verzweifeln sie ...

Der drohenden Resignation und der verlorenen Zuversicht angesichts schwer lösbarer Fragen wollen die Vorträge in der AKADEMIE am DOM in Rückbesinnung auf historische Weichenstellungen und in Wahrnehmung der Perspektiven aller Beteiligten konstruktiv Widerstand leisten und freuen sich auf Ihren Besuch!



57



THEOLOGISCHE KURSE



Spezialkurse – eröffnen Welten

Leib & Seele | Der Hund: Eine Kulturgeschichte |

Weltende und Jüngstes Gericht | Das Kreuz |

Kirchen als sprechende Räume | Franz von Assisi

Studienreisen: Kaukasus | Venedig | Oberschwaben: Barock

Online-Module

Das Glaubensbekenntnis | Die große Story der Bibel

AKADEMIE am DOM »Gute Gründe«

Jänner 2026: Schwerpunkt „Naher Osten“.

Geschichte – Gegenwart – Zukunft. | Es referieren:

Georg Braulik | Petra Ramsauer | Karim El-Gawhary |

Muhammad Sameer Murtaza | Georg Röwekamp

mehr wissen – tiefer fragen – klarer urteilen

www.theologischekurse.at

jetzt informieren & anmelden



Erkennen,

was dahinter steckt.

THEOLOGISCHE KURSE

STIMME

58



Akustische Herausforderungen
im Wiener Stephansdom

RAUM

Im 19. Jh. wurde bei der großen Renovierung durch Friedrich Schmidt der Verputz abgenommen und die Sandsteinoberfläche damit wieder freigelegt, was sich als sehr wichtig für das akustische Erscheinungsbild des Domes herausgestellt hat. Der Dom hat einen hochstrukturierten Innenraum: Säulen, Altäre, Figuren, Grabmale, Kirchenbänke, Menschen (sehr wichtig!) als Schallbrecher und Schallschlucker und natürlich der porige Sandstein, der den Nachhall im Vergleich zu anderen gotischen Kirchenbauten deutlich reduziert, aber auch viel Schall verschluckt. Letzteres unterscheidet den Wiener Dom von den Backsteinkirchen in Nordeuropa.

59

Dabei ist jedoch zu beachten, dass der elektronische Schall genauso verzögert abgestrahlt wird wie der originale Schall: Bei 100 Meter Länge der Kirche ergibt sich eine Laufzeit von 0,3 Sekunden! Besonders wichtig ist jedoch die Sprachverständlichkeit; die Musik preist die Ehre Gottes, aber das Wort Gottes muss gehört werden. Da leistet unser Gehirn Unglaubliches, bis zu einer Sprachverständlichkeit von 50 % können wir im Gehirn den Text noch immer

Text – Peter Mohn


kultur
burgenland

EIN KÄFIG VOLLER NARREN

La Cage aux Folles

16. Juli bis 22. August 2026

Musik & Gesangstexte von
JERRY HERMAN

Buch von
HARVEY FIERSTEIN

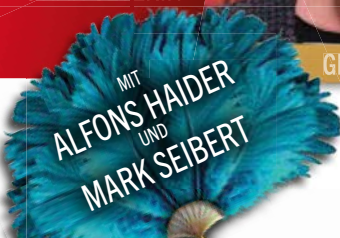
Nach dem Stück
„Ein Käfig voller Narren“
von
JEAN POIRET

Deutsche Übersetzung von
ERIKA GESELL & CHRISTIAN SEVERIN



GESCHENKETIPP!

GESCHENKETIPP!



MIT
ALFONS HAIDER
UND
MARK SEIBERT



Sichern Sie sich hier Ihre Tickets



Bundesministerium
Wohnen, Kunst, Kultur,
Medien und Sport



**Burgenland
Energie**

möblich **see**
Fest
spiele

Wir geben dem See eine Bühne

eindeutig rekonstruieren! Bevor es die Elektronik gab, hat der Priester seine Predigt von der Kanzel gehalten. Empirisch hat man festgestellt, dass eine erhöhte Schallquelle weiter trägt und vor allem der Schalldruck der Kanzel dafür sorgt, dass sich der Sprachschall nicht im hohen Kirchenraum verliert, sondern zum gläubigen Volk hingelenkt wird.

Verglichen mit anderen ähnlich großen Kirchenbauten aus der Gotik hat der Wiener Stephansdom eine gute Akustik, solange man es schafft, auch das Raumvolumen zu erfüllen. Jedoch ist eine Kirche kein Konzertsaal und der Schwerpunkt sollte immer bei der Verkündigung des Wortes Gottes liegen, aber wir sind eben in Wien und da ist die schöne Musik fast genauso wichtig ...



Podcast

Archivar? Archiwie? Archiwo?

Peter Mohn über die Akustik
im Dom.

www.radioklassik.at



60

Ein dringlicher Appell zum Frieden aus der Sicht von René Girard

Der katholische Anthropologe René Girard erklärt in seiner mimetischen Theorie Gewalt, Religion und Kultur neu – Augustiner-Chorherr Elias Carr macht sie in seinem Buch zugänglich und lebensnah.

Elias Carr Can. Reg.

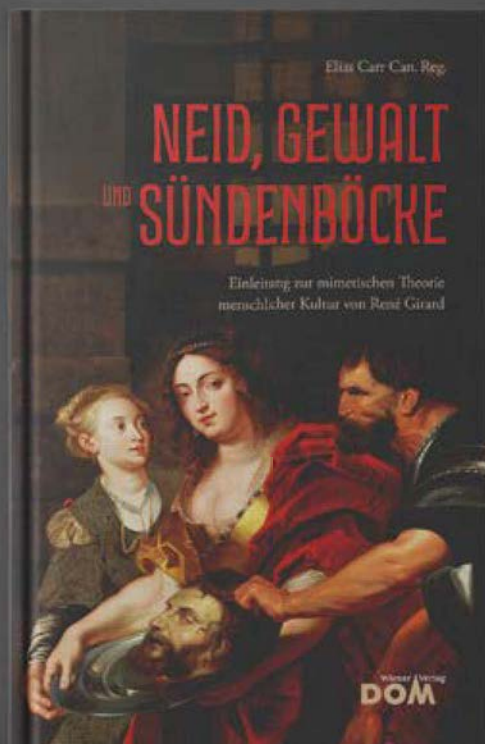
NEID, GEWALT UND SÜNDENBÖCKE

188 Seiten

Hardcover

€ 27,-

ISBN 978-3-85351-340-8



Die Podiumsdiskussion zum
Buch im radioklassik-Podcast
radioklassik.at/podcast



Wiener Verlag
DOM

GO T T H A T
K E I N
MUSEUM

Aspekte von **Religion in Kunst** der Gegenwart

27.09.25 >> 11.07.26

Info & Termine:
QR-Code scannen



Die
Sammlung
KULTUMUSEUM Graz | www.kultum.at | Mariahilferplatz 3

50 JAHRE GEGENWART | KUNST | RELIGION

WARUM?

**DIE FURCHE stellt Fragen.
Seit 80 Jahren.**

**Jetzt bis 15. Dezember Abo bestellen
und die große Jubiläumsausgabe gratis dazu erhalten**
www.furche.at/abo/80Jahre | Tel: 01 512 52 61 52 | aboservice@furche.at
DIE FURCHE · Die österreichische Wochenzeitung · Seit 1945



AUTWOOL DIE WESTE AUS SCHAFWOLLE

Alle Infos unter
www.autwool.com

Warm, funktional und regional. Die AUTwool Weste wird aus 100 Prozent österreichischer Schafwolle gefertigt, vollständig in heimischen Betrieben. Sie vereint natürliche Wärme, Atmungsaktivität und Langlebigkeit mit modernem Design. Vom Scheren bis zur Verarbeitung bleibt die gesamte Wertschöpfung in Österreich. Die Weste ist nachwachsend, biologisch abbaubar und plastikfrei. Ein Stück echte Nachhaltigkeit, das Stil und Verantwortung verbindet.

Die Weste ist online bestellbar unter www.autwool.com oder kann direkt bei teilnehmenden Betrieben anprobiert werden.



© Hannah Charpin



Foto © dieNikolai

www.dieNikolai.at

EIN STÜCK WACHAU FÜR IHR ZUHAUSE

Mit dieNikolai Bio-Traubenkosmetik holen Sie sich die Kraft und Reinheit der Weingärten des Nikolaihofes Wachau, Österreichs ältestem Weingut, direkt in Ihr Badezimmer. Die Marke verbindet jahrtausendealte Weintradition mit moderner, kompromisslos biologischer Hautpflege – zertifiziert nach den strengen Demeter-Richtlinien.

Das 3in1 Körperöl vereint hochwertiges Traubenkernöl, feines Mandelöl und den natürlichen Duft von Lavendel zu einer wohltuenden Pflege, die Körper und Sinne gleichermaßen verwöhnt. Es eignet sich perfekt als Körperpflege, Massageöl oder Badeöl und schenkt der Haut spürbare Geschmeidigkeit und intensive Pflege – ganz ohne synthetische Zusätze.

Tickets unter www.concerts-pamplona.com

STARTENOR ROLANDO VILLAZÓN

Das einmalige Mozart-Erlebnis mit dem weltweit gefeierten Startenor Rolando Villazón. Der charismatische und beliebte Opernstar Rolando Villazón feiert 2026 das große Jubiläum seines Lieblingskomponisten: Wolfgang Amadé Mozart! Zum 270. Geburtstag des musikalischen Genies lädt Villazón zu Konzerten in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Das Programm kreist um Arien und Szenen für Könige, Kaiser und einen Vogelfänger, mit Musik aus Mozart-Opern wie Idomeneo, La clemenza di Tito, Il re pastore und Die Zauberflöte.

Wiener Konzerthaus: 12.04.2026, 19.30 Uhr
Herkulesaal München: 20.04.2026, 20.00 Uhr
Auch als Tagesfahrt mit Bus ab Graz nach Wien bzw. ab Salzburg nach München buchbar.
Mehr Infos unter www.voyages-musicaux.com

LEHÁR FESTIVAL BAD ISCHL 2026

www.leharfestival.at

Wissen Sie schon, was Sie Ihren Liebsten zu Weihnachten schenken? Schenken Sie unterhaltsame Momente. Schenken Sie Operette. Das Lehár Festival Bad Ischl ist das größte Operetten-Festival Europas und in seiner Vielfalt und Qualität weltweit einzigartig. Jeden Sommer wird musikalisches Unterhaltungstheater auf höchstem Niveau vor internationalem Publikum präsentiert.

BOCCACCIO von Franz von Suppè
GRÄFIN MARIZA von Emmerich Kálmán
DER GÖTTERGATTE von Franz Lehár



© Lehár Festival Bad Ischl



Foto © Rolex & Stéphane Gallois

RETTEN SIE radio klassik Stephansdom!

Wolfgang Böck
Kammerschauspieler und Intendant
der Schlossspiele Kobersdorf

Meine Spende
für die Zukunft!



Mit nur einem Euro am Tag sichern Sie
das Überleben Ihres Klassiksenders.
Unsere Zukunft beginnt mit Ihrer Unterstützung.



radioklassik.at/spenden



DRINGEND: BITTE HELFEN SIE UNS!

Jetzt entscheidet jede Spende, ob es auch nächstes Jahr mit radio klassik Stephansdom weitergeht. Vor 27 Jahren hat Chefredakteur Christoph Wellner mit der Personalnummer 002 beim Klassiksender begonnen. Jetzt hofft er, dass er auch noch viele weitere Jahre sein Herzblut für die Hörerinnen und Hörer geben darf.

Fotos – Christoph Wellner am Donauturm © Tim Cavadini

„Sie sind katholisch, machen Sie das.“ Dieser Satz von seinem Uni-Professor begleitet Christoph Wellner bis heute. Der damals frischgebackene Musikwissenschaftler entschied sich, tatsächlich diesen Weg zu gehen und mit vollem Elan als – damals – Musikchef bei radio klassik Stephansdom zu beginnen: „Ich hätte mir nicht gedacht, dass ich mittlerweile einen so großen Teil meines Lebens hier verbringen werde.“

Die ersten Pionierwochen waren „abenteuerlich“, erzählt Christoph Wellner. „Es gab noch keine Urheberrechtsverträge mit den Plattenfirmen. Deshalb habe ich zuerst meine private Platten-Sammlung dem Sender zur Verfügung gestellt.“ Wellner erinnert sich noch so, als wäre es gestern gewesen, als er über den Graben im ersten Wiener Gemeindebezirk spaziert ist und um damals 20.000 Schilling annähernd die gesamte preisreduzierte Klassikabteilung eines Platten-geschäfts aufgekauft hat: „So konnten wir mit unserem Programm als radio klassik Stephansdom starten.“

Schon in diesen ersten Wochen des Klassiksenders hat Christoph Wellner sein ganzes Herzblut dafür gegeben, dass die Hörerinnen und Hörer in den Genuss von reichhaltiger klassischer Musik kommen. Und das macht er bis heute. „So viele Menschen haben mir in den letzten Monaten erzählt, wie wichtig radio klassik Stephansdom für sie ist. Das und meine Leidenschaft für das Radio und für klassische Musik motivieren mich, jeden Tag für die Zukunft des Senders zu kämpfen. Mit der großzügigen Unterstützung von vielen. Dafür sage ich ein großes DANKE!“

Wellner hat immer wieder schlaflose Nächte, denn die prekäre Situation bereitet ihm und dem ganzen Team große Sorgen. Es braucht jede Unterstützung, damit es auch nächstes Jahr mit radio klassik Stephansdom weitergeht und der Sender nicht schließen muss.

Auch heute spaziert Christoph Wellner immer



wieder über den Graben und erinnert sich gerne an seine erste Zeit beim Klassiksender: „radio klassik Stephansdom ist ein wesentlicher Bestandteil meines Lebens und des Lebens von so vielen. Bitte helfen Sie uns mit Ihrer Spende, liebe Freundinnen und Freunde von radio klassik Stephansdom. Sonst ist es wirklich aus.“

„Ohne euch würde mir so viel fehlen.“ Diesen Satz habe ich in letzter Zeit von so vielen Menschen gehört. Bitte helfen Sie uns, dass es mit radio klassik Stephansdom weitergeht!“

Chefredakteur Christoph Wellner

**Jetzt geht es um alles.
Für die Zukunft von radio klassik Stephansdom.
Bitte helfen Sie uns dringend mit 1 Euro pro Tag.**



Retten Sie Ihren Klassiksender!

radioklassik.at/spenden

EIN BESONDERES BRUCKNER-GEDENKEN

Fotos – Propst Klaus Sonnleitner CanReg
© Franz Josef Rupprecht



Vergangenes Jahr feierte die internationale Musikwelt den 200. Geburtstag von Anton Bruckner. An seinem Todestag, dem 11. Oktober, versammelte sich eine treue Fanschar an einem besonderen Ort: In der Kapelle des Belvedere in Wien beging man ein feierliches Requiem in seinem Angedenken und legte einen Kranz vor jenem Haus nieder, in dem der Komponist verstarb. Bruckner wohnte die letzten Lebensjahre im sogenannten Kustodentrakt des Belvedere in unmittelbarer Nähe zur Kapelle. Auch heuer traf man einander wieder und feierte mit gregorianischem Choral und Bläserarrangements von Werken Anton Bruckners. Zelebriert hat Propst Klaus Sonnleitner CanReg aus Stift St. Florian (Bild). Dass der Weihrauch für die Inzens einen Feueralarm auslöste, der zur Räumung des Belvedere führte, sei der Skurrilität wegen hier erwähnt ...

Impressum

Medieninhaber und Herausgeber:
Stiftung Radio Stephansdom,
Stephansplatz 4/IV/DG, A-1010 WIEN
Telefon: +43 (1) 512 4040-0
E-Mail: info@radioklassik.at

Eigentümerstruktur:
Körperschaft öffentlichen Rechts (kirchliche Stiftung)

Offenlegung:
magazin KLASSIK informiert über das Programm von „radio klassik Stephansdom“. Mit Beiträgen sowohl zu vergangenen Sendungen wie auch zum geplanten Programm will magazin KLASSIK das kulturelle Leben in und außerhalb Wiens bereichern. Hintergrundberichte, Kritiken, Meinungen und aktuelle Informationen zu Kultur, Religion und Gesellschaft stehen dabei im Vordergrund.

Erscheinungsfolge:
viermal jährlich: März, Juni, September, Dezember

Geschäftsführung:
Mag. Roman Gerner

Chefredaktion:
Mag. Christoph Wellner

Chef vom Dienst:
Roman Kedzierski

Sekretariat:
Elisabeth Lessny, E-Mail: info@radioklassik.at

Lektorat:
Mag. Teresa Krainer, Elisabeth Lessny

Mitarbeiter dieser Ausgabe:
DDr. Otto Biba, Klaus Dollnig, MBA, DDr. Ingrid Fischer, Mag. Stefan Hauser, Mag. Dr. Elisabeth Theresia Hilscher, Mag. Monika Jaroš, Stefan Krontaler, Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. techn. Peter Mohn, Manuela & Dario Santangelo, Univ.-Prof. Dr. Stefan Schmid, Univ.-Doz. Dr. Werner Telesko, HS-Prof. MMag. Dr. Hubert Philipp Weber

Werbung:
Isabella Brand, BA, Mag.(FH) Wolfgang Roth
E-Mail: verkauf@radioklassik.at

Grafikdesign – Konzept:
EXEX – Elsa Kubik, Katharina Luger, Christian Schlager, Claus Wares, Bjarne Reinmann
www.exex.at

Lithografie:
Thomas Posvanc

Hersteller:
Samson Druck GmbH, 5581 St. Margarethen im Lungau

Coverbild:
Collage EXEX

Social Media:
Facebook: radio klassik Stephansdom
Instagram: [@radioklassikstephansdom](https://www.instagram.com/radioklassikstephansdom)
LinkedIn: radio klassik Stephansdom

EMFA:
Gesamtsumme aller entgeltlichen Schaltungen staatlicher Institutionen bei der Stiftung Radio Stephansdom im Kalenderjahr 2024: € 171.260,39
radioklassik.at/impressum



Oper
BURG
GARS

Intendanz
Clemens Unterreiner

Giacomo Puccini

MADAMA BUTTERFLY

operburggars.at

11. Juli –
1. Aug. 2026

Oper
BURG
GARS

STARS IN GARS

UNTERREINER & FRIENDS

Das große
Sommernachts-
konzert unter
Sternen mit Stars
und Musik aus
allen Genres!

Sa. 8. August 2026
operburggars.at

MOZART



STIFTUNG
MOZARTEUM
SALZBURG

23.01. / 27.01. / 30.01. / 01.02. — Haus für Mozart

Die Zauberflöte

Neuproduktion

Regie: Rolando Villazón,
Musikalische Leitung: Roberto González-Monjas,
Mozarteumorchester Salzburg u. a.

24.01. / 28.01. / 31.01. — Großes Festspielhaus

Wiener Philharmoniker

Canellakis, Dueñas /
Ticciati, Kožená, Ottensamer /
Fischer, Levit

26.01. — Stiftung Mozarteum, Großer Saal

Le Concert des Nations

Jordi Savall

mozartwoche.at

Intendant
Rolando
Villazón

WOCHE 26

ALLE KULTUR- HIGHLIGHTS AUF EINEN KLICK!



klassikticket ✨
BEGNADET FÜR DAS SCHÖNE

10.000 Kulturevents in 500 Spielstätten über **eine** Website buchen
presented by oeticket ✨

OPERN PROGRAMM

DEZ/JAN/FEB
2025/26



DEZEMBER

Di **2**
20.00–21.50



ORPHEUS ED EURIDICE

Christoph Willibald Gluck

Euridice: Teresa Stich-Randall
Amore: Hanny Steffak
Orfeo: Maureen Forrester
Chor und Orchester der Wiener Staatsoper
Leitung: Sir Charles Mackerras, 1966

Do **4**
20.00–21.35



GLORIA

Francesco Cilea

Aquilante de'Bardi: Ramaz Chikviladze
Gloria: Anastasia Bartoli | *Bardo:* Franco Vassallo
Lionetto de'Ricci: Carlo Ventre
Il Vescovo: Alessandro Abis
La Senese: Elena Schirru
Un Banditore: Alessandro Frabotta
Coro e Orchestra del Teatro Lirico di Cagliari
Leitung: Francesco Cilluffo, 2023

Sa **6**
20.00–22.20



ADRIANA LECOUVREUR

Francesco Cilea

Adriana Lecouvreur: Renata Scotto | *Maurizio:* Plácido Domingo | *La Principessa di Bouillon:* Elena Obratzsova | *Michonnet:* Sherrill Milnes
Il Principe di Bouillon: Giancarlo Luccardi
L'Abate di Chazeuil: Florindo Andreolli | *Mademoiselle Jouvenot:* Lillian Watson | *Mademoiselle Dangeville:* Anne Murray | *Poisson/un Maggiordomo:* Paul Crook | *Quinault:* Paul Hudson
Ambrosian Opera Chorus, Philharmonia Orchestra
Leitung: James Levine, 1977

Di **9**
20.00–21.55



L'ARLESIANA

Francesco Cilea

Federico: Giuseppe Filianoti | *Rosa Mamai:* Iano Tamar
Vivetta: Mirela Bunoaica | *Baldassare:* Francesco Landolfi
L'Innocente: Kyoung-Eun Lee | *Marco:* Jin Seok Lee
Mitjio: Juano Orozco
Opernchor und Kinderchor des Theater Freiburg,
Camerata Vocale Freiburg,
Philharmonisches Orchester Freiburg
Leitung: Fabrice Bollon, 2012

Do **11**
20.00–22.35



DAS RHEINGOLD

Richard Wagner

Wotan: Robert Hale | *Fricka:* Hanna Schwarz
Freia: Nancy Gustafson | *Donner:* Eike Wilm Schulte
Froh: Thomas Sunnegårdh | *Loge:* Kim Begley
Mimi: Peter Schreier | *Erda:* Elena Zarembo
Alberich: Franz-Josef Kapellmann
Fasolt: Jan Hendrik Rootering | *Fafner:* Walter Fink
Woglinde: Gabriele Fontana | *Wellgunde:* Ildiko Komlosi
Flosshilde: Margareta Hintermeier
The Cleveland Orchestra
Leitung: Christoph von Dohnanyi, 1993

Sa **13**
20.00–23.55



DIE WALKÜRE

Richard Wagner

Siegmund: Poul Elming | *Hunding:* Alfred Muff
Wotan: Robert Hale | *Sieglinde:* Alessandra Marc
Brünnhilde: Gabriele Schnaut | *Fricka:* Anja Silja
Helmwige: Ruth Falcon | *Gerhilde:* Michele Crider
Ortlinde: Susan Marie Pierson | *Waltraute:* Karin Goltz
Siegfrune: Katherine Ciesinski | *Grimgerde:* Sandra Walker
Schwertleite: Penelope Walker | *Rofuweiße:* Susan Shafer
The Cleveland Orchestra
Leitung: Christoph von Dohnányi, 1992

Di **16**
20.00–23.10

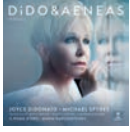


IDOMENEO

Wolfgang Amadé Mozart

Idomeneo: Andrew Stamples
Idamante: Magdalena Kožená | *Ilia:* Sabine Devieilhe
Elettra: Elsa Dreisig | *Arbace:* Linard Vrielink
Oberpriester des Neptun: Allan Clayton | *Stimme des Orakels:* Tareq Nazmi | *Kreterinnen:* Heidi Baumgartner, Barbara Fleckenstein, Kerstin Rosenfeldt
zwei Trojaner: Q-Won Han, Michael Mantaj
Chor und Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks
Leitung: Sir Simon Rattle, 2023

Do **18**
20.00–21.00



DIDO & AENEAS

Henry Purcell

Dido: Joyce DiDonato | *Aeneas:* Michael Spyres
Belinda: Fatma Said | *Zweite Frau:* Carlotta Colombo
Geist: Hugh Cutting | *Zauberin:* Beth Taylor
Seemann: Laurence Kilsby | *Erste Hexe:* Alena Dantcheva
Zweite Hexe: Anna Piroli
Il Pomo D'Oro Choir, Il Pomo D'Oro
Leitung: Maxim Emelyanychev, 2024

Sa **20**
20.00–23.15



DER ROSENKAVALIER

Richard Strauss

Feldmarschallin: Claire Watson | *Baron Ochs:* Karl Ridderbusch
Octavian: Brigitte Fassbaender | *Faninal:* Benno Kusche
Sophie: Lucia Popp | *Marianne:* Annelie Waas
Valzacchi: David Thaw | *Annina:* Margarethe Bence
Polizeikommissar: Albrecht Peter | *Sänger:* Gerhard Unger
Chor der Bayerischen Staatsoper,
Bayerisches Staatsorchester
Leitung: Carlos Kleiber, 1973

Di **23**
20.00–21.50



HÄNSEL UND GRETEL

Engelbert Humperdinck

Hänsel: Alice Coote | *Gretel:* Lydia Teuscher
Mutter: Irmgard Vilsmaier | *Vater:* William Dazeley
Hexe: Wolfgang Ablinger-Sperrhacke
Sandmännchen: Tara Erraught | *Taumännchen:* Ida Falk Winland
London Philharmonic Orchestra
Leitung: Robin Ticciati, 2012

Sa **27**
20.00–22.00



LA BOHÈME

Giacomo Puccini

Rodolfo: Ji-Min Park | *Marcello:* José Carbó
Colline: David Parkin | *Schaunard:* Shane Lawrence
Benoit: John Bolton Wood | *Mimi:* Takesha Meshé Kizart
Musetta: Taryn Fiebig | *Alcindoro:* Adrian Tamburini
Purpignol: Benjamin Rasheed
Zollwachtmeister: Malcolm Ede | *Zolloffizier:* Clifford Plumpton
Opera Australia Chorus, Australian Opera and Ballet Orchestra
Leitung: Shao-Chia Lü, 2011

Di **30**
20.00–22.30



PSYCHÉ

Ambroise Thomas

Psyché: Hélène Guilmette | *Éros:* Antoinette Dennefeld
Mercure: Tassis Christoyannis
Dafné/1. Nymphe/2. Echo: Mercedes Arcuri
Bérénice/2. Nymphe/1. Echo: Anna Dowsley
Antinoüs/ein Junge: Artavazd Sargsyan | *Gorgias:* Philippe Estèphe | *Der König:* Christian Helmer
Chor und Orchester der Ungarischen Nationalphilharmonie
Leitung: György Vashegyi, 2025.

Mi **31**
20.00–21.40



DIE FLEDERMAUS

Johann Strauss Sohn

Gabriel von Eisenstein: Julius Patzak | *Rosalinde:* Hilde Gueden | *Dr. Falke:* Alfred Poell
Adele: Wilma Lipp | *Prinz Orlofsky:* Sieglinde Wagner
Frank: Kurt Preger | *Alfred:* Anton Dermota
Dr. Blind: August Jaresch
Wiener Staatsopernchor, Wiener Philharmoniker
Leitung: Clemens Krauss, 1950

JÄNNER

Do **1**
20.00–22.45



SOLOMON

Georg Friedrich Händel

Solomon: Tim Mead
Königin/1. Weib: Dominique Labelle
Königin von Saba/2. Weib: Claron McFadden
Hohepriester Zadok: Michael Slattery
ein Diener: William Kendall
ein Tempeldiener: Roderick William
Winchester Cathedral Choir, Festspielorchester Göttingen
Leitung: Nicholas McGegan, 2007

Sa **3**
20.00–22.55



ORLANDO PALADINO

Joseph Haydn

Angelica: Arleen Auger | *Eurilla:* Elly Ameling
Alcina: Gwendolyn Killebrew | *Orlando:* George Shirley
Medoro: Claes H. Ahnsjö | *Rodomonte:* Benjamin Luxon
Pasquale: Domenico Trimarchi
Caronte: Maurizio Mazzieri | *Licone:* Gabor Carelli
Orchestre de Chambre de Lausanne
Leitung: Antal Dorati, 1977

Di **6**
20.00–22.20



LAKMÉ

Leo Delibes

Lakmé: Emma Matthews | *Gerald:* Aldo di Toro
Nilakantha: Stephen Bennett
Mallika: Dominica Matthews | *Hadij:* Edmond Choo
Frederic: Luke Gabbedy
Mistress Benson: Roxane Hislop | *Ellen:* Jane Parkin
Rose: Angela Brun | *Fortune Teller:* Benjamin Rasheed
Chinesischer Händler: Nara Lee | *Taschendieb:* Adrian Tamburini
Opera Australia Chorus,
Australian Opera and Ballet Orchestra
Leitung: Emmanuel Joel-Hornak, 2011

Do **8**
20.00–22.20



LA CLEMENZA DI SCIPIONE

Johann Christian Bach

Arsinda: Linda Perillo | *Idalba:* Christine Wolff
Luccio: Jörg Waschinski | *Scipione:* Markus Schäfer
Marzio: Hans Jörg Mammel
Rheinische Kantorei, Das Kleine Konzert
Leitung: Hermann Max, 2000

Sa **10**
20.00–21.45



FRIEDERIKE

Franz Lehár

Friederike: Helen Donath | *Johann Wolfgang Goethe:* Adolf Dallapozza | *Jakob Michael Reinhold Lenz:* Martin Finke | *Salomea:* Gabriele Fuchs
Magdalena: Maria Stadler | *Johann Jacob Brien:* Gustl Datz
Großherzog Karl August von Sachsen-Weimar: Harry Kalenberg | *Friedrich Leopold Weyland:* Christian Wolff | *Hauptmann Knebel:* Jürgen von Pawels
Hortense: Helene Grabenhorst | *Liselotte:* Erika Rüggeberg
Dorothee: Gudrun Greindl-Rosner
Chor des Bayerischen Rundfunks, Münchner Rundfunkorchester
Leitung: Heinz Wallberg, 1980

Di **13**
20.00–21.50



PIRAMO E TISBE

Johann Adolph Hasse

Piramo: Anett Fritsch | *Tisbe:* Roberta Omeli
Der Vater Tisbes: Jeremy Ovenden
Akademie für Alte Musik Berlin
Leitung: Bernhard Forck, 2024

Do1520.00–22.10



MONA LISA
Max von Schillings
Messer Francesco del Giocondo: Mathieu Ahlersmeyer
Mona Fiordalisa: Inge Borkh | *Messer Giovanni de’Salviati:* Hans Beirer | *Messer Pietro Tumoni:* Wilhelm Lang
Messer Arrigo Oldofredi: Horst Wilhelm
Messer Alessio Beneventi: Erich Zimmermann | *Messer Sandro da Luzzano:* Otto Hüsch
Messer Masolino Pedruzzi: Hanns Pick | *Mona Ginevra ad Alta Rocca:* Maria Reith | *Dianora:* Alice Zimmermann
Piccarda: Emmi Hagemann
Chor und Orchester der Städtischen Oper, Berlin
Leitung: Robert Heger, 1953

Sa1720.00–22.45



DIE LIEBE DER DANAE
Richard Strauss
Jupiter: Peter Coleman-Wright | *Merkur:* James Oxley
Pollux: Robin Leggate | *Danae:* Orla Boylan
Xanthe: Lynda Russell | *Midas:* Adrian Thompson
vier Könige: Harry Nicoll, Wyn Pencarreg, Philip Salmon, Henry Waddington | *Semele:* Yvette Bonner
Europa: Lucy Schafer | *Alkmene:* Clarissa Meek
Leda: Rebecca de Pont Davies
Chorus and Orchestra of Garsington Opera
Leitung: Elgar Howarth, 1999

Di2020.00–22.15



MADAMA BUTTERFLY
Giacomo Puccini
Butterfly: Victoria de los Ángeles | *B.F. Pinkerton:* Giuseppe di Stefano | *Suzuki:* Anna Maria Canali
Sharpless: Tito Gobbi | *Goro/Yamadori:* Renato Ercolani
Kate Pinkerton: Maria Huder | *Imperial Commissioner:* Bruno Sbalchiero | *Bonzo:* Arturo la Porta
Coro e Orchestra del Teatro dell’Opera, Roma
Leitung: Gianandrea Gavazzeni, 1954

Do2220.00–23.00



LA GIOCONDA
Amilcare Ponchielli
La Gioconda: Montserrat Caballé | *Enzo Grimaldo:* Luciano Pavarotti | *La Cicca:* Alfreda Hodgson
Alvise Badoero: Nicolai Ghiaurov | *Laura:* Agnes Baltsa
Barnaba: Sherrill Milnes | *Zuane:* John del Carlo
Isepo: Regolo Romani | *Pilota/erste Stimme aus der Lagune:* Neil Jenkins | *zweite Stimme aus der Lagune:* Geoffrey Shaw
Cantore: Stephen Varcoe | *Barnabotto:* Rodney Macann
London Opera Chorus,
National Philharmonic Orchestra
Leitung: Bruno Bartoletti, 1980

Sa2420.00–22.40



DIE ZAUBERFLÖTE
Wolfgang Amadé Mozart
Sarastro: Kurt Moll | *Tamino:* Uwe Heilmann
Königin der Nacht: Sumi Jo | *Pamina:* Ruth Ziesak
Papageno: Lotte Leitner | *Papageno:* Michael Kraus
Monostatos: Heinz Zednik | *Sprecher:* Andreas Schmidt
Erster Priester: Clemens Bieber
Zweiter Priester: Hans Joachim Porcher | *Erste Dame:* Adrianne Pieczonka | *Zweite Dame:* Annette Kuettenbaum
Dritte Dame: Jard van Nes | *Erster Knabe:* Max Emanuel Cencic | *Zweiter Knabe:* Michael Rausch
Dritter Knabe: Markus Leitner | *erster geharnischter Mann:* Wolfgang Schmidt | *zweiter geharnischter Mann:* Hans Franzen | *Sklave:* Robert Hauer-Riedl
Wiener Philharmoniker
Leitung: Sir Georg Solti, 1991

Luftig - lustig - traumhaft schön

THEATER IM PARK

SOMMER 2026

AM BELVEDERE

Alle Termine und Tickets » theaterimpark.at







Di2720.00–23.10



MITRIDATE
Wolfgang Amadé Mozart
Mitridate: Giuseppe Sabbatini | *Aspasia:* Natalie Dessay
Sifare: Cecilia Bartoli | *Fernace:* Brian Asawa
Ismene: Sandrine Piau | *Murzio:* Juan Diego Flórez
Arbate: Hélène Le Corre
Les Talens Lyriques
Leitung: Christophe Rousset, 1998

Do2920.00–21.55



ZAIDE
Wolfgang Amadé Mozart
Zaide: Diana Damrau | *Gomatz:* Michael Schade
Soliman: Rudolf Schasching | *Allazim:* Florian Boesch
Osmin: Anton Scharinger | *Erzähler:* Tobias Moretti
Concentus Musicus Wien
Leitung: Nikolaus Harnoncourt, 2006

Sa3120.00–22.10



DON GIOVANNI
Wolfgang Amadé Mozart
Don Giovanni: George London | *der Komtur:* Ludwig Weber | *Donna Anna:* Lisa della Casa
Don Ottavio: Anton Dermota | *Donna Elvira:* Sena Jurinac
Leporello: Erich Kunz | *Zerline:* Irmgard Seefried
Masetto: Walter Berry
Chor der Wiener Staatsoper,
Orchester der Wiener Staatsoper
Leitung: Karl Böhm, 1955

FEBRUAR

Di320.00–22.50



ASTARTO
Giovanno Bononcini
Elisa: Dara Savinova | *Clearco:* Francesca Asciotti
Sidonia: Theodora Rartis | *Nino:* Paola Valentina Molinari
Agenore: Ana Maria Labin | *Fenicio:* Luigi De Donato
Enea Barock Orchestra
Leitung: Stefano Montanari, 2022

Do520.00–21.55



LES BRIGANDS
Jacques Offenbach
Falsacappa: Tibère Raffalli | *Fragoletto:* Colette Alliot-Lugaz
Pietro: Michel Trempont | *Antonio:* Bernard Pisani
Le Comte de Gloria Cassis: Jean-Luc Viala
Le baron de Campo Tasso: François Le Roux
Le prince: Thierry Dran | *Le chef des carabiniers:* René Schirrer | *Carmagnola:* Christian Jean
Pipo: Jacques Loreau | *Fiorella:* Ghislaine Raphael
La princesse de Grenade: Valérie Millot
Zerlina: Éliizabeth Vidal | *Fiametta, Pipetta:* Gaële Le Roi
Chœur et Orchestre de l’Opéra de Lyon
Leitung: John Eliot Gardiner, 1988

Sa720.00–22.00



GRÄFIN MARIZA
Emmerich Kálmán
Gräfin Mariza: Anneliese Rothenberger
Fürst Moritz Dragomir Populescu: Kurt Böhme
Baron Kolomán Zsupán: Willi Brokmeier
Graf Tassilo Endrödy-Wittenburg: Nicolai Gedda
Lisa: Olivera Miljakovic | *Manja:* Edda Moser
Karl Stephan Liebenberg: Horst Sachtleben
Chor der Bayerischen Staatsoper München,
Symphonie-Orchester Graunke
Leitung: Willy Mattes, 1971

Di1020.00–23.40



IL RITORNO D’ULISSE IN PATRIA
Claudio Monteverdi
Penelope: Gloria Banditelli | *Ulisse:* Furio Zanasi
Minerva, Fortuna: Maria Cristina Kiehr
Telemaco: Jean-Paul Fouchécourt | *Pisandro, Umana Fragiliù:* Fabian Schofrin | *Antino, Tempo:* Marcello Vargetto | *Giunone, Amore:* Adriana Fernandez
Melanto: Guillemette Laurens | *Iro:* Gian Paolo Fagotto
Giove: Giovanni Caccamo | *Anfinomo:* Pablo Pollitzer
Eurimaco: Mario Cecchetti | *Eumete:* Roberto Abbondanza
Ericalea: Alicia Borges | *Nettuno:* Antonio Abete
un feacio: Salvatore Sutura
Coro Antonio Il Verso,
Ensemble Euphonia, Ensemble Elyma
Leitung: Gabriel Garrido, 1998

Do1220.00–21.35



DER OPERNBALL
Richard Heuberger
Theofil Beaubuisson: *Gerhard Ernst* | Palmira Beaubuisson: *Lotte Marquardt* | Henri: *Alexander Kaimbacher*
Paul Aubier: *Ivan Orešćanin* | Angèle Aubier: *Nadja Mchantaf*
Georges Duménil: *Martin Fournier*
Marguërite Duménil: *Margareta Klobučar* | Hortense: *Sieglinde Feldhofer* | Philippe: *János Mischuretz*
Chor der Oper Graz, Grazer Philharmonisches Orchester
Leitung: Marius Burkert, 2016

Sa1420.00–21.35



DAS LAND DES LÄCHELNS
Franz Lehár
Lisa: Anneliese Rothenberger | *Prinz Sou-Chong:* Nicolai Gedda | *Mi:* Renate Holm
Graf Gustl von Pottenstein: Harry Friedauer | *Tschang:* Jobst Moeller
Chor des Bayerischen Rundfunks,
Symphonie-Orchester Graunke
Leitung: Willy Mattes, 1967

Do1920.00–22.30



JEPHTÉ
Michel Pignolet de Montécclair
Jephté: Jacques Bona | *Iphise:* Sophie Daneman
Almasie: Claire Brua | *Phinée:* Nicolas Rivenq
Ammon: Mark Padmore | *Abdon:* Bernard Loonen
Abner: Jean-Claude Sarragosse | *Polhymnie:* Sylviane Pitour
Terpsicore: Sylvie Colas | *Hirrin:* Mary Saint-Palais
Bewohner von Maspha: Francois Bazola | *Ein Hebräer:* Patrick Foucher | *Ein Israeli:* Emmanuelle Gal
Elise: Anne Pichard
Les Arts Florissants
Leitung: William Christie, 1992

Sa2120.00–21.50



LUTHER IN WORMS
Ludwig Meinardus
Luther: Matthias Vieweg | *Katarina:* Catalina Bertucci
Justus Jonas: Clemens Löschmann
Kaiser Karl V: Corby Welch
Glapio, Kurfürst Friedrich der Weise: Markus Flaig
Maria: Annette Gutjahr | *Ulrich von Hutten:* Clemens Heidrich
Georg von Frundsberg: Ansgar Eimann
Rheinische Kantorei, Concerto Köln
Leitung: Hermann Max, 2013

Di2420.00–22.20



UN BALLO IN MASCHERA
Giuseppe Verdi
Gustavo III: Luciano Pavarotti | *Il conte Renato Anckarström:* Piero Cappuccilli | *Amelia:* Gabriele Lechner
Ulrica: Ludmila Schemtschuk
Oscar: Magda Nádor | *Cristiano:* Georg Tichy
Horn: Franco De Grandis | *Warting:* Goran Simic
ein Richter: Alexander Maly | *Ein Diener:* Franz Kasemann
Orchester und Chor der Wiener Staatsoper, Bühnendorchester der Wiener Staatsoper, Wiener Sängerknaben
Leitung: Claudio Abbado, 1986

Lieben Sie Oper?

Besuchen Sie unsere Homepage
www.opernfreunde.at

WERDEN SIE NOCH HEUTE MITGLIED

Wir bieten Ihnen Kartenkontingente, Opernreisen, Künstlergespräche und vieles mehr.

Mehr Informationen für Opernfreunde unter 01 5120171.

FREUNDE DER WIENER STAATSOOPER



Do2620.00–22.35



ZOROASTRE
Jean-Philippe Rameau
Zoroastre: Mark Padmore | *Abramane:* Nathan Berg
Amélie: Gaëlle Méchaly | *Érinice:* Anna Maria Panzarella
Zopire: Matthieu Lécroart | *Narbanor:* Francois Bazola
Oromasés: Éric Martin Bonnet | *Céphie:* Stéphanie Révidat
la Vengeance: Matthieu Lécroart | *Ariman:* Éric Martin Bonnet
Les Arts Florissants
Leitung: William Christie, 2001

Sa2820.00–22.25



TIEFLAND
Eugen d’Albort
Marta: Lisa Gasteen | *Pedro:* Johan Botha
Sebastiano: Falk Struckmann | *Tommaso:* Kwangchul Youn
Nuri: Adriane Queiroz | *Nando:* Raymond Very
Moruccio: Jochen Schmeckenbecher | *Pape:* Anna Maria Pammer | *Antonia:* Béatrice Petitot-Kircher
Rosalía: Ulrike Pichler-Steffen
Wiener Sängerknaben,
ORF Radio Symphonie Orchester Wien
Leitung: Bertrand de Billy, 2023